



Leseprobe

Tom Wolfe

Ein ganzer Kerl

Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 12,99 €



Seiten: 1088

Erscheinungstermin: 09. November 2010

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Tom Wolfes Meisterwerk zur Finanzkrise jetzt als Neuauflage

Amerika in Zeiten der Krise: Der erfolgsverwöhnte Tycoon und Immobilienmakler Charlie Croker hat sich verspekuliert. Statt auf dem Höhepunkt seines Lebens steht er plötzlich vor dem Aus. Und auch der elegante Anwalt Roger Too White kämpft ums Überleben. Ähnlich wie in "Fegefeuer der Eitelkeiten" liefert Tom Wolfe ein gnadenloses Panorama des American Way of Life.



Autor

Tom Wolfe

Tom Wolfe, 1930 in Richmond, Virginia, geboren, arbeitete nach seiner Promotion in Amerikanistik als Reporter u.a. für *The Washington Post*, *Esquire* und *Harper's*. In den 1960er-Jahren gehörte er mit Truman Capote, Norman Mailer und Gay Talese zu den Gründern des "New Journalism". Der vielfach preisgekrönte Schriftsteller (National Book Award u.a.) war mit Büchern wie *The Electric Kool-Aid Acid Test* (1968) international längst als Sachbuchautor berühmt, ehe er mit *Fegefeuer der Eitelkeiten* (1987) seinen ersten Roman vorlegte, der auf Anhieb zum Weltbestseller und von Brian de Palma mit Tom Hanks verfilmt wurde. Es folgten mit *Hooking Up* eine Sammlung von Essays und Erzählprosa (Blessing 2001) und weitere erfolgreiche Romane, darunter *Ich bin Charlotte Simmons* (Blessing 2005) und der SPIEGEL-Bestseller *Back to Blood* (Blessing 2013).

ZUM BUCH

Atlanta, Georgia. Die boomende Metropole lebt von ihren multi-kulturellen Spannungen, dem alten und dem neuen Geld - und gerissenen Geschäftsleuten. Einer von ihnen ist der erfolgsverwöhnte Immobilienmakler, Pferdezüchter und Multiunternehmer Charlie Croker, der auf dem Höhepunkt seine Karriere vor dem Aus steht: Er hat sich verspekuliert, seine Bankschulden gehen in die Milliarden. Doch nicht nur Croker kämpft ums Überleben. Auch der elegante Anwalt Roger White II. gerät in den Konflikten zwischen Schwarz und Weiß zwischen die Fronten. Er muss einen beliebten Footballspieler, der eine Frau vergewaltigt haben soll, vor dem drohenden Skandal schützen. Und dann ist da noch Conrad Hensley, ein junger Familienvater mit bescheideneren Lebenszielen, der sich mit der brutalen Welt eines kalifornischen Männergefängnisses konfrontiert sieht.

»Unglaublich lustig, zugleich erstaunlich berührend.«

The New York Times

ZUM AUTOR

Tom Wolfe, 1931 in Richmond, Virginia, geboren, lebt in New York. In den Sechzigerjahren gehörte er mit Truman Capote, Norman Mailer und Gay Talese zu den Gründern des New Journalism, einer Synthese aus Journalismus und Literatur. Der vielfach preisgekrönte Schriftsteller war international längst als Sachbuchautor berühmt, ehe er 1987 mit *Fegefeuer der Eitelkeiten* seinen ersten Roman vorlegte, der auf Anhieb zum Weltbestseller wurde.

LIEFERBARE TITEL

Ich bin Charlotte Simmons – Der Electric Kool-Aid Acid Test

TOM WOLFE EIN GANZER KERL

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Benjamin Schwarz

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe A MAN IN FULL erschien bei
Farrar Strauss Giroux, New York



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *München Super* liefert Arctic Paper
Mochenwangen GmbH.

Vollständige deutsche Taschenbuchausgabe 12/2010

Copyright © 1998 by Tom Wolfe

Copyright © 2010 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag,

München in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2010

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich,
unter Verwendung eines Fotos von © Jeremy Woodhouse/GettyImages

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-40814-2

www.heyne.de

In allerhöchster Bewunderung
widmet der Verfasser
«Ein ganzer Kerl»
PAUL McHUGH,
dessen funkelnder Geist, Kameradschaft und
unerschöpfliche Freundlichkeit mir den Tag gerettet haben.
Es würde dieses Buch nicht geben,
wenn es Sie nicht gäbe, lieber Freund.

Und der Verfasser möchte
MACK UND MARY TAYLOR
seinen übergroßen Dank dafür aussprechen,
dass sie ihm die Augen öffneten
für die Wunder von Atlanta
und das Plantagenland Georgia
und ihm Zugang gewährten
zu dem gewaltigen Arsenal ihrer Kenntnisse und Einsichten,
und all das mit einer Gastfreundschaft,
die er nie vergessen wird.

Der Verfasser verbeugt sich tief vor
JANN WENNER,
dem großherzigen Genius,
der dieses Buch begleitet hat,
bis es auf eigenen Füßen stand,
genau wie schon bei «Die Helden der Nation»,
«Fegefeuer der Eitelkeiten» und
«Hinterhalt gegen Fort Bragg»;
KAILEY WONG,
dessen Blick für die vielsagenden Details des
zeitgenössischen Lebens in Amerika unübertroffen und dessen
Hilfe wieder einmal unschätzbar gewesen sind;
TOMMY PHIPPS,
dessen Strandspaziergänge mit dem Verfasser stets die
notwendige neue Sicht auf die Dinge und den *joie de vivre*
geweckt haben, sie auch auszuprobieren;
GEORGE UND NAN McVEY,
die die Lösung lieferten,
ganz zu schweigen von Jahrzehnten
geschätzter Freundschaft;
ANWALT EDDIE HAYES,
der aus seiner Starrolle in Akt III heraustrat,
wann immer der Verfasser ihn brauchte, was oft geschah.
Sie waren da in der dunkelsten Nacht, Anwalt!

Der Verfasser umarmt
SHEILA, ALEXANDTRA UND TOMMY,
deren Liebe dies alles die Mühe wert machte.

PROLOG

Cap'm Charlie

Charlie Croker saß auf seinem Lieblingspferd, einem Tennessee Walking Horse, schob die Schultern zurück, um sicher zu sein, dass er sich auch aufrecht im Sattel hielt, und holte tief Luft ... Ahhhh, das war herrlich ... Er liebte es, wie sich unter seinem Khakihemd sein wuchtiger Brustkorb senkte und hob, und er stellte sich vor, dass jeder in der Jagdgesellschaft bemerkte, wie mächtig sein Körperbau war. Jeder: Nicht nur seine sieben Gäste, sondern auch seine sechs schwarzen Helfer und seine junge Frau; sie ritt hinter ihm in der Nähe der La-Mancha-Maultiergespanne, die den leichten Kutschwagen, einen Buckboard, sowie den Karren mit der Meute zogen. Ergänzend straffte und spreizte er noch die gewaltigsten Muskeln an seinem Rücken, die Latissimi dorsi, sodass es aussah, als wolle er einem Rad schlagenden Pfau oder Truthahn Konkurrenz machen. Seine Frau, Serena, war erst achtundzwanzig, er dagegen war gerade sechzig geworden und hatte eine Platte und nur an den Seiten und hinten einen Kranz lockig grauer Haare. Selten ließ er sich die Gelegenheit entgehen, sie daran zu erinnern, dass ein robustes Tau – nein, ein veritables Drahtseil – ihn mit der animalischen Wildheit seiner Jugend verband.

Inzwischen waren sie bereits eine gute Meile von Big House, dem Herrenhaus, entfernt und weit drinnen in den scheinbar endlosen mit Riedgras bewachsenen Feldern der Plantage. So spät im Februar, so tief im Süden von Georgia war die Sonne morgens gegen acht schon stark genug, um den Bodennebel sich wie Rauchfetzen heben zu lassen und im Kiefernwald ein überirdisch grünes Leuchten zu entfesseln und das Riedgras in

einem lohfarbenen Goldton anzustrahlen. Wieder holte Charlie tief Luft ... Ahhhhh ... das kräftige Aroma des Grases ... der harzige Duft der Kiefern ... der schwere, fleischige Geruch all seiner Tiere, der Pferde, der Maulesel, der Hunde ... In gewisser Weise erinnerte ihn nichts so prompt daran, wie weit er es in seinen sechzig Jahren auf dieser Erde gebracht hatte, wie der Geruch der Tiere. Die Plantage Turpmtine! 29 000 Morgen erstklassige Wälder, Felder und Sümpfe in Südwest-Georgia! Und all das, jeder Quadratzentimeter davon, jedes Tier, das sich darauf bewegte, alle neunundfünfzig Pferde, alle zweiundzwanzig Maultiere, alle vierzig Hunde, alle sechsunddreißig Gebäude, die darauf standen, dazu eine asphaltierte Landebahn von anderthalb Kilometern Länge samt Flugbenzinpumpen und einem Hangar – all das gehörte ihm, Cap'm Charlie Croker, auf dass er damit tue, was er wolle, und das war: Wachteln schießen.

Nachdem seine Stimmung sich somit wieder gehoben hatte, wandte er sich an seinen Jagdpartner, einen unteretzten Mann mit backsteinrotem Gesicht namens Inman Armholster, der an seiner Seite ebenfalls auf einem Tennesseeer ritt, und sagte: «Inman, ich werd ...» Aber Inman schnitt ihm mit seinem typischen Inman-Armholster-Gepolter das Wort ab und beharrte darauf, ein ziemlich langweiliges Gespräch wieder aufzunehmen, in dem es um den bevorstehenden Wahlkampf ums Bürgermeisteramt in Atlanta ging: «Hör zu, Charlie, ich weiß, Jordan hat Charme und Partymanieren, und er redet wie 'n Weißer und so weiter, aber das heißt doch nicht» – *doesn't mean: dud'n mean* –, «dass er ein Freund von ...»

Charlie sah ihn unverwandt an, schaltete aber ab. Bald war er sich nur noch des tiefen, rollenden Timbres von Inmans Stimme bewusst, die auf die klassische Südstaatenart gebeizt worden war, nämlich durch jahrzehntelanges Rauchen von filterlosen Camel-Zigaretten. Er war ein komischer Kauz, dieser Inman. Er war Mitte fünfzig, hatte aber noch immer dichtes

schwarzes Haar, das tief in der Stirn ansetzte und über seinen kleinen runden Schädel straff nach hinten gekämmt war. Alles an Inman war rund; er schien aus einer Reihe aufeinander gestapelter Kugeln zu bestehen. Seine butterartigen Wangen und Kehllappen saßen, ohne Stütze eines Halses, auf zwei Fettkugeln, die seinen Oberkörper bildeten, der wiederum auf einem dicken aufgeblähten Bauch ruhte. Sogar seine Arme und Beine, irgendwie viel zu kurz, wirkten wie aus Kugelteilen zusammengesetzt. Die Daunenweste, die er über seinem khakifarbenen Jagdanzug trug, ließ ihn nur noch runder erscheinen. Trotzdem war dieser rotgesichtige Knubbel Präsident von Armaxco Chemical und so ungefähr das Einflussreichste, was es an Geschäftsmann in Atlanta überhaupt gab. Er war die Siegesprämie dieses Wochenendes auf Turpentine, so wie Charlie das sah. Charlie wünschte sich verzweifelt, dass Armaxco Büroflächen in der bislang größten Fehlspekulation seiner Karriere als Immobilienentwickler mietete, einem gigantischen, hoch fliegenden Monstrum, das er in seinem Größenwahn Croker Course genannt hatte.

«... sagen, Fleet ist zu jung, zu unbedacht, zu schnell dabei, die Rassenkarte zu ziehen. Habe ich Recht?»

Plötzlich wurde Charlie klar, dass Inman ihm eine Frage gestellt hatte. Aber außer der Tatsache, dass es um André Fleet, den schwarzen «Aktivisten», ging, hatte Charlie nicht den geringsten Schimmer, worauf die Frage abzielte.

Also machte er: «HMMMMMMMMMMMMMMMMMMMMM.»

Inman fasste dies offensichtlich als kritische Bemerkung auf, denn er fuhr fort: «Na, nun komm mir bloß nicht mit irgendwelchem Zeugs aus dieser Verleumdungskampagne. Ich weiß, es gibt Leute, die nennen ihn einen Erzbetrüger. Aber ich sage dir, wenn Fleet ein Betrüger ist, dann ist er 'n Betrüger nach mei'm Geschmack.»

So langsam konnte Charlie diese Unterhaltung nicht mehr leiden, und das in jeder Hinsicht. Erstens ging man nicht an

einem schönen Samstagmorgen wie diesem, am vorletzten Wochenende der Wachtelsaison, ins Grüne, um über Politik zu reden, schon gar nicht über Atlanta-Politik. Charlie liebte den Gedanken, er ginge auf Turpmtine genauso Wachteln schießen, wie es vor hundert Jahren der berühmteste Besitzer der Plantage, ein konföderierter Bürgerkriegsheld namens Austin Roberdeau Wheat, getan hatte; und vor hundert Jahren wäre niemand bei einer Wachteljagd auf Turpmtine draußen im Riedgras herumgestiefelt und hätte über ein Atlanta geschwafelt, in dem beide Kandidaten für das Bürgermeisteramt schwarz waren. Aber Charlie wollte auch ehrlich zu sich sein. Es ging um mehr. Es ging um ... Fleet. Charlie hatte seine persönlichen Beziehungen zu André Fleet gehabt, und das gar nicht mal vor so arg langer Zeit, und er hatte keine Lust, auch nur daran erinnert zu werden, nicht jetzt, und später schon gar nicht.

Und so war es diesmal Charlie, der ins Wort fiel: «Inman, ich werd dir jetzt mal was sagen, was ich vielleicht später bereue, aber ich sag's dir trotzdem, im Voraus.»

Nachdem er ein paar Mal verdutzt geblinzelt hatte, meinte Inman: «In Ordnung ... schieß los.»

«Heute Morgen», sagte Charlie, «werd ich bloß die Hähne schießen.» *Morning* hörte sich fast wie *moanin'* an, ebenso hatte *something* wie *sump'm* geklungen. Wenn er hier auf Turpmtine war, legte er Atlanta gern völlig ab, selbst in seiner Stimme. Er liebte es, sich der Erde nahe, daheim auf dem Lande, einfach und natürlich zu fühlen. Was heißen soll: Er war nicht mehr bloß ein Immobilienentwickler, er war ... ein Mensch.

«Wirst nur die Hähne schießen, hm?», sagte Inman. «*Damit?*»

Er machte eine Handbewegung in Richtung Charlies Flinte vom Kaliber .410, die in einem Lederfutteral an seinen Sattel geschnallt war. Die Schrotstreueung von einer .410-Flinte war geringer als bei jeder anderen, und bei Wachteln bestand die

einzigste Möglichkeit, einen Hahn von einer Henne zu unterscheiden, in einem weißen Fleckchen an der Kehle des Vogels, der sowieso schon nicht viel mehr als an die zwanzig Zentimeter lang war.

«Tjap», schnalzte Charlie und grinste, «und denk dran, ich hab's dir im Voraus gesagt.»

«Ja? Jetzt werd ich dir was sagen», erwiderte Inman. «Ich wette, das kannst du nicht. Ich wette um hundert Dollar.»

«Was räumst du mir als Vorgabe ein?»

«Vorgabe? Du bist doch derjenige, der damit angefangen hat! Du hast doch die Spielregeln aufgestellt! Du weißt, es gibt 'n altes Sprichwort, Charlie: <Wenn die Heckklappe fällt, hört der Blödsinn auf.>»

«In Ordnung», sagte Charlie, «hundert Dollar auf den ersten Schwarm, abgemacht.» Er beugte sich vor und streckte seine Hand aus, und die beiden schlugen ein.

Im selben Moment packte ihn schon die Reue. *Es steht Geld auf dem Spiel.* Eine gewisse Sorge brodelte in ihm hoch. PlanersBanc! Croker Concourse! Schulden! Ein ganzer Berg! Aber Immobilienspekulanten wie er lernten mit Schulden zu leben, nicht wahr ... Es war eine normale Existenzvoraussetzung, nicht wahr ... Man legte sich einfach spontan Kiemen zu, um in dem Element zu atmen, nicht wahr ... Und so holte er noch einmal tief Luft, um die plötzliche Panik niederzuzwingen, und spannte noch einmal seine mächtigen Rückenmuskeln.

Charlie war stolz auf seinen gesamten Körper, seinen massiven Hals, seine breiten Schultern, seine gewaltigen Unterarme; aber vor allem war er stolz auf seinen Rücken. Seine Angestellten hier auf Turpmtine nannten ihn Cap'm Charlie nach einem Fischerbootskapitän, der vor hundert Jahren am Lake Seminole gelebt und denselben Namen getragen hatte, Charlie Croker, so eine Gestalt wie Pecos Bill, mit lockigem blondem Haar, der nach der heimischen Legende wagemutige Kraftakte voll-

führt hatte. Es gab ein Lied über ihn, das manche von den Alten noch auswendig kannten. Es lautete:

*Charlie Croker was a man in full.
He had a back like a Jersey bull.
Didn't like okra, didn't like pears.
He liked a gal that had no hairs.
Charlie Croker! Charlie Croker! Charlie Croker!*

(Charlie Croker war ein ganzer Kerl. Er hatte einen Rücken wie ein Jersey-Stier. Mochte keine Okra, mochte keine Birnen. Er liebte ein Mädels, das hatte keine Haare. Charlie Croker! Charlie Croker! Charlie Croker!)

Ob es diese Gestalt wirklich gegeben hatte oder nicht, hatte Charlie nie herausgefunden. Aber ihm gefiel die Idee, und oft sagte er sich, was er sich auch in diesem Moment sagte: «Ja! Ich habe einen Rücken wie ein Jersey-Stier!» In seiner Glanzzeit war er ein Star im Footballteam Georgia Tech gewesen. Vom Football hatte er ein kaputtes rechtes Knie zurückbehalten, das sich vor ungefähr drei Jahren zu einer Arthritis verschlimmert hatte. Aber das führte er nicht aufs Alter zurück. Es war eine ehrenhafte Kriegsverletzung. Eine der angenehmen Seiten an einem Tennessee Walking Horse war, dass seine Gangart einen nicht zwang, im Sattel nach oben und nach unten zu gehen, die Knie zu strecken und abzuwinkeln, wenn das Pferd trabte. Er war sich nicht sicher, ob er das an diesem frostigen Februar-morgen ausgehalten hätte.

Weiter vorn ritt sein Jagdführer und Hundeabrichter Moseby auf einem weiteren seiner Walking Horses. Moseby gab den Hunden ein Zeichen durch einen seltsamen, tiefen, lang gezogenen Pfeifton, den er irgendwie tief aus der Kehle hervorbrachte. Charlie konnte nur einen von seinen zwei preisgekrönten Pointers, den beiden Vorstehhunden King's Whipple und Duke's Knob, ausmachen, der durch das goldene Meer aus

Riedgras streifte und die Witterung von Wachtelschwärmen aufzunehmen versuchte.

Die beiden Schützen, Charlie und Inman, ritten eine Weile schweigend weiter, horchten auf das Quietschen der Wagen, das Getrappel der Maultiere und das Schnauben der Pferde der Reiter vor ihnen und warteten auf irgendein Signal von Moseby. Einer der Karren war ein rollender Hundezwinger, der Käfige für drei weitere Pointerpaare enthielt, die sich in dem unentwegten Durchstreifen des Riedgrases ablösten, dazu zwei goldfarbene Apportierhunde, die im selben Wurf zur Welt gekommen waren und auf die Namen Ronald und Roland hörten. Ein Gespann La-Mancha-Maultiere, die mit Jochen mit Messingknöpfen und beschlagenen Geschirren geschmückt waren, zogen den Karren, und zwei von Charlies Hundeführern, beide schwarz, mit dornenfesten gelben Overalls bekleidet, kutschierten ihn. Der andere Wagen war der Buckboard, eine alte Kutsche aus Holz, die mit Stoßdämpfern und Gummireifen und einer üppigen hellbraunen Lederpolsterung ausgestattet war wie ein Mercedes-Benz. Zwei weitere von Charlies schwarzen Angestellten in gelben Overalls lenkten die La Manchas, die den Buckboard zogen, und gaben aus einem an der Rückseite eingebauten Igloo-Kühlbehälter Speisen und Getränke aus. Platz genommen hatten auf den Ledersitzen Inmans Frau Ellen, die fast in Charlies Alter war und nicht mehr ritt, sowie Betty und Halbert Morrissey und Thurston und Cindy Stannard, vier weitere Wochenendgäste von Charlie, die weder ritten noch schossen. Charlie selbst hätte sich auf einer Wachteljagd nicht einmal tot in eine Kutsche sperren lassen, aber Publikum hatte er gern. Seitlich ritten in einiger Entfernung zwei schwarze, in gelben Overalls steckende Angestellte, deren Hauptaufgabe darin bestand, die Pferde der Schützen oder von Charlies Frau Serena und Inmans und Ellens achtzehnjähriger Tochter Elizabeth zu halten, sobald sie abstiegen.

Serena und Elizabeth hatten sich von den Übrigen forttrei-

ben lassen und ritten Seite an Seite fünfzig oder sechzig Meter entfernt, wie Charlie jetzt feststellte. Das fand er ärgerlich, allerdings hätte er nicht gleich sagen können, warum. Beide waren vollkommen angemessen gekleidet, in Khaki – bei einer Plantagenjagd in Georgia war Khaki so obligatorisch wie Tweed bei einer Moorhuhnjagd in Schottland –, und beide saßen tadellos auf ihren Pferden, wenn man davon absah, dass sie sich leicht einander zuneigten, leise drauflos schwatzten, lächelten und dann in unterdrückte Lachkrämpfe verfielen. Tja, was für dicke Freunde sie heute Morgen doch geworden waren – seine Frau und Inmans und Ellens Tochter ... Jeder, der Serenas dichte, ein wenig wilde schwarze Mähne und ihre großen blaugrünen Augen sah, die so lebhaft darunter hervorblitzten, bemerkte unwillkürlich, wie jung sie noch war. Nicht einmal halb so alt wie er! Selbst auf eine Entfernung von fünfzig oder sechzig Metern war ihr über und über die «zweite Frau» anzusehen. Außerdem zeigte sie es ganz schön deutlich, dass sie mehr mit diesem Teenager Elizabeth Armholster gemeinsam hatte als mit Elizabeths Mutter oder mit Betty Morrissey oder Cindy Stannard oder sonst jemandem in dieser Gruppe. Elizabeth war selber ein attraktiver kleiner Käfer ... bleiche Haut, eine prachtvolle hellbraune Mähne, volle sinnliche Lippen und ein Busen, bei dem sie sicherging, dass man ihn auch wahrnahm, selbst unter dem Khaki ... Charlie tadelte sich, dass er über die achtzehnjährige Tochter seines Freundes so dachte, aber so wie sie mit allem herumprotzte – so wie ihre Stretchreithosen ihre Schenkel und die Senken ihrer Lenden von vorn nach hinten umschmiegten –, wie konnte er da anders? Was dachte Ellen Armholster wirklich über Serena, die viel eher eine Altersgenossin ihrer Tochter als von ihr selbst war – Ellen, die mit Martha so dick befreundet gewesen war? Dann holte er tief Luft, um auch Martha und all die alten Angelegenheiten aus seinen Gedanken zu vertreiben.

Man hörte die dunkle Stimme eines der Buckboard-Kut-

scher sagen: «Buckboard eins an Basis ... Buckboard eins an Basis ...» Unter dem Kutschersitz befand sich ein Sender. «Basis» war das Büro des Inspektors, hinten in der Nähe des Herrenhauses. Buckboard *eins* ... Charlie hoffte, Inman, Ellen, die Morrisseys und Stannards würden mitkriegen, was das hieß, und daran erinnert werden, dass er an diesem Morgen vier Jagdgesellschaften auf den Weg geschickt hatte, vier Gruppen von Wochenendgästen mit vier Kutschen (Buckboard eins, zwei, drei und vier), vier Hundekarren, vier Hundeabrichter, vier Paar Vorreiter, vier von allem ... Turpentine war so riesig und wurde so verschwenderisch geführt. Es gab eine Formel dafür. Um eine Jagdgesellschaft mit zwei Schützen einen halben Tag pro Woche die ganze Saison hindurch, die nur von Thanksgiving bis Ende Februar ging, ausziehen zu lassen, musste man mindestens 500 Morgen besitzen. Sonst rottete man seine Wachtelbestände aus und hatte im nächsten Jahr keine Vögel zu schießen. Um eine Gruppe einmal die Woche einen ganzen Tag lang jagen zu lassen, brauchte man mindestens tausend Morgen. Nun ja, er hatte 29 000 Morgen. Wenn ihm danach war, konnte er vier Jagdgruppen den ganzen Tag über ins Feld schicken, und das jeden Tag, sieben Tage in der Woche, die gesamte Saison hindurch. Wachteln! Die Aristokraten des amerikanischen Wildbrets! Sie waren das, was Moorhühner und Fasane in England und Schottland und Europa waren – nur besser! Bei Moorhühnern und Fasanen hatte man seine Helfer, die im wahrsten Sinn des Wortes auf den Busch klopfen und einem die Vögel zutrieben. Bei Wachteln musste man in Bewegung bleiben. Man musste fabelhafte Hunde haben, fabelhafte Pferde und fabelhafte Schützen. Wachteln waren die Könige. Nur Wachteln *explodierten* in den Himmel hinauf und brachten einem das Herz im Brustkasten wie wahn-sinnig zum Pochen. Und wenn er überlegte, was er, Cap'm Charlie, hier besaß! Die zweitgrößte Plantage im Staat Georgia! Er hielt 29 000 Morgen Felder, Wald und Sumpf in Schuss,

dazu Big House, das Herrenhaus, Jook House, das «Hurenhaus» für die Gäste, das Inspektorhaus, die Ställe, die große Scheune, den Zuchtstall, Snake House, das Schlangenhäuser, die Hundezwinger, den Gartengeräteschuppen, den Einkaufsladen der Plantage – denselben, der schon seit Ende des Bürgerkriegs dort war –, ebenso die fünfundzwanzig Hütten für die Landarbeiter. Er hielt das alles in Betrieb, mit Personal ausgestattet und in Schuss, ganz zu schweigen von dem Flugplatz und dem Hangar, der groß genug war, um einer Gulfstream Five Platz zu bieten. Er hielt das alles das ganze Jahr hindurch in Betrieb, mit Personal ausgestattet und in Schuss ... zu dem einzigen Zweck, dreizehn Wochen lang Wachteln zu jagen. Und es reichte nicht aus, dass man vermögend genug dazu war. Nein, dies hier war der Süden. Man musste Manns genug sein, um sich eine Wachtelplantage zu verdienen. Man musste imstande sein, mit Mensch und Tier in jeder Form, in der sie in Erscheinung traten, umzugehen, und das mit Köpfchen, mit den nackten Händen und mit der Pistole.

Er wünschte sich, es gäbe eine Möglichkeit, wie er das alles gegenüber Inman herausstreichen könnte, aber natürlich gab es keine, wenn er sich nicht wie ein Vollidiot anhören wollte. Daher beschloss er, das Thema aus einer ganz anderen Richtung anzusteuern. «Inman», sagte er, «habe ich dir eigentlich jemals erzählt, dass mein Vater früher mal auf Turpentine gearbeitet hat?»

«Tatsächlich? Wann denn?»

«Ach, als ich so neun oder zehn war.»

«Und was hat er da gemacht?»

Charlie gluckste in sich hinein. «Wahrscheinlich nicht so wahnsinnig viel. Er ist bloß zwei Monate geblieben. Daddy ist wohl gefeuert worden» – *fired* klang wie *farred* – «von der Hälfte der Plantagen südlich von Albany.»

Inman sagte nichts, und Charlie konnte seinem Gesicht auch nichts entnehmen. Er überlegte, ob dieser Hinweis auf die

Kleine-Leute-Herkunft des Croker-Clans Inman wohl peinlich war. Inman war Old Atlanta, soweit es Old Atlanta überhaupt gab. Atlanta war nie eine echte alte Südstaatenstadt wie Savannah oder Charleston oder Richmond gewesen, wo der Reichtum aus dem Lande kam. Atlanta war ein Kind der Eisenbahn. Es war vor kaum hundertfünfzig Jahren aus dem Nichts geschaffen worden, und die Leute dort hatten seit dieser Zeit ihr Geld mit harter Arbeit verdient. Der Ort hatte bereits drei Namen durchlaufen. Zuerst war er Terminus, «Endstation», genannt worden, denn dort hatte die Eisenbahn geendet. Dann wurde er nach der Frau des Gouverneurs Marthasville getauft. Schließlich erhielt er nach der Western and Atlantic Railroad und mit der Ausrede der Projektentwickler, dass die Eisenbahnverbindung mit Savannah den Ort auf den gleichen Rang mit einem Hafen direkt am Atlantischen Ozean erhebe, den Namen Atlanta. Die Armholsters hatten sich abgerackert und die Werbetrommel gerührt, das musste Charlie zugeben. Inmans Vater hatte damals eine pharmazeutische Firma gegründet, als das noch kein besonders bekannter Industriezweig war, und Inman hatte daraus einen chemischen Mischkonzern, Armaxco, gemacht. Im Augenblick würde er nichts dagegen haben, mit Inman zu tauschen. Armaxco war so groß, so andersartig, so sattelfest – die Firma war konjunktursicher. Inman könnte sich wahrscheinlich zwanzig Jahre aufs Ohr legen, und Armaxco würde einfach weiter vor sich hintuckern und Geld ausspucken. Nicht dass Inman auch nur eine Minute davon hätte verpassen wollen. Er liebte alle diese Vorstandssitzungen viel zu sehr, liebte es viel zu sehr, bei all diesen Banketten oben auf dem Podium zu sitzen, liebte all diese Huldigungen für Inman Armholster, den großen Menschenfreund, alle diese als Dienstreisen getarnten Vergnügungsreisen in den Norden Italiens, den Süden Frankreichs und Gott weiß wohin sonst noch in Armaxcos Falcon 900, all diese dienstbaren Geister, die jedes Mal sofort sprangen, wenn er nur den kleinen Finger krumm

machte. Mit einem Firmengebilde wie der Armaxco unter sich konnte Inman auf seinem Thron sitzen, so lange es ihm Spaß machte oder bis er seinen letzten Bissen Lammhachse mit Minzgelee, den Gott ihm gestattete, in sich reingemampft hatte – wogegen er, Charlie, eine Einmanntruppe war. Das war es, was ein Immobilienentwickler war, eine Einmanntruppe! Man musste die Welt auf ... eigene Faust an den Mann bringen! Ehe sie dir all das Geld liehen, mussten sie an ... dich glauben! Die Leute mussten glauben, du wärst irgend so etwas wie ein allmächtiges, fehlerfreies Genie. Nicht *meine Firma*, sondern Ich, Meine Person & Ich! Sein Fehler war, dass er es allmählich fast selber geglaubt hatte, nicht wahr? *Croker Concourse!* Kein anderer Projektentwickler aus Atlanta hatte es je gewagt, so viel Ego zur Schau zu stellen, ob er es besaß oder nicht. Und jetzt stand das verdammte Ding da, zu sechzig Prozent leer, und blutete Geld.

Die tiefe Unruhe brannte wie eine Entzündung. Er durfte das nicht zulassen ... nicht an einem für die Wachteljagd auf Turpmtine so vollkommenen Morgen. Und so brachte er das Thema wieder auf seinen Vater. «Es war damals eine total andere Welt, Inman. Ein fabelhafter Samstagabend kam aufs Jook House zu, oben in der Nähe vom ...»

Charlie hielt mitten im Satz inne. Vor ihnen hatte Moseby, der Hundeabrichter, angehalten, schaute zurück und hielt seine Mütze in die Höhe. Das war das Zeichen. Dann tönte seine leise Stimme mit dem Vorstehkommando über das Riedgras weg: «*Poi-i-i-int!*» Tatsächlich stand Knobby – Duke's Knob – dort drüben in der klassischen Pointerhaltung: die Nase nach vorn gereckt, den Schwanz in einem Winkel von fünfundvierzig Grad in die Luft gestreckt wie eine Angelrute. Er hatte von einem Wachtelschwarm im Riedgras Witterung bekommen. Ein Stück hinter Moseby stand Whip – King's Whipple – in derselben Haltung hinter Knobby als Leithund.

Die Wagen hielten an, und alle verstummten, und die beiden

Schützen, Charlie und Inman, saßen ab. Zum Glück für Charlie trug, wenn man aufsaß oder abstieg, das linke Bein das Gewicht, während man sich über den Rücken des Pferdes schwang, sodass sein rechtes Knie dieses Martyrium nicht über sich ergehen lassen musste. Er war kaum abgesehen, als einer von seinen Helfern im gelben Overall, Ernest, herangeritten kam und die Zügel von seinem und Inmans Pferd übernahm. Charlie zog seine .410er aus dem Lederfutteral, steckte zwei Patronen in ihre Zwillingläufe und begann mit Inman durch das Riedgras zu schlendern. Er bemerkte, dass sein Knie steif geworden war und dass er hinkte, aber der Schmerz wurde ihm nicht bewusst. Dafür sorgte das Adrenalin. Sein Herz pochte drauflos. Ganz egal, wie oft man auf Wachteljagd ging, man wurde nie immun gegen das Gefühl, das einen überfiel, wenn die Hunde vorstanden und man sich einem Schwarm näherte, der sich irgendwo in der Nähe im Gras versteckt hielt. Der Instinkt der Wachteln im Angesicht der Gefahr funktionierte so, dass sie sich im hohen Gras verbargen und dann, alle auf einmal, fluchtartig unter unglaublicher Beschleunigung nach oben explodierten. Jeder benutzte diesen Ausdruck dafür: *explodieren*. Man wagte nicht, mehr als zwei Schützen auf einmal einzusetzen. Die kleinen Vögel stoben in alle Richtungen aufwärts und zerstreuten sich dann, um ihre Verfolger zu verwirren. In der Aufregung fuchtelten die Jäger mit ihren Gewehren so wild herum, dass drei oder mehr Schützen eine größere Gefahr füreinander als für die Wachteln dargestellt hätten. Mit zweien war es schon gefährlich genug. Das war auch der Grund, weshalb Charlie seine Helfer diese gelben Overalls tragen ließ. Er hatte keine Lust darauf, dass irgendein idiotischer Gast im Jagdfieber eine Ladung Schrot in Richtung eines seiner Helfer ballerte.

Inman nahm ein Stück rechts von Charlie Aufstellung. Die Abmachung lautete, dass eine imaginäre Linie zwischen ihnen verlief und Charlie auf alle Vögel links davon anlegen konnte. Es war so still, dass er seinen eigenen Atem hörte, der viel zu

schnell ging. Er spürte den Druck all der Augen, die jetzt auf ihn gerichtet waren, der Gäste, der Maultierkutscher, der Vorreiter, Mosebys, seiner Frau ... Er hatte eine richtige kleine Heerschar hier herausgeführt, nicht wahr ... Und er hatte seine große Klappe aufgerissen und angekündigt, er würde nur die Hähnchen schießen – und mit Inman auch noch hundert Dollar drauf gewettet, praktisch vor aller Ohren.

Den Schaft der .410er hatte er jetzt nahe an die Schulter gehoben. Es schien ewig zu dauern. In Wirklichkeit waren es nicht mehr als zwanzig Sekunden ...

Prrrrr!

Mit einem überwältigenden Schlag schnellte der Schwarm aus dem Gras hoch. Das Geräusch war ohrenbetäubend laut. Graue Schleierfetzen wirbelten in allen Richtungen durch die Luft. Ein Fleckchen Weiß. Er machte mit der Flinte einen Schwenk nach links. Halte den Lauf vor den Vogel! Das war das Wichtigste. Er feuerte ab. Er dachte – wusste nicht recht. Noch ein weißer Fleck. Er schwenkte den Lauf fast senkrecht nach oben. Feuerte wieder. Ein Vogel kam aus dem Himmel getrudelt.

Charlie stand da, die Flinte in der Hand, den scharfen Geruch des explodierten Schießpulvers in der Nase, und sein Herz pochte wild. Er drehte sich zu Inman herum. «Wie sieht's bei dir aus?»

Inman schüttelte den Kopf so heftig, dass seine Hängebacken mit seinem Kinn nicht mitkamen und herumschlapperten. «Scheiße – 'schuldigen Sie, meine Damen.» – Seine Frau Ellen, Betty und Halbert Morrissey und die Stannards waren aus dem Buckboard ausgestiegen und kamen auf die beiden Schützen zu. «Den ersten hab ich verfehlt. Hab den Racker nicht getroffen.» Er schien wütend auf sich selbst zu sein. «Den zweiten könnte ich erwischt haben, aber auch da bin ich mir nicht ganz sicher, gottverdammst nochmal, 'schuldigung.» Er schüttelte ein wenig den Kopf.

Charlie hatte nicht einmal bemerkt, dass Inmans Gewehr losgegangen war.

«Wie ging's bei dir?», wollte Inman wissen.

«Ich weiß, ich hab den zweiten erwischt», erklärte Charlie. «Beim ersten, keine Ahnung.»

«Ha'm beide, Cap'm Charlie.» Es war Lonnie, einer von den Hundeführern auf dem Zwingerkarren.

«Hoffentlich Hähne», sagte Inman. «Sonst hältst du besser schon mal 'n Bild von Ben Franklin parat.»

Schon bald hatten die beiden Apportierhunde, Ronald und Roland, die zwei von Charlie geschossenen Vögel aus dem Gestrüpp geholt und zu Lonnie gebracht, der sie wiederum an Cap'm Charlie weitergab. Wachteln kamen einem so klein vor, wenn man erst mal eine wirklich in der Hand hatte. Ihre Körper waren noch warm, fast heiß. Charlie bog ihre Schnäbel mit dem Zeigefinger nach oben, und da waren sie, die weißen Fleckchen an ihrer Kehle.

Eine unaussprechliche Freude durchströmte ihn wie eine Welle. Er hatte es geschafft, genau wie er es gesagt hatte! Hatte zwei Hähnchen aus diesem hochschnellenden Schwarm herausgeschossen! Es war ein Omen! Was konnte jetzt noch schief gehen? Nichts! Er wagte es nicht einmal, sich ein Lächeln zu genehmigen, aus Furcht, es könnte zeigen, wie stolz und seiner sicher er doch war.

Zwischen den Maultierkutschern und den Vorreitern und unter den Gästen hörte er eine Unterhaltung darüber hin und her schwirren, dass Cap'm Charlie seine Treffer angesagt und auch wahr gemacht habe und hundert Dollar auf das Ergebnis gesetzt gewesen seien. Inman kam herüber und legte die Hand erst auf den einen Wachtelhahn, dann auf den anderen.

Jetzt gestattete Charlie sich ein Lächeln. «Was machst'n da, Inman? Denkst du, ich und Lonnie haben zwei alte Vögel eingeschmuggelt, um dich reinzulegen?»

«Na ja, ich mag ja 'n Scheißkerl sein», knurrte Inman nie-

dergeschlagen. «Aber ich hätte nicht gedacht, dass du das schaffst.»

Und jetzt erlaubte Charlie sich, aus vollem Hals zu lachen. «Hat keinen Zweck, mir zu misstrauen, Inman, nicht, wenn's um Wachteln geht! So, wie wär's jetzt, wenn du mich mal deinem Freund vorstellen würdest, von dem du vorhin geredet hast, Ben Franklin!» Inman fuhr mit seinen Händen in die Taschen seines Khakianzugs, und ein einfältiger Ausdruck trat auf sein Gesicht. «Tja, Teufel nochmal ... ich hab gar nix eingesteckt, ich bin ja nicht zum *Einkaufen* hier rausgekommen, Himmelherrgott, und ich hatte todsicher nicht vor, in deinem Plantagenladen irgendwas zu kaufen.»

«O Mann!», sagte Charlie. ««Hab gar nix eingesteckt!» Das werd ich mir merken neben «Der Truck hat 'ne Panne» und «Die Köchin hat sich krankgemeldet!» «Hab gar nix *eingesteckt?*»» Charlie ließ den Blick zwischen Ellen Armholster, den Morrisseys und den Stannards hin und her wandern und strahlte. «Habt ihr das gehört? Keine Kunst, blaue Chips zu wetten, wenn man nicht mal den Tischeinsatz in der Tasche hat.»

Ach, das war eine Wucht. Jetzt sah er sich unter seinen Maultierkutschern und Vorreitern um, unter all seinen Boys in den gelben Overalls, um sicherzugehen, dass auch sie ihm ihre Aufmerksamkeit zollten, und zu Moseby hinüber, der zu ihnen zurückgeritten war, und zu Serena ...

Aber wo war sie? Da entdeckte er sie. Sie war noch weit weg, vielleicht siebzig oder achtzig Meter weit draußen auf dem Feld, Serena und auch Elizabeth Armholster, noch immer auf ihren Pferden, die nebeneinanderher liefen. Sie plauderten miteinander und brachen in stürmisches Gelächter aus. Er konnte es nicht glauben. Die zwei jungen Frauen mit ihren wilden Mähnen und lehmfarbenen Lenden hatten dem, was sich gerade abgespielt hatte, nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Es war ihnen völlig gleichgültig, was zwei ... alte Män-

ner ... mit ihren Flinten vollbracht oder auch nicht vollbracht hatten. Plötzlich erfüllte ihn eine Wut, die er nicht zu zeigen wagte.

Genau in dem Moment wendeten Serena und Elizabeth ihre Pferde und kamen, unentwegt lachend und sich miteinander unterhaltend, auf die anderen zu. Und nun hielten sie, noch immer hoch im Sattel, neben Charlie und Inman und Ellen und den Morrisseys und den Stannards an. Ihre Jugendlichkeit hätte nicht augenfälliger sein können ... die frische Farbe auf ihren makellos glatten Wangen ... die gebieterisch korrekte Haltung von zwei Mädchen auf einer Pferdeausstellung ... die zarten Kurven ihres Halses und Kinns ... die perfekt verteilte Fülle ihrer beiden Hinterbacken ... im Vergleich zur schlaffen Haut von Ellen Armholsters, Betty Morrisseys und Cindy Stannards Generation ...

Die stets zuvorkommende Betty Morrissey schaute zu Serena hoch und sagte: «Weißt du, was dein Mann gerade vollbracht hat? Er hat zwei Wachtelhähne geschossen, und Inman schuldet ihm jetzt hundert Dollar.»

«Ach, das ist ja wundervoll, Charlie», meinte Serena.

Charlie musterte ihr Gesicht. Sie hatte es nicht anzüglich ironisch gesagt, aber an der schalkhaften Art, in der ihre so lebhaft blauen Augen unter der schwarzen Korona ihrer Haare hervorblitzten, und an dem kurzen raschen Blick, den sie Elizabeth Armholster zuwarf, sah er, dass sie es ironisch *meinte*. Er spürte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoss.

Elizabeth schaute zu ihrem Vater hinunter und fragte: «Und wie lief's bei dir, Daddy?»

«Frag nicht», erwiderte Inman mit trauriger Stimme.

Stichelnd: «Na komm, Daddy. Gesteh schon.»

«Glaub mir, du willst es lieber nicht wissen», sagte Inman, der seinen Mund auf eine Weise verzog, die erfolglos den Anschein zu erwecken versuchte, als wolle er seine erbärmliche Vorstellung auf die leichte Schulter nehmen.

Darauf beugte Elizabeth sich aus dem Sattel tief nach unten, sodass das lange hellbraune Haar zu beiden Seiten ihres Gesichts herabfiel, legte Inman ihre Hand in den Nacken und rubbelte ihn, spitzte ihre vollen Lippen und sagte dann mit einer babyhaft koketten Stimme, die sie offenbar schon früher bei ihrem Vater angewandt hatte: «Ach, Göttelchen, hat der Papi denn keinen von der ganzen Wachtelfamilie geschossen?»

Damit warf sie ihrerseits einen raschen Blick zu Serena, die gerade die Lippen zusammenpresste, als unternähme sie einen angestregten Versuch, den zwei alten Schützen nicht mitten ins Gesicht zu lachen. Inzwischen waren Charlies Wangen tiefrot. Die *ganze Wachtelfamilie!* Was sollte das denn heißen? Tierschutz? Egal, was es war, es war mit Absicht ketzerisch gemeint gewesen – die beiden blickten von der Höhe ihrer Rösser auf die Alten herab und kicherten und warfen sich verschwörerisch überlegene Blicke zu – nein, diese ... diese ... diese ... diese Unverschämtheit! Nach einer Tradition, die so alt war wie die Plantagen selbst, stellte eine Wachteljagd ein Ritual dar, bei dem das Männchen der menschlichen Spezies seine Rolle als Jäger, treu sorgender Vater und Beschützer demonstrierte und die Frauen sich so verhielten, als sei dies Bestandteil der natürlichen, löblichen, vortrefflichen und zwingenden Ordnung der Dinge. Nichts davon hätte Charlie in Worte kleiden können, aber er fühlte es. O ja, er fühlte es ...

Genau in diesem Augenblick kamen knatternd atmosphärische Geräusche aus dem Funkgerät in der Kutsche, gefolgt von ein paar Worten einer tiefen Stimme, die Charlie nicht erkannte.

Einer der Maultierkutscher rief herüber: «Cap'm Charlie! Es ist Durwood. Sagt, Mr. Stroock hat aus Atlanta angerufen und möchte, dass Sie ihn sofort zurückrufen.»

Ein Schwächegefühl überfiel Charlie. Es gab nur einen einzigen Grund, weshalb Wismer Stroock, sein junger Cheffinanzberater, es überhaupt wagen würde, ihn während einer Wach-

teljagd an einem Samstagmorgen draußen auf dem Gelände von Turpmtine ausfindig zu machen. «Sag ihm – sag ihm, ich ruf ihn später an, wenn wir wieder im Gun House sind.» Er fragte sich, ob das besorgte Zittern in seiner Stimme wohl zu hören gewesen war.

«Sagt, es ist dringend, Cap'm.»

Charlie zögerte. «Sag ihm einfach, was ich gesagt hab.»

Er schaute hinunter auf die weißen Flecken an den Kehlen der zwei toten Hähnchen, aber er konnte den Blick nicht länger auf sie konzentrieren. Die Bäuche der Vögel sahen aus wie rötlich grauer Flaum.

PlannersBanc. Der Schuldenberg. Die Lawine hat sich in Bewegung gesetzt, ging es Cap'm Charlie durch den Kopf.

KAPITEL I

Chocolate Mecca

Eine Weile kroch der Freaknic-Verkehr die Piedmont rauf ... kroch die Piedmont rauf ... kroch die Piedmont rauf ... kroch rauf bis zur Tenth Street ... und kroch danach die Steigung hinter der Tenth Street hinauf ... kroch bis zur Fifteenth Street weiter ... worauf er zu einem vollständigen, völligen, hoffnungslosen, fest gefahrenen Leimfallen-Halt kam, in beiden Richtungen, nach Norden, nach Süden, auswärts und einwärts, auf allen vier Spuren. Das war's. Nichts bewegte sich auf der Piedmont Avenue; nirgendwohin, in keine einzige Richtung; nicht von hier; nicht im Moment. Plötzlich, als wären sie Piloten, die sich aus Jagdflugzeugen katapultieren, sprangen schwarze Jungen und Mädchen in die Dämmerung eines Samstagsabends in Atlanta. Sie sprangen aus Cabrios, Spidern, Jeeps, Explorern, aus Caravans, aus hässlichen kleinen Billigsportcoupés, aus Pritschenwagen, Wohnmobilen, Kombis, Nissan Maximas, Honda Accords, BMWs und sogar ganz normalen amerikanischen Limousinen.

Roger Too White – und in diesem Moment sprudelte ihm sein alter Spitzname Roger Too White, den er seit Morehouse am Hals hatte, ungefragt ins Gehirn – Roger Too White blickte verduzt durch die Windschutzscheibe seines Lexus. Aus dem Beifahrerfenster eines schreiend roten Chevrolet Camaro gleich vor ihm, in der Spur links von ihm, schoss ein Bein eines Paares heftig vorgebleichter Blue Jeans. Ein Mädchen. Dass es ein Mädchen war, erkannte er an dem kleinen karamellfarbenen Fuß, der aus den Jeans ragte und nur mit dem schiersten Nichts an Sandale bekleidet war. Danach und viel schneller, als man es erzählen könnte, kamen aus dem Fenster ihre Hüfte, ihr

kleiner Hintern, ihr nackter Bauch, ihr röhrenartiges Top, ihre breiten Schultern, ihr langes, welliges, schwarzes Haar mit seinem wunderbaren kastanienbraunen Glanz. Jugend! Sie hatte sich nicht mal die Mühe gemacht, den Wagenschlag zu öffnen. Sie war aus dem Camaro herausgerollt wie eine Hochspringerin, die sich bei einer Leichtathletikveranstaltung über die Latte rollt.

Sobald beide Füße das Pflaster der Piedmont Avenue berührten, begann sie zu tanzen, indem sie ihre Ellbogen vor sich streckte und damit herumfuchtelte und diese entzückenden schmalen Hüften, diese im Röhrentop verborgenen Brüste, diese Schultern, dieses wunderbare Haar durchrüttelte.

Ram yo' BOOTY! Ram yo' BOOTY!

Ein Rapsong hämmerte mit einer so verblüffenden Lautstärke aus dem Camaro, dass Roger Too White selbst bei hoch gekurbelten Fenstern jede einzelne Silbe in seinem Lexus hören konnte.

*How'm I spose a love her,
Catch her mackin' with the brothers?*

– sang oder psalmodierte oder rezitierte, oder wie man das auch nennen sollte, die kehlige Stimme eines Rapkünstlers namens Doctor Rammer Doc Doc, falls es nicht total lächerlich war, ihn einen Künstler zu nennen.

Ram yo' BOOTY! Ram yo' BOOTY!

– sang der Chor, der sich anhörte wie eine Gruppe sexbesessener Cracksüchtiger. Es war ein Roger Too White nötig, um sich vorzustellen, dass sexbesessene Cracksüchtige sich zusammenfinden und lange genug als Gruppe üben konnten, um einen

Refrain zu singen, auch wenn er Doctor Rammer Doc Doc ganz richtig erkannte, der so populär war, dass selbst ein zwei- undvierzigjähriger Anwalt wie er ihn nicht ganz aus seinem rührigen Leben aussperren konnte. Sein eigener Geschmack tendierte zu Mahler und Strawinsky, und er würde mit Freuden am Morehouse Musikgeschichte als Hauptfach studiert haben, wenn man von der Tatsache absah, dass Musikgeschichte als nicht allzu erstrebenswertes Hauptfach für einen schwarzen Studenten gegolten hätte, der in die Juristische Fakultät der University of Georgia aufgenommen werden wollte. All das, zu einer Tausendstelsekunde komprimiert, funkte ihm ebenfalls durch den Kopf.

Jedes Mal, wenn die Süchtigen beim «*boo*» von «*booty*» ankamen, schwenkte das Mädchen die Hüften übertrieben im Kreis herum. Sie war phantastisch. Ihre Jeans saßen so tief auf ihren Hüften, und ihr Röhrentop war an ihrem Oberkörper so weit nach oben gerutscht, dass er massenweise von ihrer wunderbaren hell karamellfarbenen Haut sehen konnte, die von ihrem Bauchknopf interpunktiert wurde, der wie ein gieriges kleines Auge wirkte. Ihre Haut hatte dieselbe helle Farbe wie seine, und er erkannte ihren Typ auf einen Blick. Trotz ihrer flippigen Kleider gehörte sie zur Aristokratie. Schwarze Tochter aus gutem Hause war ihr deutlich ins Gesicht geschrieben. Ihre Eltern waren ohne Zweifel das klassische schwarze Akademikerpaar der neunziger Jahre, wohnhaft in Charlotte oder Raleigh oder Washington oder Baltimore. Man besehe sich nur die Goldreifen an ihrem Handgelenk: mussten Hunderte von Dollars gekostet haben. Man besehe sich die weichen Wellen in ihrem geglätteten Haar, eine Frisur, die als *Bout en Train* bekannt war, französisch, Baby, für «Schwung in die Party»; kostete ein Vermögen; seine eigene Frau hatte dasselbe mit ihren Haaren veranstalten lassen. Kleines Herzchen, wackelt mit dem Sterzchen, wahrscheinlich besuchte sie die Harvard oder möglicherweise Chapel Hill oder die University of Virginia; gehörte

Theta Psi an. Ach, diese schwarzen Jungs und Mädchen kamen von allen Colleges überall im Land jeden April zu Freaknic nach Atlanta, in der Trimesterpause im Frühjahr, Tausende von ihnen, und hier waren sie auf der Piedmont Avenue, im Herzen des nördlichen Drittels von Atlanta, des weißen Drittels, überschwemmten die Straßen, die Parks, die Einkaufszentren, nahmen Midtown und Downtown und die Geschäftsmeilen von Buckhead in Beschlag, legten den Verkehr lahm, selbst auf den Highways 75 und 85, bellten den Mond an, der während Freaknic der Farbe von Schokolade glich, und brachten das Weiße Atlanta aus der Fassung, das vor Angst in seinen Häusern bleibt, in die es sich drei Tage lang verkriecht und ihnen jede Menge Zukunft überlässt. Für diese schwarzen Collegestudenten, die vor seinem Lexus herumhüpften, war dies nichts anderes als das, was weiße Collegestudenten jahrelang in Fort Lauderdale und Daytona und Cancún, oder wo immer sie auch jetzt hingingen, getan hatten, nur dass diese Jungs und Mädchen hier vor ihm an keinem Strand interessiert waren. Sie strömten auf ... die Straßen von Atlanta. Atlanta war ihre Stadt, der Schwarze Leuchtturm, wie der Bürgermeister es nannte, siebzig Prozent schwarz. Der Bürgermeister war schwarz – tatsächlich waren Roger und der Bürgermeister, Wesley Dobbs Jordan, in Morehouse Brüder in derselben Studentenverbindung (Omega Zeta Zeta) gewesen –, und zwölf der neunzehn Mitglieder des Stadtrats waren schwarz, und der Polizeipräsident war schwarz, und der Chef der Feuerwehr war schwarz, und praktisch der gesamte öffentliche Dienst war schwarz, und die Macht war schwarz, und das Weiße Atlanta schrie sich die Hälse wund wegen «Freaknik», mit k statt mit c, wie die weißen Zeitungen es nannten, weil sie nicht wussten, dass Freaknic eine Abwandlung nicht des (weißen) Wortes *beatnik* war, sondern des (neutralen) Wortes *picnic*. Sie schrien, dass diese schwarzen *Freaknik*-Tänzer primitiv, laut, ungehobelt und unverschämt seien, dass sie sich furchtbar betränken

und die Straßen mit Abfällen verschandelten und auf den Rasen der (weißen) Bewohner urinierten, dass sie die Straßen und Einkaufszentren verstopften und die (weißen) Händler Millionen von Dollar kosteten, ja, dass sie einen solchen Lärm veranstalteten, dass sie gar die zarten Paarungsgewohnheiten der Nashörner im Grant Park Zoo störten. Die Paarungsgewohnheiten der Nashörner!

Mit anderen Worten: Diese schwarzen Jungs und Mädchen hatten die *Unverfrorenheit*, genau das Gleiche zu tun, was weiße Jungs und Mädchen jedes Jahr während *ihrer* Frühjahrsferien taten. O ja, und das Weiße Atlanta schrie alles heraus, was ihm einfiel, bis auf das, was es wirklich dachte, nämlich: Sie sind überall, sie sind in *unserem* Teil der Stadt, und sie tun, wonach ihnen verdammt nochmal einfach der Sinn steht – und wir können sie nicht dran hindern!

Auf der anderen Seite des Camaro flutschte der Fahrer raus, ein bulliger, flegelhafter Typ. Ein stummelschwänziger Eclipse berührte praktisch seine hintere Stoßstange. Er legte eine Hand auf den Spoiler auf dem Kofferraum des Camaro und – Jugend! – schwang sich zwischen den beiden Wagen durch und landete direkt vor dem Mädchen. Und kaum hatten *seine* Füße das Pflaster der Piedmont Avenue berührt, da tanzte er auch schon.

Ram yo' БООТУ! Ram yo' Booty!

Er war ein lang aufgeschossener Bursche, ein bisschen dunkler als sie, aber nicht viel. Er konnte immer noch den Braunen-Papiertüten-Test bestehen, wie man das hier im Schwarzen Leuchtturm zu nennen pflegte, was bedeutete: Solange deine Haut nicht dunkler war als eine braune Papiertüte aus dem Lebensmittelladen, solange warst du für die schwarze Gesellschaft und die schwarzen Töchter aus gutem Hause akzeptabel. Er hatte eine Baseball-Mütze auf, nach hinten gedreht. Er trug einen einzelnen goldenen Ohrring wie ein Pirat. Er hatte ein

orangefarbenes T-Shirt an, das so groß war, dass ihm die kurzen Ärmel bis zu den Ellbogen reichten und der Halsausschnitt seine Schlüsselbeine freigab; der Hemdenschoß ging ihm bis unter die Hüften, sodass man kaum seine pluderigen Cut-off-Jeans sehen konnte, deren Schritt ihm zwischen den Knien hing. An den Füßen trug er ein Paar riesige schwarze Turnschuhe, die man unter dem Namen Frankensteins kannte und an denen seitlich von den Sohlen gummiartige weiße Zungenformen hoch leckten. Lässig, das war der Anblick. *Ghetto boy*; aber Roger Too White, der einen grauen Kammgarnanzug mit hellen Nadelstreifen, ein blau-weiß gestreiftes Hemd mit einem weißen, vor Stärke steifen Kragen und eine marineblaue Seidenkrawatte trug, kaufte ihm diesen Ghettofetzen-Aufzug nicht ab: Der Junge war bullig, aber er war fett und glücklich. Er hatte nicht diese harten Muskeln und drahtseilartigen Sehnen und diesen argwöhnischen Blick des Ghettojungen – und er *hatte* einen Chevrolet Camaro, der seinen Daddy an die 20 000 Dollar ärmer gemacht haben musste. Nein, das hier war wahrscheinlich der Sprössling von jemandem, der die älteste schwarze Bank oder Versicherungsgesellschaft in Memphis oder Birmingham oder Richmond oder – Roger Too White warf einen Blick auf das Nummernschild: Kentucky, okay, in Louisville – von seinem Daddy geerbt hatte. Unser Louisviller Firmendirektor im Embryonalzustand, im Augenblick noch Collegestudent, ist für drei Tage zu Freaknic nach Atlanta gekommen, um ein Fass aufzumachen und sich als echter junger Schwarzer und berechtigter Mitbruder zu fühlen.

Roger Too White schaute nach vorn und nach links und nach hinten, und überall, wohin er auch blickte, sah er glückliche, ausgelassene schwarze Jungs und Mädchen wie dieses Paar, draußen auf dem Pflaster der Piedmont Avenue, die zwischen den Wagen tanzten, einander etwas zuriefen, Bierdosen warfen (sie machten auf der Fahrbahn *ping! ping! ping!*), mit ihren jungen Hintern wackelten, und das direkt an der Zufahrt

zu einer weißen Enklave, Ansley Park, und diesen schokoladenfarbenen Mond anbellten. Allein die Luft des samstagsabendlichen Atlanta war angefüllt von der Hiphop-geschwängerten *mojo*, der Magie der Rapmusik, die aus tausend Autostereoanlagen wummerte –

Ram yo' BOOTY!

– und dann warf er einen Blick auf seine Uhr. Ach, Scheiße! Es war 19.05 Uhr, und er musste um 19.30 Uhr in der Habersham Road in Buckhead sein, einer Straße, die er noch nie gesehen hatte. Er hatte sich viel Zeit genehmigt, weil er wusste, Freaknic war im Gang und der Verkehr würde fürchterlich sein, aber jetzt saß er mitten in einem improvisierten Straßenfest auf der Piedmont Avenue fest. Er wurde nervös. Er könnte dies niemals einer Menschenseele anvertrauen, nicht mal seiner Frau, aber er ertrug den Gedanken nicht, er könnte zu Terminen zu spät kommen – besonders, wenn wichtige Weiße beteiligt waren. Und diesmal war es der Football-Coach von Georgia Tech, Buck McNutter, eine Berühmtheit in Atlanta, ein Mann, den er nicht einmal kannte, der ihn an einem Samstagabend zu sich bestellt hatte, und zwar dringend; nicht bereit, sich am Telefon auch nur genauer zu äußern. Er durfte zu einer Verabredung mit so einem Mann nicht zu spät kommen. *Durfte nicht!* Vielleicht war das ja feige von ihm, aber so war er nun mal. Einmal, als er die MoTech Corporation bei den Stadionverhandlungen mit den Atlanta Pythons vertreten hatte, hatte er in einem Konferenzraum oben im Peachtree Center mit einem Rudel weißer Anwälte und leitender Angestellter herumgestanden, und sie hatten alle auf Russell Tubbs gewartet, den er sehr gut kannte, weil auch er schwarz und Anwalt war. Russ vertrat die Stadt. Einer dieser massigen, fleischigen weißen Geschäftstypen, ein echter rotgesichtiger Cracker, redet gerade mit einem anderen, genauso dick, rotgesichtig und schweinsäugig, und sie kehren

ihm den Rücken zu. Sie wussten nicht, dass er hinter ihnen stand. Und einer von ihnen sagt: «Wann zum Teufel nochmal kommt dieser Tubbs denn endlich?» Und der andere hatte in diesem echt crackerhaft nachgeahmten schwarzen Akzent gesagt: «*Well now, I don' rightly know de answer to dat.* – Na ja, darauf weiß ich eigentlich auch keine Antwort. Rechtsanwalt Tubbs, der arbeitet nach der C.P.T.» *Colored People's Time: Tempo der Farbigen.* Roger Too White hatte manchmal selber diesen ausgelutschten alten Scherz benutzt, gegenüber anderen Brüdern, aber ihn aus dem Munde dieses fettsteißigen weißen Schleimers zu hören – er hätte ihn am liebsten auf der Stelle erdrosselt. Aber er erdrosselte ihn nicht, stimmt's – nein, stattdessen hatte er es geschluckt ... vollständig ... und sich geschworen, dass er nie – *nie!* – zu spät zu einem Termin erscheinen würde, besonders mit einem prominenten Weißen. Und er war nie zu spät gekommen, von damals bis zum heutigen Tag – und nun saß er hier fest in diesem Freaknic-Samstagabend-Straßenfest, das noch ewig dauern konnte.

Verzweifelt suchte Roger Too White einen Ausweg – *der Gehweg.* Er stand in der rechten Spur, der Spur neben der Bordsteinkante, und vielleicht konnte er ja über die Bordsteinkante auf den Gehsteig hinauffahren und die Tenth Street hinunter und auf die Weise irgendwie rauskommen. Der Gehweg grenzte an eine Böschung, auf deren Höhe ein Zaun mit schlichten Steinpfeilern stand, der die Steigung der Piedmont Avenue hinauf verlief. Diese Böschung war wie eine Wand, die ein Stück hoch gelegenes Gelände sicherte, das sich zwischen der Avenue und dem Piedmont Park erhob, der auf der anderen Seite lag. Direkt über der Wand konnte man ein niedriges Gebäude sehen, das aus diesem Blickwinkel an ein Sommerhaus in der Urlaubsgegend im Gebirge im Westen von North Carolina erinnerte. Es hatte eine Terrasse, und auf dieser Terrasse stand eine Gruppe Weißer in Gesellschaftskleidung. Sie blickten auf die Freaknic-Tänzer herunter.

Ram yo' Booty! Ram yo' Booty!

Von dort, wo er stand, konnte er die weißen Gesichter der Männer und die Schultern ihrer Smokings erkennen. Er konnte die weißen Gesichter der Frauen und, in vielen Fällen, ihre nackten weißen Schultern und die Oberteile ihrer Kleider sehen. Sie lächelten nicht. Sie waren nicht glücklich. Na klar! Der Piedmont Driving Club! Genau das war es, dieses ansonsten unscheinbare Gebäude: der Piedmont Driving Club! Jetzt erkannte er es! Der Driving Club war das innere Heiligtum, die wahre Trutzburg des Weißen Establishments von Atlanta. Er war sofort im Bilde. Diese weißen Pinkel hatten diese große Party für diesen Samstagabend zweifellos schon vor Ewigkeiten geplant und sich nicht träumen lassen, dass sie mit Freaknic zusammenfallen könnte. Und nun war ihr schlimmster weißer Albtraum Wirklichkeit geworden: Sie saßen von der Außenwelt völlig abgeschnitten mitten drin. *Black Freaknic!* Auf dieser Seite sprangen schwarze Jungs und Mädchen aus ihren Automobilen und hotteten sich zu Doctor Rammer Doc Docs «Ram Yo' Booty» einen ab. Auf der anderen Seite, im Piedmont Park, strömten Tausende von schwarzen Jungs und Mädchen zu einem Konzert zusammen, bei dem ein anderer Rapper, G. G. Good Jookin', die Attraktion war. Und all die weißen Gesichter da oben auf der Terrasse des Driving Club konnten hierhin gucken, und sie konnten dorthin gucken, und sie konnten in keiner Richtung etwas anderes sehen als eine steigende Flut ausgelassener, äußerst gelöster und furchtloser junger Schwarzer.

Der Gipfel! Der Gipfel poetischer Gerechtigkeit war es, was diese schwarze *Traffic-jam-Jam-session* auf der Piedmont war! Der ursprüngliche Zweck des Piedmont Driving Club bestand darin ... Fahrzeuge zu fahren. Der Club war 1887 gegründet worden, nur zweiundzwanzig Jahre nach dem Bürgerkrieg, als die Elite von Atlanta, was hieß: die weiße Elite, das verstand

sich von selbst, damit begonnen hatte, sich an den Wochenenden in einer Gegend zu treffen, dem heutigen Piedmont Park, um mit ihren Buggies, Phaetons, Barouches, Victorias und Tallyhos mit all ihren üblichen Aufbauten und Geschirren und Sattelzeug und den höllisch teuren Pferden zu protzen, um sich im eigenen wie auch im glänzenden Prunk der anderen zu sonnen. Und dann hatten sie sich ein Clubhaus gekauft, und das hatten sie nach und nach vergrößert, und schließlich war daraus das weitläufig verschachtelte Gebäude dort oben auf der Anhöhe geworden, das er in diesem Moment betrachtete. Es war noch gar nicht so lange her, dass kein Schwarzer seinen Fuß in dieses Anwesen setzen durfte, es sei denn, er war Koch, Tellerwäscher, Kellner, Türhüter, Oberkellner oder ein Diener, der die Wagen der Mitglieder parkte. Vor kurzem hatte der Driving Club allerdings das Menetekel an der Wand erblickt und hielt nun nach einigen schwarzen Mitgliedern Ausschau. Roger selbst hatte ein Angebot, falls es das war, von einem netten Anwalt namens Buddy Lee Witherspoon erhalten. Es war einfach ein Beispiel dafür, dass selbst Weiße ihn als «Too White» wahrnahmen, war's nicht so! Na, die konnten ihn einfach mal – der Teufel sollte ihn holen, wenn er jemals seinen Fuß auf dieses Terrain setzen und mit all diesen weißen Visagen, zu denen er jetzt hochblickte, auf dieser Terrasse herumpromenieren sollte – nicht mal, wenn sie auf die Knie fielen und ihn bäten. Teufel nochmal, nein! Er würde aus dieser Lexus-Limousine aussteigen und sich der Party anschließen und auf der Straße stehen und seine schwarzen Fäuste gegen diese Terrasse erheben und zu ihnen hinüberbrüllen: «Hört mal, ihr wollt einen Driving Club? Ihr wollt einen Driving Club, der sich an der Ecke Piedmont Avenue und Fifteenth Street trifft? Ihr wollt die Elite sich versammeln sehen? Dann weidet euren Blick hieran! Schaut richtig hin! BMWs, Geos, Neons, Eclipses, Sportwagen, Hummers, Stadtautos, Camrys und Eldorados, Milliarden Volt Energie und Erregung, und das junge schwarze Amerika sitzt

auf den Fahrersitzen und wackelt euch mit seinen schwarzen Hinterteilen direkt ins bleiche, zitternde Gesicht! Seht mich an! Hört mich an, denn ich werde ...»

Aber dann verließ ihn der Mut, weil er wusste, er würde weder das noch irgendetwas sonst sagen. Er würde nicht mal aus seinem Wagen steigen. Muss in nicht mal fünfundzwanzig Minuten bei Coach Buck McNutter in Buckhead sein, und Coach Buck McNutter ist sehr weiß.

Einen Moment lang, wie schon viele Male zuvor, hasste sich Roger Too White. Vielleicht war er ja wirklich zu weiß ... *Too White* ... Sein Vater, Roger Makepiece White, Pastor an der Kirche zum Geliebten Gottesbund, hatte ihn Roger Ahlstrom White II getauft, aus geistiger Verehrung für einen Kirchenhistoriker namens Sidney Ahlstrom. Sein Vater hatte gemeint, dass die II die entsprechende Bezeichnung für Söhne sei, die denselben Vornamen wie ihre Väter, aber andere Mittelnamen trugen. Und damals als Kind in Vine City und Collier Heights hatten alle seine Tanten und Onkel angefangen, ihn Roger Two zu nennen, so als hätte er einen Doppelnamen wie Buddy Lee. Als er dann in den siebziger Jahren aufs Morehouse College kam, richteten seine Kommilitonen ihm diesen vollkommen harmlosen Spitznamen wie einen Dolch gegen die Rippen und fingen an, ihn mit Roger Too White anstatt Roger White II anzusprechen. Er war nach Morehouse, dem Kronjuwel der vier schwarzen Colleges, die das Atlanta University Center bildeten, mit dem großen Makel gekommen, in allen politischen (und moralischen, kulturellen und persönlichen Verhalten, Eigenheiten, Kleidung und Umgangsformen betreffenden) Dingen zutiefst von seinem Vater beeinflusst zu sein, der ein glühender Bewunderer Booker T. Washingtons war. Booker T. hatte die wichtigste öffentliche Erklärung seines Lebens direkt dort drüben im Piedmont Park abgegeben, nämlich in seiner so genannten Atlanta-Kompromissrede im Jahr 1895 auf der Baumwollstaatenmesse, in der er sagte, Schwarze sollten wirtschaftliche Sicherheit vor politischer oder

gesellschaftlicher Gleichheit mit Weißen anstreben. Leider waren die späten siebziger Jahre eine Zeit, in der man vor allem am Morehouse, der Nummer eins der aristokratischen schwarzen Elitecolleges in Amerika, der Modellieranstalt des viel gerühmten Morehouse Man, für das Vermächtnis der Panthers und für CORE und SCNN und BLA und Rap und Stokeley und Huey und Eldridge eintreten musste, oder man *war weg vom Fenster*. Martin Luther King, selbst aus dem Schwarzen Atlanta, war vor noch nicht einmal zehn Jahren ermordet worden, und so war es ganz klar aus gewesen mit der allmählichen Assimilierung und dem Gandhiismus und all dem. Wenn man ein Verfechter von Booker T. Washington war, dann war man noch schlimmer als weg vom Fenster. So wie die Leute sich verhielten, hätte man genauso gut mit einem Transparent für Lester Maddox oder George Wallace oder Eugene Talmadge herumwedeln können. Aber verflucht nochmal, Booker T. war doch kein Onkel Tom! Er hatte nie vor dem weißen Mann seinen Kotau gemacht! Er wollte nicht einmal die Integration! Er hatte gesagt, der weiße Mann wird euch *nie* lieben! Er hatte gesagt, er wird euch nie aus reiner Herzensgüte fair behandeln! Er wird euch nur dann fair behandeln, wenn ihr etwas aus euch und eurer Karriere und eurer Gemeinde gemacht habt und er darauf erpicht ist, mit euch ins Geschäft zu kommen! Aber niemand am Morehouse, und ganz bestimmt niemand in der Omega Zeta Zeta, wollte auch nur etwas hören von alldem. Sie wollten etwas von Konfrontationen mit dem Weißen Establishment und von Schießereien mit den Bullen hören, in die die Brüder in den Sechzigern verwickelt waren. Booker T. Washington? Roger Too White fingen sie an, ihn zu nennen, und er hatte den Spitznamen in den ganzen drei Jahrzehnten seit damals nicht abschütteln können.

Und vielleicht hatten sie ja Recht ... vielleicht hatten sie Recht ... In eben diesem Moment, als er durch die Windschutzscheibe seines Lexus zum Piedmont Driving Club hochsah, in eben diesem Moment, als er den Drang verspürte, aus

dem Wagen auszusteigen und die Fäuste zum Himmel zu erheben und die neue Morgenröte zu verkünden, da fühlte er sich in zwei Richtungen gezerzt. Ein Teil von ihm war ungeheuer stolz auf diese Jungs und Mädchen überall um ihn herum auf der Straße, auf all diese jungen Brüder und Schwestern, die keine Sekunde zögerten, die Straßen von Atlanta, *alle* Straßen, für sich in Anspruch zu nehmen, und zwar mit genauso viel dionysischer Hemmungslosigkeit wie irgendwelche weißen Collegestudenten – während ein anderer Teil von ihm sagte: «Warum könnt ihr keine tollere Schau abziehen? Wenn ihr euch die BMWs und die Camaros und die Geo-Cabrios und die Hummers leisten könnt» – er erspähte eines von diesen Ungetümen, einen Hummer, vier oder fünf Wagen vor sich ...

Er drehte den Kopf, um noch einen Blick auf die Tochter aus gutem Hause zu werfen, die da auf der Straße tanzte ...

Was?

Er konnte es nicht glauben. Sie war inzwischen *auf dem Dach* des Camaro und tanzte, als wäre sie auf einem Bartresen, wie dem Tresen des «Sportsman's Club» downtown in der Ellis Street. Und es starrte nicht bloß ihr flegelhafter Freund zu ihr hoch, eine ganze *Bande* von Jungs, Collegeboys, die *jeunesse dorée* des Schwarzen Amerika, die alle ihre Ghettoplünnen trugen und herumsprangen wie ein Rudel Irrer und grinsten und kreischten: «Zieh sie aus! Zieh sie aus! Zieh sie aus!»

Ram yo' BOOTY! Ram yo' BOOTY!

Die Tochter aus gutem Hause, diese schöne, hinreißende junge Frau, reizte sie ausgelassen weiter, ließ ihren Hintern rotieren, drückte ihre Brüste heraus und berührte mit beiden Händen oben den Hosenschlitz ihrer Jeans, als wollte sie jeden Moment den Reißverschluss öffnen und die Hose an ihren Hüften nach unten gleiten lassen, das Ganze mit einem obszönen Lächeln auf den Lippen und einem schlüpfrigen Blick in den Augen.

«Zieh sie aus! Zieh sie aus! Zieh sie aus!»

Es standen wohl dreißig wild gewordene Burschen um den Camaro herum, die vor Vorfreude fast durchdrehten. Einige warfen Geld zu ihr hinauf. Sie sah sie mit einem von lüsternem Spott erfüllten Grinsen an und ließ weiter ihre Hüften kreisen.

Roger Too Whites Herz pochte, zum Teil weil er fürchtete, welch schreckliche Wendung diese Zurschaustellung nehmen könnte, aber auch – und er spürte es sofort, direkt in seinen Lenden – weil er in seinem Leben durch einen Anblick selten so erregt worden war. Er wünschte sich nicht, dass sie ... und *trotzdem* wollte er ...

... als plötzlich Circe, das Mädchen aus gutem Hause, die goldbraune Tochter irgendeines Idealen Schwarzen Akademikerehepaars der neunziger Jahre, ihren rechten Arm gerade von sich streckte, nach oben deutete – und grinste.

Verdutzt, erstaunt drehten auch ihre berauschten Untertanen auf dem Straßenpflaster den Kopf in diese Richtung. Jetzt blickten sie alle nach oben, gehorsame Schweinchen von Circe, der große, dickliche, flegelhafte Louisviller Firmendirektor im Embryonalzustand unter ihnen. Sie alle hatten jetzt die Weißen oben auf der Terrasse des Driving Club bemerkt, die von der formellen Erhabenheit ihrer Smokings und Cocktailkleider aus auf sie herunterschauten. Alle Jungs und Mädchen, die ganze Straße voll begann zu lachen und zu grölen.

Ram yo' BOOTY! Ram yo' BOOTY!

Dann fingen sie alle an zu tanzen, all die schwarzen Jungs und Mädchen in ihrem glänzenden, grellen Meer von Autos, die Tochter aus gutem Hause auf dem Dach des Camaro wie die Königin der Meute, und alle blickten in eine Richtung, hinauf zum Piedmont Driving Club, und wackelten mit ihren Hintern und stießen ihre Ellbogen in die Luft. Ob sie wussten, dass dies der Piedmont Driving Club war und was das für ein Club war? Die

Wahrscheinlichkeit ist nicht mal eins zu tausend, dachte Roger Too White. Sie sahen nichts weiter als eine Schar verstörter Weißer in Abendkleidung. Der Tanz auf der Straße verwandelte sich in gutmütigen Spott. Ihr wollt Freaknic sehen? Dann zeigen wir's euch! Wir geben euch richtig was zu glotzen! Wir sind ungebunden! Wir sind bereit! Ihr seid tot! Ihr seid klapprig!

*Gonna sock it to my baby!
Like a rocket, don't mean maybe!*

– Plötzlich wummerte ein neuer Rapsong aus dem Camaro:

*Girl, can't knock it, say be
Limbo!
Shanks akimbo!
Hey! Yo! Bimbo! You unlock it!
Gonna take it out my pocket!
An' then i'm gonna cock it in –
CHOC-olate Mecca! Unnhhhh!
CHOC-olate Mecca! Unnhhhh!
CHOC-olate Mecca! Unnhhhh!
CHOC-olate Mecca! Unnhhhh!*

Mit jedem «Choc» von «Chocolate Mecca» stieß die Schwarze Tochter aus gutem Hause auf dem Dach des Camaro ihre Hüften in diese Richtung, und mit jedem «Unnhhhh!», stieß sie sie in die entgegengesetzte Richtung. Und jetzt tat die ganze Straßenfestgesellschaft dasselbe und lachte und johlte zu den erschreckten Weißen auf der Terrasse hoch.

*Chocolate Mecca! Unnhhhh!
Chocolate Mecca! Unnhhhh!
Chocolate Mecca! Unnhhhh!*

Plötzlich hörte der dickliche Junge, der künftige Firmendirektor, auf zu tanzen, drehte sich rasch herum und trat dicht an seinen Camaro heran, das Gesicht zur Beifahrertür. Was wollte er? Die Schwarze Tochter aus gutem Hause fragte sich offenbar das Gleiche, denn sie hielt ebenfalls inne und schaute zu ihm herunter. Er stand so dicht an dem Camaro, dass man nichts als seinen Rücken sehen konnte, aber er schien am Hosenschlitz seiner Cut-off-Jeans herumzunesteln. Roger Too White schwante Düsteres ... Er würde doch wohl nicht etwa ... hier, mitten auf der Piedmont Avenue ... Jetzt langte der Junge unter den Schoß seines langen, lappigen T-Shirts und schob ihn bis zur Taille hoch, dann hakte er seine Daumen in den Bund seiner Cut-off-Jeans und zog mit einer einzigen Bewegung seine Jeans und die Unterhose bis zu den Knien herunter, beugte sich vor und reckte seinen feisten, nackten Hintern in die Luft.

Die Schwarze Tochter aus gutem Hause kreischte und brach in Gelächter aus. Jungs und Mädchen die ganze Straße hinunter kreischten und brachen in Gelächter aus.

Nackter Arsch!

Nackter Arsch!

Er zeigte dem Piedmont Driving Club seinen nackten Arsch!

Roger Too White, eingesperrt in seinen schicken Lexus und seinen 2800 Dollar teuren maßgeschneiderten Anzug und sein 125-Dollar-Hemd und die Crêpe-de-Chine-Krawatte, war entsetzt. Er hätte am liebsten gerufen: «Brüder! Schwestern! Seid ihr dafür zur *jeunesse dorée* des Schwarzen Amerika geworden? Haben wir dafür endlich in Bildung und Beruf den Gipfel erklimmt? Haben sich eure Eltern dafür abgerackert, das Geld zusammenzubringen, um euch diese Autos zu schenken, mit denen ihr heute Abend in Atlanta herumkurvt? Haben sie deshalb dafür gesorgt, dass eure Generation das College besuchen kann? Damit ihr, Brüder, euch *so* benehmt? Ghettoplünnen tragt und schnauft und quiekt wie brünstige Eber und diese

schöne Schwester zu einer gewöhnlichen Ellis-Street-hootchie-cootchie-Queen macht und Geld nach ihr werft? Und ihr, Schwestern – warum tut ihr eigentlich so was? Ihr wahren Blumen der schwarzen Weiblichkeit – warum lasst ihr es denn zu, dass euch die Brüder in genau die Stereotypen verwandeln, wie die Hiphop-Videos euch darstellen? Warum sagt ihr nicht nein zu solch sexistischer Missachtung? Warum besteht ihr nicht, wie ihr solltet, wie ihr ohne weiteres *könntet*, auf der Liebe, der Zuneigung, der echten Hochachtung, die ihr verdient? Brüder, Schwestern, hört mich an ...»

Zur gleichen Zeit durchfuhr ein völlig anderes Gefühl seine Lenden. Tief in seinem Inneren war er ... erfreut. Die *Freiheit* dieser jungen Brüder und Schwestern, die Hemmungslosigkeit, die dionysische *Furchtlosigkeit* direkt vor der Haustür des Piedmont Driving Club ... O mein Gott, o mein Gott ...

Oh, Chocolate Mecca!

Wie durch ein Wunder setzte sich der Verkehr wieder in Bewegung, und die Mädchen und Jungs sausten so schnell zurück in ihre Autos, wie sie sich herauskatapultiert hatten, und der Freaknic-Verkehr begann erneut die Piedmont Avenue entlangzukriechen. Und das keinen Augenblick zu früh. Der Schwarzen Tochter aus gutem Hause war es gelungen, das kurze Zwischenspiel der Verhöhnung der weißen Fatzkes auf der Terrasse des Driving Club zu nutzen, um wieder in den Camaro neben ihren feisten, nacktarschbegeisterten Freund zu schlüpfen, und nun bewegte sich der Verkehr wieder, und alles war vorüber.

Roger Too Whites Herz pochte noch immer vor Angst, in was die Szene hätte umschlagen können – und vor einer sexuellen Erregung, die ihn sich immer wieder über sein eigenes zweiundvierzigjähriges Ich wundern ließ –, aber er schaffte es, lange genug klaren Kopf zu behalten, um am Morningside Drive von der Piedmont Avenue abzubiegen.

Er fuhr schnell rüber zur Lenox Road, wandte sich nach

Norden und machte einen großen Bogen um das Gebiet um den Lenox Square, von dem er wusste, dass er mit Freaknicern verstopft sein würde. Mit viel zu schnellem Tempo schaffte er es in nur elf Minuten hinüber zur Habersham Road nahe der West Paces Ferry.

O Mann ... Habersham Road ... Es war dämmerig, aber immer noch hell genug, um zu sehen, was die Habersham Road war ... Georgia Tech behandelte Coach Buck McNutter wie einen König. Der Stingers Club, die neue, aus Ehemaligen und Football-Förderern bestehende Gruppe, hatte genug Geld aufgetrieben, um die reguläre Bezahlung des Football-Coachs der Universität genügend aufzustocken und dem großen McNutter 875 000 Dollar pro Jahr zu garantieren, womit man ihn von der University of Alabama abgeworben hatte. Als zusätzlichen Bonus stellten sie ihm ein Haus in Buckhead gratis. Und nicht nur das, die Habersham Road lag offensichtlich in der allerbesten Gegend von Buckhead. Die Vorgartenrasenflächen erhoben sich von der Straße wie dicke grüne Brüste, und auf der Spitze jeder Brust stand ein Haus, das groß genug war, um die Bezeichnung Villa zu verdienen ... Bäume überall ... die so hoch waren, dass es sich sichtlich um Altbaumbestand handelte ... Buchsbaumbüsche, so groß und dicht und schön beschnitten, dass man, wenn man sie nur ansah, schon all die Gärtner schnipp-schnappen *hörte* ... Und vor allem die Blumenhartriegel. Es war für Georgia ein später Frühling, und die Hartriegel waren gerade in all ihrer Pracht erblüht. Hier in der Dämmerung ergossen sich die weißen Blüten, in ihren charakteristischen Schichten angeordnet, von einer grünen Brust zur nächsten, von Villa zu Villa, von Grundstück zu Grundstück, als hätte irgendein göttlicher Künstler die Himmelsluft selbst damit geschmückt, um anzuzeigen, dass die Bewohner von Buckhead, jenseits der West Paces Ferry Road, die Auserwählten, die Gesalbten, die rechtmäßigen weißen tüchtigen Raffkes von allem, was Atlanta, Georgia, zu bieten hatte, waren. In Cascade Heights und Niskey

Lake, wo Roger Too White wohnte, weit unten im Südwesten von Atlanta, besaßen er und viele andere erfolgreiche Schwarze, die Anwälte, Bankiers, die leitenden Versicherungsangestellten, große Häuser – manche mit weißen Säulen – und große Vorgartenrasen und natürlich auch Hartriegelbäume. Aber es war einfach nicht dasselbe. In Niskey Lake gab es nicht diese dicken grünen Brüste, und die Hartriegelblüten schien es nicht in derart göttlichen Wolken zu geben ...

Roger Too White fuhr mit seinem Lexus eine Auffahrt hinauf, die durch die üppige Wölbung des McNutter'schen Vorgartens führte. Durch die Schichten der Hartriegelblüten betrachtet, schien das Haus im französischen Maison-Lafitte-Stil errichtet zu sein, mit hohen, bis zum Boden reichenden Fenstern, aus denen im ersten Stock und unten weiches, dezentes Licht fiel. Auf dem Gipfel des Hügels vollführte die Auffahrt eine protzige Schleife, die vor dem Haus mit Lilien gesäumt war. Roger Too White parkte nahe der Haustür. Als er auf sie zuging, fielen ihm all die Geschichten von den Schwarzen wieder ein, die nicht nur von der Polizei, sondern auch von den privaten Sicherheitsstreifen in Buckhead schikaniert und mit Gewalt festgehalten worden waren – nur weil sie schwarz waren und den Fuß auf diesen geweihten Boden in der Nähe des heiligen weißen Korridors der West Paces Ferry Road gesetzt hatten.

Auf sein Klingeln öffnete Coach Buck McNutter persönlich. Oh, darüber bestand nicht der geringste Zweifel. Roger Too White war dem Mann zwar noch nie begegnet, aber er kannte dieses Gesicht. Er hatte es weiß Gott wie oft im Fernsehen und auf den Seiten von «The Atlanta Journal-Constitution» gesehen. Es war das echte frische Wurst essende, braunen Schnaps trinkende Südstaatlergesicht eines weißen Athleten, der gerade vierzig geworden und mit einer glatten, wohlgenährten Fleischschicht überzogen war. Sein Hals, der einen Viertelmeter breit zu sein schien, stieg aus einem gelben Polohemd und einem blauen Blazer hoch, als wäre er mit seinen Trapeziusmuskeln

und den Schultern zu einem Stück zusammengeschweißt. Er war wie ein einziger fester Fleischbrocken bis rauf zu den Haaren, einer mächtigen Mähne von einem seltsam silbrigen Blond, die zu elastischer Fülle und kleinen Löckchen frisiert war und die nach einem 65-Dollar-Herrenschnitt roch. Kein einziges Härchen war dort, wo es nicht hingehörte. In diesen glatten weiten Fleischflächen von Gesicht und Hals wirkten seine Augen und der Mund entsetzlich winzig, aber beide taten sie ihr Möglichstes, Freude über den Anblick von Anwalt Roger White zu bekunden, diesem Schwarzen, der am Freaknic-Samstagabend um 19 Uhr 42 erschienen war.

«Hey, Mr. White!», rief Coach Buck McNutter. «Buck McNutter!» Mit diesen Worten streckte er ihm seine riesige rechte Hand hin.

Roger Too White fühlte die seine samt Knöcheln und allem in einem Griff verschwinden, der ihn zusammenzucken ließ.

«Bin Ihnen natürlich dankbar, dass Sie das tun! Vor allem» – *particularly: p'tickly* – «an einem Samstagabend!»

«Keine Ursache», sagte Roger Too White. Die demonstrative Dankbarkeit des Mannes hatte etwas so Verzweifeltes, dass er sich nicht die Mühe machte, sich dafür zu entschuldigen, dass er zwölf Minuten zu spät gekommen war.

«Kommen Sie herein und machen Sie sich's bequem!» Dann über seine Schultern hinweg: «Hey, Val, Mr. White ist da!»

Val erwies sich als eine Blondine von Ende zwanzig, wenn Roger Too White ein Urteil hätte fällen sollen. Alles an ihr, besonders die herausfordernde Art, wie sie die Brauen senkte, wenn sie lächelte, verströmte den Hauch von überdrehter Besorgnis. Sie kam aus irgendeinem Seitenraum in die Eingangsdiele mit demselben verzweifelten Entzücken in den Augen wie der Coach.

«Hi!» Sie sang es regelrecht.

«Mr. White, ich darf Ihnen meine Frau vorstellen, Val.»

Sie gaben sich ebenfalls die Hand. Es war derart viel hektisches Gegrinse im Gange, dass Roger Too White unwillkürlich selber grinsen musste. Er verstand es ja zum Teil. Er sah diesen Typus prominenter Weißer ständig in Atlanta. Buck McNutter war der Prototyp von weißem Südstaatler, aus Mississippi, was noch ein härterer Brocken als Georgia war, in seinem Herzen ein echt hart gesottener Cracker, aber einer, der beschlossen hatte, dass, wenn er mit diesen *nigras zu* tun hätte, es besser war, sich den Anstrich zu geben, dass man höflich damit umgehe. (Was natürlich bewies, dass Booker T. absolut richtig lag.)

«Lassen Sie uns doch in die Bibliothek gehen, Mr. White», sagte Buck McNutter.

Und damit stellte er sein Gegrinse ein. Ja, sein fleischiges Gesicht wurde lang, man könnte fast sagen: traurig. Offenbar sollte nun der sachliche Teil des Hausbesuchs von Anwalt White in der Habersham Road beginnen.

«Darf ich Ihnen etwas zu trinken bringen?», fragte die junge Mrs. McNutter. Sie sagte es mit einem derart lebhaften Lächeln, dass es einen Augenblick wie anzüglich wirkte und Roger Too White die Überlegung aufdrängte, was um alles auf der Welt sie wohl meine.

«Ach, nein danke», sagte er.

«Ganz sicher? Dann lasse ich Sie beide jetzt einfach allein.»

Die Bibliothek war mit dunklem Holz, Mahagoni oder vielleicht auch Walnuss, getäfelt und ringsherum von Regalen gesäumt, die weit mehr Silberschalen, Pokale und Glasskulpturen zu enthalten schienen als Bücher. Die Wirkung des dunklen Holzes zusammen mit dem weichen Licht und den schimmernden Objekten war so, dass Roger Too White zunächst die Gestalt gar nicht bemerkte, die ausgestreckt auf einem mit Quasten verzierten Ledersofa lag. Die langen Beine waren weit gespreizt. Die langen Arme ruhten nachlässig auf der Sitzfläche. Die milchweißen Augen, die unter dem rasierten Kopf in einem dunkelbraunen Gesicht saßen, starrten mit äußerster

Widerborstigkeit. Roger Too White erkannte das Gesicht sofort, denn es war in Atlanta noch berühmter als das von Coach Buck McNutter. Es war das Gesicht von Georgia Techs nationalem Footballstar, einem Runningback namens Fareek Fanon, der in den Zeitungen und im Fernsehen nie anders als Fareek «the Cannon» Fanon genannt wurde, ein Junge aus dem Ort, das eingebildetste Produkt aus einer der heruntergekommenen Gegenden Atlantas, the Bluff, einem Viertel, das unter dem Namen English Avenue bekannt war. Selbst so hingelümmelt, wie er dalag, in einer scheußlichen Haltung und in diesem matt erleuchteten Raum, strahlte der junge Schwarze noch körperliche Kraft aus. Er trug ein schwarzes Polohemd mit roten Streifen am Kragen, der weit offen stand und die beiden langen dicken Muskelstränge sehen ließ, die beiderseits des Halses nach unten verliefen und am Schlüsselbein verschwanden. Um den Hals trug er eine so klotzige Goldkette, dass man damit einen Isuzu-Pritschenwagen aus einem lehmigen Straßengraben hätte ziehen können. An seinen Unterarmen, Ellbogen und Handgelenken sah man die massigen Muskeln und kabelartigen Sehnen des echten Ghettojungen (ganz zu schweigen von der massiv goldenen Rolex mit Diamanten auf dem Zifferblatt), und vor allem nahm man diesen wachsamen, feindseligen Blick in den Augen wahr. Das Polohemd hing ihm über die Hüften, die in ein Paar lächerlich pluderige schwarze Freizeitjeans gehüllt waren, die sich an den Knöcheln stauchten, wo sie auf ein Paar schwarze Frankensteins stießen, die genau denen glichen, die der Collegestudent auf der Piedmont Avenue getragen hatte. In jedem seiner Ohrläppchen, die klein wirkten für einen so massigen Mann, steckte ein winziger wie ein Diamant funkelnder Stein. Ob es nun Diamanten waren oder bloß Glasperlen – Roger Too White hätte einem Burschen wie ihm glatt zugetraut, dass er auf Diamanten bestand.

«Mr. White», sagte Buck McNutter, «ich möchte Ihnen gern Fareek Fanon vorstellen.»

Fareek «the Cannon», «die Kanone» Fanon rührte sich nicht. Er wartete zwei Takte, dann schenkte er Roger Too White ein kaum wahrnehmbares Kopfnicken und ein kleines Zucken der Lippen, das zu sagen schien: «Jetzt bist du also da. Na und?»

McNutter machte ein finsternes Gesicht, biss die Zähne zusammen und formte mit dem Mund stumm die Worte: «Steh auf!» Dann führte er *Steh auf!* pantomimisch mit dem Kinn aus.

The Cannon zeigte McNutter das kleine Lippenzucken, das jetzt zu sagen schien: «Warum muss ich mir diese Gute-Manieren-Scheiße gefallen lassen?»

Langsam und mit einer ausführlichen Demonstration von Weltmüdigkeit erhob sich the Cannon. Selbst in seiner miserablen Haltung überragte er noch Roger Too White. Der streckte die Hand aus, und die Kanone ließ sich herab, sie zu ergreifen, wenn auch mit einer herrlich gelangweilten Schlawheit.

«Fareek ist Mitglied unserer Football-Mannschaft», erklärte Coach McNutter.

«Ach, das weiß ich schon», sagte Roger Too White, lächelte und blickte dem jungen Mann ins Auge in der Hoffnung, er könnte mit diesem schwierigen Kunden irgendwie einen persönlichen Kontakt aufbauen. «Ich nehme an, jeder in Atlanta weiß das. Ich verfolge Ihre Taten schon die ganze Zeit, wie alle andern Leute auch.»

The Cannon sagte nichts. Stattdessen musterte er Roger Too White mit einem raschen Blick von oben bis unten, einem skeptischen Blick, so als wollte er sagen: «Warum sollte mich interessieren, was irgendein Arschloch in einem Anzug wie du über mich denkt?»

Es entstand ein verlegenes Schweigen, und dann meinte McNutter: «Mr. White, ich habe Sie heute Abend hierher gebeten, weil Fareek ein Problem hat. Ich habe ein Problem. Georgia Tech hat ein Problem. Es ist gestern Abend passiert, auf

einer Freaknik-Party. Fareek wird beschuldigt – er wird beschuldigt, jemanden vergewaltigt zu haben. Eigentlich ist es so was wie eine Vergewaltigung unter Freunden, könnte man vielleicht sagen. Fareek schwört, er hätte nichts Anstößiges getan, aber er steckt echt in Schwulitäten. Und ich auch. Und Georgia Tech nicht minder.»

The Cannon guckte weg und vollführte wieder dieses kleine verächtliche Zucken mit seinen Lippen. Diesmal sah es fast wie ein affektiertes Grinsen aus.

McNutters Augen funkelten vorwurfsvoll. Er hatte genug von der Coolness dieses Ghettojungen. «Okay, Fareek – erzähl Mr. White, wer die junge Frau ist!»

Mit gelangweilter, kaum hörbarer Stimme sagte the Cannon: «So 'n weißes Mädchen, das auf die Tech geht.»

««So 'n weißes Mädchen, das auf die Tech geht!»», wiederholte McNutter. «Erzähl Mr. White, wie der Name ist von so'm-weißen-Mädchen-das-auf-die-Tech-geht, Fareek! Sag ihm ihren *Namen!*»

«Weiß ich nicht.»

«Quatsch, von wegen weiß ich nicht!», brüllte McNutter. Dann wandte er sich an Roger Too White. «Ich werde Ihnen sagen, wer es ist, Mr. White. Ihr Name ist Elizabeth Armholster. Sie ist Inman Armholsters Tochter, das ist sie.»

«Sie machen 'n Witz!», sagte Roger Too White unwillkürlich und bemerkte zu spät, dass das keine sehr professionelle Reaktion von jemandem war, der sich für einen sehr angesehenen Anwalt hielt.

«Ich mache *keinen* Witz» erklärte McNutter, «und er will, dass Fareek Zunder kriegt, und er will, dass Georgia Tech Zunder kriegt, und wenn wir Fareek verlieren, dann krieg auch ich Zunder.»

Inman Armholster. Inman Armholster war einer der ersten fünf Namen, die einem einfielen, wenn die Sprache auf das Weiße Establishment in Atlanta kam. Er gehörte jedem Ver-

band an, mit dem es in dieser ganzen Stadt in Verbindung zu stehen sich lohnte. Er war Alte Familie und Piedmont Driving Club durch und durch, und er war reich wie Krösus. Er hätte heute Abend oben auf dieser Terrasse stehen können, und selbst wenn er nicht dort stand, konnte er sicher sein, dass er eingeladen war. *Inman Armholster*.

Roger Too White sah McNutter an, und dann sah er Fareek Fanon an. Fragen kamen ihm in den Sinn, schneller, als er sie ordnen konnte, aber die erste war klar genug. Warum hatte dieser dicke weiße Fleischklotz, McNutter, ihn herbeigerufen? Er war kein Strafrechtler, und er war kein Zivilrechtler. Er war nicht mal Prozessrechtler. Er war ein Körperschaftsrechtler und auf Verträge spezialisiert. Inman Armholster würde nicht auf Geld aus sein. Er würde auf Blut aus sein.

Roger Too White sah wieder den jungen Sportler an, der hinter seiner selbstgefälligen Deckung aus Coolness dastand, in seine lächerlichen Ghettoplünnen gekleidet und mit den kleinen Geschmeiden in den Ohren und den dicken Geschmeiden um Hals und Handgelenk, in denen sich das Licht brach. Der Footballstar. Roger Too White hatte noch nie einen von diesen Leuten aus nächster Nähe gesehen, aber hier stand ein Beispiel für eines der schlechtesten Vorbilder, denen die schwarze Jugend nacheifern konnte: Der Eliteathlet als Spitzenverdiener, der käufliche Söldner, der annimmt, dass die Welt ihm Geld und Sex schuldig ist, und zwar massenhaft von beidem, zu jeder Zeit, wenn er es wünscht, und dass er straflos bleibt, ganz egal, was passiert. Der Kodex des Söldners! Vergewaltigung, Plünderung und Raub! Ohne dass er sich jemandem verantworten musste! Und dieser Idiot hatte sich ausgerechnet Inman Armholsters Tochter ausgesucht. Ob er es wusste oder nicht, und er schien nicht viel zu wissen – the Cannon war jetzt eine Stange Dynamit.

Oh, Chocolate Mecca.

KAPITEL II

Die Satteltaschen

Fast genau sechszwanzig Stunden später, das heißt am Montag, morgens um 7.30 Uhr, war es so ein unmenschlich heller Aprilmorgen, wie man ihn manchmal in Atlanta erlebt. Selbst hier oben im zweiundzwanzigsten Stock des PlannersBanc Towers, hinter einer versiegelten zolldicken Thermo-pane-Glaswand mit einem zehn Tonnen schweren HVAC-System, das kalte Luft von der Decke herunterfächelte, spürte man die Hitze, die bald auf der Stadt lasten würde. Der Konferenzraum ging nach Osten hinaus, was das Gleißeln der Sonne unerträglich machte. Es gab vor all diesem Glas auch nichts, was diese gleißende Helligkeit gemildert hätte, keine Vorhänge, keine Markisen, keine Jalousien, keinen einzigen Fetzen, keine einzige Lamelle. O nein; das Ganze war sorgfältig überlegt worden, und jeder am PlannersBanc-Ende des Tisches wusste genau, worum es hier ging.

Jedem, nicht nur dem leitenden Angestellten in der Kreditabteilung, Raymond Peepgass, war klar, dass diese Frühstückssitzung ein wohl durchdachter Streich war, was schon mit dem Wort «Frühstück» begann. Peepgass hatte nämlich dafür gesorgt, dass der ganzen Mannschaft empfohlen wurde, dass, wenn sie Frühstück wollte, sie sich am besten drum kümmern sollte, bevor sie hierher kam. Und das hatten alle getan, offensichtlich. Keiner würdigte das «Frühstück» auch nur eines Blickes. Sie lehnten sich alle bequem zurück und fassten das Ziel, das Wild, die Beute ins Auge – oder wie man auch sonst das Objekt eines Streichs bezeichnen wollte, bei dem es um eine halbe Milliarde ging. Es war der alte Mann am anderen Ende des Tisches, wo die Croker Global Corporation saß. Für Peep-

gass, der erst sechsundvierzig war, war jeder Sechzigjährige ein alter Mann, selbst einer, der so stämmig und körperlich Furcht einflößend war wie Charlie Croker.

Offenbar war Croker nicht klar, dass er es war. Er hatte sich in seinem Sessel selbstbewusst zurückgelehnt und sein Anzugsjackett aufgeknöpft. Der Narr schien wohl zu denken, er sei immer noch einer dieser Immobilienentwickler, denen die Stadt Atlanta gehört. Er lächelte den Untergebenen links und rechts von sich zu, den Anwälten, Finanzfachleuten, Abteilungsleitern, seinen alternden Bankgeschäfts-Eleven und seinen so genannten Verwaltungsassistentinnen, zwei tollen Miezen mit Röcken kurz bis ... hier ...

Mann, er war ein Viech für einen Mann von sechzig Jahren! Er war ein absoluter Stier. Sein Nacken war breiter als sein Kopf und stark wie eine Eiche. (Flüchtig kam Peepgass der Gedanke, dass er, ein Mitglied der ersten aufgedröhnten Audio-Generation, aufgewachsen in einem baumlosen Spekulations-Hauserschließungsgebiet außerhalb von San Jose, Kalifornien, niemals, soweit er wusste, eine Eiche zu Gesicht bekommen hatte, geschweige denn einen Stier.) Croker war fast kahl, aber seine Kahlheit war von der Art, die eine *Furcht erregende Männlichkeit* kennzeichnet – als wäre so viel Testosteron nach oben durch die Haut gedrungen, dass es ihm die Haare glatt vom Scheitel gesprengt hatte.

Sieh ihn dir an ... wie er die beiden Miezen mit ihren Beinen anstrahlt. Sie stehen da, schweben über ihm ... so prachtvoll! ... ein paar echte Modellmädchen! ... Meterlanges blondes Haar, bei beiden, bis runter auf die Schulterblätter ... lange Beine, glänzend vor Jugend, Geilheit und Strumpfhosen ... Die da ... die größere ... so ein schöner langer Hals ... blasse Haut ... ein schmales Gesicht, eine üppig knospende Unterlippe, eine sittsame, hoch geschlossene Seidenbluse mit einer schlapperigen Fliege aus demselben fahlen zarten Gewebe ...

Croker schaut mit einem breiten Grinsen zu ihr hoch und

sagt etwas, und Peepgass versteht nur ein einziges Wort deutlich, einen Namen: «Peaches.» *Peaches*. Er konnte es nicht glauben. Eigentlich nur in Atlanta konnte man einer blonden Sexbombe namens Peaches über den Weg laufen.

Eine Wolke stieg in Peepgass' Hirnstamm hoch. Auch Sirja war blond und sexy, oder? ... Diese kleine finnische Nutte – eine Ideeneinkäuferin für ein Kaufhaus in Helsinki! Wie hatte er eine 47 Kilo schwere Ideeneinkäuferin aus Helsinki überhaupt das tun lassen können, was sie ihm jetzt antat ... Mit einem flauen Gefühl, eher einer nervösen Eingebung in seinem Kopf, wurde ihm klar, dass die Charlie Crokers dieser Welt niemals zuließen, dass ihnen solche Dinge widerfuhren ...

Genau in diesem Moment wanderte Crokers Blick in die entgegengesetzte Ecke des Raumes, und ein zweifelnder, verduztter Blick trat in sein Gesicht.

Peepgass' Kollege Harry Zale, der Problemlösungskünstler, beugte seinen riesigen Schädel herüber und sagte aus dem Mundwinkel: «Hey, Ray, werfen Sie mal einen Blick zu dem großen Bumser rüber. Er hat gerade die tote Pflanze entdeckt.»

Es stimmte. Crokers Augen waren zu der Ecke hinübergewandert, wo in trübem Zwieliicht eine einzelne tropische Pflanze, eine *Dracaena*, in einem Tontopf stand und einging. Mehrere lange, dürre, gelbliche Wedel hingen schlaff zur Seite wie die Zungen von Verstorbenen. Der Topf stand auf einer ansonsten leeren Streptolon-Teppichfläche, die vernarbt war von tiefen Abdrücken von Schreibtischfüßen, Stuhlrollen und Büromaschinen, die woandershin geschafft worden waren. Der alte Mann musste blinzeln, um überhaupt etwas zu erkennen. Er war verwirrt. Er konnte kaum was sehen. Von dort, wo er saß, hätte er in der Lage sein sollen, durch die Glaswand hinauszuschauen und einen großen Teil von Midtown Atlanta zu überblicken ... den IBM Tower, das GLG Grande, Promenade One, Promenade Two, den Campanile, Southern Bell Center, Colony Square und drei von seinen eigenen Gebäuden, das

Phoenix Center, den MossCo Tower und das TransEx Palladium. Aber das konnte er nicht ... Es war das gleißende Licht. Er und seine Mannschaft waren so gesetzt worden, dass sie direkt hineinsehen mussten.

Ach, alles an dem Raum war auf raffinierte Weise schäbig und unerfreulich. Der Konferenztisch selbst war ein ausladendes Ding, ein regelrechter Flugzeugträger, aber er bestand aus Bauteilen, die nicht ganz zusammenpassten, wo sie aufeinander stießen, und die Tischplatte war nicht aus Holz, sondern aus irgendeinem kalbfleischgrauen Plastiklaminat. Auf dem Tisch, vor jeder der zwei Dutzend anwesenden Personen, stand ein Mitleid erregendes Gedeck aus Pappe, ein Pappbecher für den Orangensaft, eine Papptasse mit ausfaltbarem Henkel für den Kaffee, dem der Geruch von verbrannten PVC-Kabeln entströmte, sowie ein Pappteller mit einem riesigen, kalten, klebrigen, käsigen, kuhfladenartigen Zimt-Cheddar-Kaffeebrötchen, das das Herz eines jeden Menschen in dem Raum in Schrecken versetzte, der jemals einen Artikel über Arterienverkalkung oder freie Radikale gelesen hatte. Daraus bestand in seiner Gesamtheit das Frühstück dieser Frühstückssitzung.

Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, blickten von den Wänden auf die Croker-Global-Mannschaft zwei RAUCHEN VERBOTEN-Schilder finster und mit dieser Art Damit-bist-du-gemeint-Schrift herunter, die man vielleicht in der Krackanlage einer Ölraffinerie erwarten würde, aber nicht bei einer Konferenz von vierundzwanzig Damen und Herren aus Bankwesen und Wirtschaft im PlannersBanc Tower in Midtown Atlanta.

Bei nochmaligem Nachdenken kam Peepgass zu dem Schluss, dass es wahrscheinlich zu weit ginge zu behaupten, Croker oder jeder andere Scheißkerl würde tatsächlich sofort alle diese Dinge bemerken. Zuerst spürten sie sie nur, Reiz für Reiz, durch ihre Antennen, über die Haare an ihren Armen. Es war das zentrale Nervensystem, das schließlich die Tycoons

darüber unterrichtete, dass sie in der PlannersBanc zum Status eines Scheißkerls herabgesunken waren.

Scheißkerl war im Augenblick die Bezeichnung, die von der Bank und der gesamten Unternehmerschaft benutzt wurde. Bankbeamte sagten «Scheißkerl» genauso sachlich und nüchtern, wie sie «Hypothekengläubiger», «Mitunterzeichner» oder «Schuldner» sagten, was die höfliche Form von «Scheißkerl» war, da ein Kreditnehmer erst dann als Schuldner bezeichnet wurde, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Warum Banker wohl so schnell zur Skatologie griffen, wenn Kredite in die Binsen gingen? Peepgass wusste es nicht, aber so machten sie es nun mal. Damals in den siebziger Jahren hatte er an der Wirtschaftsfakultät in Harvard einen Kurs belegt, der «Strukturelle Ethik in der Firmenkultur» geheißen hatte und in dem der Unterrichtende, ein Professor Pelfner, über Freuds Theorie Geld und Exkremete betreffend gesprochen hatte ... Wie war das gleich wieder? ... Sigmund Freud, Sigmund Freud ... Er konnte sich nicht mehr erinnern ... Wenn Leute in der Bank Croker jetzt als Scheißkerl bezeichneten, dann meinten sie es auch wirklich so. Sie empfanden es wahrhaftig. Sein Herumgepfusche war eine strafbare Handlung. Es ließ sie so gottverdammst schlecht dastehen! Eine halbe *Milliarde*! Jetzt ließ seine achtlose, betrügerische Geldverschwendung sie alle aussehen wie Narren! – Idioten! – Sündenböcke! Und er, Raymond Peepgass, war einer der Sündenböcke, die diese idiotischen Kredite abgesegnet hatten! Zum Glück hatten das allerdings auch einige andere in der Befehlskette weiter oben getan. Trotzdem, er war ein leitender Angestellter in der Kreditabteilung, und das Bankgewerbe schrumpfte, und es gab viele frühere leitende Angestellte von Kreditabteilungen von Banken in Atlanta, die jetzt in ihren Arbeitszimmern zu Hause in Dunwoody, Decatur, Alpharetta und Snellville saßen, im mittleren Alter und hoffnungslos arbeitslos, und aus dem Fenster auf die Basketballkorbbretter ihrer Söhne auf ihren Zufahrten starrten. In der PlannersBanc lauteten die

Losungsworte heutzutage «knapp und bissig» und «mentale Härte». Fünfundsiebzig Jahre lang hatte die Bank Southern Planters Bank and Trust Company geheißen. Aber inzwischen klang das zu spießig, zu behäbig, zu altmodisch, und vor allem zu sehr nach Altem Süden. *Planters* war ein Wort, bei dem viel zu stark Baumwollplantagen und Sklaverei mitschwangen. Folglich war *Planters* zu *Planners* sterilisiert und pasteurisiert worden. Niemand konnte gegen *Planners* Einwände haben; selbst der funktionsgestörteste Sozialfall in den Capital Homes konnte ein *planner* sein. Dann wurden die ersten beiden Wörter, *Planners* und *Banc* zu *PlannersBanc* verschmolzen entsprechend der neuen, knappen, bissigen Mode, Namen zusammenzupappen und einen Großbuchstaben in der Mitte hervorstehen zu lassen ... NationsBank, SunTrust, BellSouth, GranCare, CryoLife, CytRtx, XcelleNet, 3Com, MicroHelp, HomeBanc ... als schüfe man auf diese Weise eine hyperharte Metalllegierung für das einundzwanzigste Jahrhundert. Das französische *banc* sollte beweisen, wie kosmopolitisch, wie international, wie global, wie *chic* man geworden war. Offensichtlich hatte die *PlannersBanc* nicht genügend schicke, stählerne mentale Härte bei Charlie Croker angewandt, und so blieben Crokers Schwierigkeiten eine lebende Bedrohung für Peepgass' Stellung. Er war scharf drauf, Harry Zale ans Werk gehen zu sehen gegen diesen dicken, arroganten, egomanischen Scheißkerl da unten am Ende des Tisches.

Er lehnte sich zu Harry hinüber und fragte: «Also ... sind Sie so allmählich bereit?»

«Ja», sagte Harry. Und dann lächelte er und zwinkerte und meinte: «Na, dann nehmen wir mal die Schutzhüllen von den Aktendeckeln.»

Peepgass' Herz hüpfte in seinem Brustkorb. Der männliche Kampf begann jeden Moment! Aber selbst so viel Erklärung hätte seinen Horizont überstiegen. (Er hätte auch hier Sigmund Freuds Hilfe gebrauchen können.)

Ein Dutzend Männer saß am PlannersBanc-Ende des Tisches. Doch die Show gehörte allein Harry Zale. Harry, der ungefähr fünfundvierzig war, hatte einen großen runden Kopf mit ausgeprägtem Kiefer, einem dünnen Schädelbewuchs aus schwarzen und grauen Haaren, die glatt nach hinten gekämmt waren, und einem Kinn, das sich nach vorn wölbte wie eine Melone. Er war einer dieser muskulösen, knochigen Typen mit kurzen Armen und kräftigem Brustkorb und Rumpf. Gerade in diesem Moment brachte Harry eine Notiz zu Papier, und man konnte nicht umhin zu bemerken, dass er Linkshänder war, weil er der Typ des linkischen Linkshänders war, der sich mit krummem Rücken weit vorneigt, wobei er Schulter, Arm, Handgelenk und Hand beim Schreiben zu einer Brezelform einrollt. Aber Harry Zale konnte machen, was er wollte, er sah perfekt aus. Er war ein Problemlösungskünstler, und diese Künstler waren die Marines, der Kommandotrupp, die G. I. Joes, die Fußsoldaten des Geschäftsbankenwesens. Oder vielleicht sollte man sie als D.I.s, als *drill instructors*, Schleifer bezeichnen, weil Harry das, was gleich stattfinden sollte, lieber «Ausbildungslager» als Problemlösungssitzung nannte.

Es war Zeit, und Peepgass richtete sich in seinem Sessel auf, erhob seine Stimme und vermeldete dem gesamten Tisch: «Okay, meine Damen und Herren ...» Und dann verstummte er. Was er als Nächstes hatte sagen wollen, war ein brüskes «Zeit, anzufangen». Aber das war fast ein Befehl, und er war sich nicht sicher, ob er Charlie Croker ins Gesicht sehen und einen Befehl herausbellen konnte. Und so sagte er einfach: «Warum fangen wir nicht an?»

Die Croker-Global-Leute, die gestanden hatten, nahmen ihre Plätze ein. Diese sagenhafte Mieze, Peaches, setzte sich rechts neben Croker, die andere mehrere Stühle entfernt.

Peepgass hatte nicht vor, Croker mit seinem Namen anzusprechen. Und falls er es doch musste, wollte er ihn nicht Charlie nennen. Er würde so kühl wie möglich Mr. Croker zu ihm

sagen, um ihm auf diese Weise mitzuteilen, dass *die Dinge sich geändert haben*, dass er kein Starkunde mehr, kein Freund von unschätzbarem Wert und kein Atlantaer Geschäftsgigant mehr war; er war nur noch ein Scheißkerl wie viele andere auch. Aber als er Croker in das kantige Gesicht und auf den massiven Nacken blickte, kam ihm blitzartig wieder in Erinnerung, wie arschkriecherisch, wie schmeichlerisch, wie beharrlich er ihn Charlie genannt hatte, wie viele Male er ihn fast zu Tode gecharliet hatte; und entgegen jeder bewussten Absicht hörte er sich plötzlich sagen: «Charlie, ich glaube, Sie sind Harry beim Hereinkommen bereits begegnet.» Er machte eine Handbewegung zu dem Problemlösungskünstler hinüber. «Harry ist der Leiter unserer Unternehmensabteilung für Immobilienwerte» – nach einiger Zeit, wenn auch nicht sofort, kriegten die Scheißkerle stets das Akronym heraus –, «und deshalb habe ich Harry gebeten ...» Er unterbrach sich erneut. Er hatte keine Ahnung, wie er das nennen sollte, was Harry gleich tun würde. «Ich habe Harry gebeten, die Dinge in Gang zu setzen.»

Harry blickte nicht mal auf. Er schrieb einfach auf seinem Notizblock weiter, den linken Arm und die linke Hand völlig darum herumgelegt. Stille herrschte im Raum. Es war, als hätte Harry Wichtigeres im Kopf als Mr. Charles E. (für Earl) Croker. Schließlich hob er sein mächtiges Kinn. Er visierte Croker über seine Nase an und ließ seinen Blick verweilen ... und verweilen ... und verweilen ... ohne ein Wort zu sagen ... wie vielleicht ein Vater ein Gespräch von Mann zu Mann mit einem Sohn einleiten würde, der weiß, dass er ungezogen gewesen ist.

Und dann setzte er mit einer hohen, raspelnden Stimme an: «Warum sind wir hier, Mr. Croker? Wozu halten wir diese Sitzung ab? Wo liegt eigentlich das Problem?»

Oh, Peepgass liebte diesen Teil von Harrys Problemlösungssitzungen – die rüde, unangenehme, herablassende Art, in der sie ihren Anfang nahmen. Aus genau diesem Grund war ein Problemlösungsgenie wie Harry Zale als großer Künstler be-

kannt, und dies hier war große Kunst! Dies war ein Ausbildungslager im PlannersBanc Tower.

Croker starrte den Großen Künstler an. Dann drehte er sich herum und guckte an Peaches vorbei zu seinem Cheffinanzberater hinüber, einer jungen, aber mürrischen Gestalt namens Wismer Stroock, wahrscheinlich nicht viel älter als dreißig, der eine Brille mit einer rechteckigen Titanfassung trug und bleiche Haut hatte, einen deutlich sichtbaren Bartschatten und die eingesunkenen Wangen und den sehnigen Hals, die typisch für zwanghafte Jogger waren. Croker lächelte Stroock affektiert an, und sein Lächeln besagte: «Hey, was soll das denn für eine schlaue, kleine Nummer sein? Wer ist denn dieser Typ? Was soll dieser *Warum-sind-wir-hier-Scheiß?*»

Harry starrte Croker unverwandt an, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Aber Peepgass musste Croker seine Anerkennung aussprechen: Er blinzelte ebenfalls nicht. Wie lange würde es diesmal dauern, bis Harry die Satteltaschen kriegte? Jeder bewertete Harrys Darbietung auf diese Weise, nämlich danach, wie lange er brauchte, um die Satteltaschen zu kriegen.

Schließlich sagte Croker: «*Sie* haben diese Sitzung einberufen, mein Freund.»

My friend – muh frin; er sprach den gedehnten South-Georgia-Dialekt. Croker lebte seit vierzig Jahren in Atlanta, aber sein Auftritt – Peepgass betrachtete es als einen solchen – war Baker County. Peepgass war natürlich nie dort gewesen, aber er vermutete, dass die Baker County etwa so rotnackenhaft war wie in Georgia nur möglich. In der Baker County war es gewesen, wo einer der ersten großen Bürgerrechtsproteste der sechziger Jahre entbrannt war. Ein Sheriff, der unter dem Namen Gator Johnson bekannt war, hatte einen Schwarzen namens Ware erschossen, nachdem Ware gegenüber der schwarzen Geliebten des weißen Aufsehers einer Plantage zudringlich geworden war, die Robert Woodruff gehörte, dem Präsidenten von Coca-Cola. *Gator Johnson!*, dachte Peepgass ... und wenn man alle

Artikel über Charlie Croker in «The Atlanta Journal-Constitution» und in der Illustrierten «Atlanta» und die Kurzbiographien las, die in «Forbes» und «The Wall Street Journal» erschienen waren, musste man ständig Anspielungen auf die Kiefernwälder, die Sümpfe, auf Jagd, Fischfang, Pferde, Schlangen, Waschbären, Wildschweine, Infanteriegefechte, Football und eine Menge anderes Südstaaten-Männlichkeits-Zeugs über sich ergehen lassen; vor allem aber Football. Ende der fünfziger Jahre, als Georgia Tech eine nationale Football-Macht war, war Charlie Croker nicht nur ein Star-Runningback, sondern auch ein Linebacker gewesen, einer der letzten Spieler in einer bedeutenden Football-Mannschaft, der beides spielte, Angriff und Verteidigung, was ihm auf den Sportseiten in Atlanta den Titel «Sechzig-Minuten-Mann» eingebracht hatte. Und als Sechzig-Minuten-Mann war er in seinem letzten Universitätsjahr während der Schlussekunden des großen Spiels gegen den Erzrivalen der Techs, die University of Georgia, zur lokalen Legende geworden. Als die Uhr noch fünfundvierzig Sekunden Spielzeit anzeigte und es zwanzig zu sieben gegen die Techs stand, rannte Croker 42 Yards zu einem Touchdown. Jetzt stand es zwanzig zu vierzehn. Nach dem Kickoff, als noch einundzwanzig Sekunden zu spielen waren, wollte Georgia mit routinemäßigen Laufspielchen Zeit schinden, als der Quarterback von Georgia nochmal einen Handoff zu seinem Fullback zu spielen versuchte – und Croker flitzte aus seiner Linebacker-Position durch die Linie hindurch, schnappte sich den Ball aus der Hand des Quarterbacks, ehe sein Fullback daran kam, schlug den Fullback zu Boden wie einen Bowling-Kegel und rannte vierzig Yards zu einem zweiten Touchdown, und die Techs siegten einundzwanzig zu zwanzig. Bis heute erkannten ihn alte Knaben in Einkaufszentren oder Foyers wieder und schrien: «Der Sechzig-Minuten-Mann!» Die Zeitschrift «Atlanta» hatte ihn einmal gefragt, welchen Trainingsplan er denn heute, fast fünfzig Jahre später, einhalte, und Peepgass hatte

sich immer an Crokers Antwort erinnert: «*Trainingsplan?* Wer zum Teufel hat denn schon Zeit für einen Trainingsplan? Andererseits, wenn ich Feuerholz brauche, fange ich mit einem Baum an.» Croker war der Typ, der es gern hatte, wenn man ihn Charlie nannte, nicht Charles, weil Charlie derber war. Auf seiner Plantage in der Baker County ließ er sich von seinen schwarzen Angestellten tatsächlich Captain Charlie oder nur Cap'm nennen. Aber er war die Sorte Cap'm Charlie, die einem stets klar machen musste, dass er ein aus *eigener* Kraft emporgekommener Cap'm Charlie war.

«Und weil es Ihre Sitzung ist», fuhr der Captain fort, «nehm ich an, sind *Sie* allmählich bereit, *uns* zu sagen, warum.»

Er sagte es mit einem so entspannten Lächeln, dass Peepgass sich langsam fragte, ob Harry wohl überhaupt irgendwelche Satteltaschen kriegen würde.

«Nein, ich möchte wissen, ob *Sie* es wissen», erwiderte Harry. «Bedenken Sie, dass dies eine hoch wichtige Sitzung ist, Mr. Croker. Jetzt, wo der Spaß vorbei ist, wollen wir hier ein bisschen echtes Selbstbewusstsein sehen. Sie haben Recht, wir haben diese Sitzung einberufen, aber ich möchte, dass Sie mir sagen, *warum*. Um was geht es hier? Wo liegt hier das Problem?»

Peepgass beobachtete Crokers Gesicht. Oh, er liebte auch diesen Teil, den Augenblick, in dem die Scheißkerle endlich bemerkten, dass *die Dinge sich geändert haben*, dass ihr Status einen Kopfsprung (in die Scheiße) gemacht hat.

Croker beäugte Harry, er taxierte ihn jetzt regelrecht, nicht sicher, wie er damit umgehen sollte. (Das waren sie nie.) Jede männliche Faser seines Wesens – und Charlie Crokers Wesen war ausgesprochen reich an männlichen Fasern – wünschte sich, dieses herablassende Arschloch in seine Schranken zu weisen, und zwar entschlossen und rasch. Aber wenn die Sitzung sich in eine persönliche Schlammschlacht verwandelte, dann war er entschieden im Nachteil. Das herablassende

Arschloch konnte ihm gewaltigen Kummer bereiten. Die PlannersBanc hatte alle Karten in der Hand. Die PlannersBanc konnte sechs weitere Banken und zwei Versicherungsgesellschaften veranlassen, zusätzlich Druck auf ihn auszuüben. Croker Global schuldete den anderen Kreditgebern zusätzliche 285 Millionen Dollar, was eine Gesamtsumme von 800 Millionen ergab, von denen 160 Millionen Wechselverbindlichkeiten waren, für die er, Croker, persönlich haftete.

«Nun, *wir* sind hier», sagte Croker endlich, «*wir* sind hier» – (und wenn du nicht weißt, warum *du* hier bist, dann können *wir* dir auch nicht helfen) –, «um zu sehen, wie wir dieses Ding umstrukturieren können, und wir sind mit einem guten, soliden Geschäftsplan hergekommen, und ich denke, der wird Ihnen *gefallen*.»

Damit lehnte er sich wieder in seinen Sessel, mächtig zufrieden mit sich, und Wismer Stroock samt dem Rest der Finanztypen und Anwälte und Abteilungsleiter und den Bankgeschäfts-Eleven und Peaches und der anderen Modellmieze lehnte sich ebenfalls zurück und sah mächtig zufrieden mit sich aus.

«Aber was ist <dieses Ding>?», fragte der Große Künstler. «Sie sprechen von Lösungen, über einen Ausweg. Erst müssen wir aber mal wissen, in was wir *drin* sind; denn da wird's langsam tief, und es ist schlammig, und es ist glitschig. Die Croker Global Corporation versinkt im Morast. Sie entschwinden unseren Blicken, Mr. Croker, wie der Verschwundene Kontinent. Ehe wir Sie verlieren, müssen Sie uns aber erzählen, worum es sich bei diesem Morast überhaupt *handelt*.»

In diesem Moment tat Croker etwas, was Peepgass bisher noch keinen einzigen Scheißkerl hatte tun sehen. Völlig lässig erhob er sich, blickte weder in die eine noch in die andere Richtung, als wäre sonst niemand im Raum. Er war ein Gebirge! Er zog sein Jackett aus – und während er das tat, spannte sich sein Brustkorb zu einem Paar massiver Hügel an. Er löste seine

Manschettenknöpfe und rollte die Ärmel hoch – und seine Unterarme sahen aus wie zwei Landschinken. (Peepgass hatte Fotos von Landschinken in den Weihnachts-Postversandkatalogen gesehen, die jeder Kreditkartenbesitzer im Großraum Atlanta erhielt.) Er lockerte seine Krawatte und knöpfte das Hemd am Kragen auf – und sein mächtiger Hals quoll heraus, bis er mit den Trapezii in eine einzige ununterbrochene Schräge hinab zu den Schultern überzugehen schien ... Und dann krümmte er seinen Rücken, streckte und spannte ihn und zeigte dem Raum seine allmächtigen Deltamuskeln und *Latis-simi dorsi*, die sich unter seinem Hemd wölbten. Dann setzte er sich wieder hin. Seine Lakaien, Peaches und die Übrigen, erhoben sich in ihren Sesseln, um sich mit ihm zusammen niederzulassen.

«Also», sagte Charlie Croker, kniff die Augen zusammen, hob sein Kinn und setzte die Grimasse auf, die bedeutete, die Grenze der Duldsamkeit sei gleich in etwa erreicht: «Sie haben da etwas von ... Morast gesagt?» *Sump'm'bout ... ooze?*

Peepgass' Herz trippelte noch schneller. Dem männlichen Kampf wurde sich jetzt sicherlich gestellt.

Harry war eine Bulldogge. Er pflegte nicht locker zu lassen, und er würde sich von dem dicken Bumser nicht sein Programm vermässeln lassen.

«Das ist richtig, Mr. Croker, Morast.» *Ooze*. Harry mischte eine Menge *Mr. Crokers* dazwischen, aber Croker wollte sich nicht dazu herablassen, Harrys Namen auszusprechen, falls er ihn überhaupt wusste. «*Ooze ... wie in Ooze Creek*. Es kommt mir so vor, als würden wir ohne Paddel den *Ooze Creek* runtertreiben.»

Jetzt begann eine Runde mit Wortgefechten, in denen der Große Künstler unablässig Croker alle Ausflüchte, Drohungen, unzusammenhängenden Redereien und Abschweifungen abschnitt, bis Croker sich endlich in eine Ecke gedrängt fand, in der ihm nichts weiter übrig blieb, als mit der erdrückenden

Nachricht herauszurücken. Aber selbst da wich er noch im letzten Moment aus und ließ seinen mürrischen jungen Helfer, Wismer Stroock, die eigentlichen Worte sagen. Stroock war geradezu Crokers ganzes Gegenteil. Croker war Beherztheit, männlicher Charme, Geprahle, behäbig-gemütliches Südstaattergemäre und gerissener alter Fuchs des Südens in Person; Stroock war durch und durch junger Magister der Betriebswirtschaft und niedriges Cholesterin und hoch dichte Lipoproteine und Halbleiterschaltkreise, und an seiner Stimme konnte man nicht erkennen, woher er stammte, nur dass er von der Wharton School of Business and Economics kam. Ja, sagte er, Croker Global habe insgesamt eine Summe von 515 Millionen Dollar von der PlannersBanc geliehen; und ja, Croker Global habe es jetzt versäumt, 36 Millionen Dollar an feststehenden Zinsen und eine festgelegte Tilgung von 60 Millionen Dollar zu zahlen.

«Aber diese Situation ist nicht kritisch», erklärte Wismer Stroock. Peepgass warf Harry einen Blick zu, und beide lächelten. Die Entwickler und ihre Lakaien benutzten nie das Wort «Problem»; für diese Scheißkerle gab es nur *Situationen*.

«Die zugrunde liegenden Aktivposten sind nach wie vor gesund», fuhr Stroock fort. «Nach der Marktsättigung von 1989 und 1990 hat sich die Aufnahme rate von Büroflächen im Großraum Atlanta ständig erhöht, und Leerstände sind unter zwanzig Prozent gesunken, womit Croker Concourse als ein erstklassiges, an der äußeren Peripherie gelegenes Grundstück für den unvermeidlichen Aufschwung in der Nachfrage optimal positioniert ist. Was Croker Global Foods angeht, so sind unsere Einrichtungen die Hauptstützen auf vierzehn Schlüsselmärkten, von der Contra Costa County in Kalifornien bis zur Monmouth County in New Jersey. Es hat sich nur gerade so ergeben, dass alle unsere Abteilungen gleichzeitig von demselben zyklischen Abschwung getroffen wurden, das ist alles. Wir reden hier über nichts weiter als eine Cashflow-Situation. Alle

unsere Abteilungen haben Potenzial für ein enormes Wachstum auf nahe Sicht, wenn sich das allgemeine Klima erst einmal bessert. Nun, nehmen Sie zum Beispiel Global Foods ...»

Oh, er war sehr gewandt auf seine Art, wie ein Computerbauteil zu reden, dieser Wismer Stroock. Er begann mit einer ausführlichen Darstellung von Croker Global Foods und seinen Lebensmittel-Engrosvertriebszentren und den «entstehenden Inseln regionaler Restaurantstärke» und über die «Nahrungsmitteldeflation» und «gedrückte Überschüsse» und «die gestiegenen Preise bei agrarischen Produkten ...»

Harry ließ Stroock seinen Willen, bis der sagte: «Was wir jedenfalls wirklich vor uns haben, ist die Aussicht auf einen bedeutenden Aufschwung im Cashflow in den nächsten beiden Quartalen. Wir haben es auf keinen Fall mit einer stagnierenden Situation zu tun. Wir brauchen im Grunde nichts weiter als ein vorübergehendes Einfrieren dieser hohen Tilgungsraten, und ...»

«Halt!», warf Harry mit einem krächzenden Winseln ein, «halt, halt, halt. Habe ich eben das Wort *einfrieren* gehört?» Dann blickte er zu Charlie Croker hinüber. «Mr. Croker, hat Mr. Stroock da gerade etwas vom Einfrieren der Tilgungsraten gesagt?»

Er starrte Croker weiter an, das Kinn erhoben und den Kopf zur Seite geneigt, als würde seine Vertrauensseligkeit einer schweren Prüfung unterzogen. «Gestatten Sie mir, meine Herren, dass ich Ihnen ein paar Worte zum Thema Kredite sage. Ein Kredit ist kein Geschenk. Wenn wir einen Kredit erteilen, erwarten wir eigentlich, ihn auch zurückgezahlt zu bekommen.»

«Niemand redet davon, dass Sie keine Rückzahlung bekommen», bellte Croker. «Wir reden hier über etwas sehr Simple.» *Sump'm veh simple.*

«Simple gefällt mir», knurrte der Große Künstler. «Ich würde gern ein paar simple Vorschläge dazu hören, wie wir die

Rückzahlungen erhalten sollen. Simpel, keine Gesellschafterversammlung nötig, Zwangsmaßnahmen inklusive.»

Peepgass bemerkte, dass sich die erste kleine dunkle Schweißsichel auf Crokers Oberhemd unter den Armen zu bilden begann. «Das ist zufällig genau das, was wir Ihnen erklärt haben», meinte er.

«Ich habe bisher nichts weiter gehört als ein paar Einschätzungen betreffs Büroflächenvermietung in Atlanta und die amerikanische Lebensmittelzulieferindustrie», sagte der Große Künstler. «Hier ist aber von einer halben Milliarde Dollar die Rede.»

«Hören Sie», sagte Charlie Croker, «Sie werden sich vielleicht erinnern, dass einer Ihrer eigenen Leute, Mr. John Sycamore, uns immer und immer wieder versichert hat, dass, wenn ...»

«Mr. Sycamore hat mit dem Fall nichts mehr zu tun.»

«Das mag ja sein, aber ...»

«Mr. Sycamore spielt hier keine Rolle mehr.»

«*Yeah*, aber Tatsache ist, er war Ihr Vertreter, und er ging praktisch auf seine Knie und ...»

«Mr. Sycamores Hoffnungen ...»

«... bat uns, diesen letzten Kredit in Höhe von 180 Millionen Dollar zu nehmen, und versicherte uns ...»

«Mr. Sycamores Hoffnungen ...»

«... wenn irgendeine Situation hinsichtlich der Rückzahlungstermine einträte, dann würde er ...»

«Mr. Sycamores Hoffnungen und Träume, wie auch immer sie ausgesehen haben mögen, existieren nicht mehr, soweit es das abscheuliche Durcheinander betrifft, das wir jetzt haben. Sie sind durchs Erinnerungsloch verschwunden.»

Charlie Croker starrte ihn kochend vor Wut an. Peepgass lächelte vor sich hin, wenn auch verdrießlich. Falls John Sycamore noch irgendwelche Bedeutung hatte, dann war er im Augenblick damit beschäftigt, Resümees zu verschicken. Syc-

more, ein lebhafter und überschwänglicher kleiner Bursche, war der Vertreter, der leitende Angestellte gewesen, der die Möglichkeit eröffnet hatte, dass Charlie Croker und Croker Global Schulden in Höhe von einer halben Milliarde machen konnten. Damals hatte das Sycamore zu einem Star gemacht, einem echten «Erste Reihe»-Vermittler, um die PlannersBanc-Ausdrucksweise zu benutzen. Damals bezeichnete man Großkredite als *sales*, als Umsätze, und große Asse wie Sycamore arbeiteten für die «Vertriebsabteilung». Jetzt, da die Riesenforderung geplatzt war, glich Sycamores Karriere bei der PlannersBanc einem Scherbenhaufen. Offiziell war auch er jetzt ein Scheißkerl.

Als er sah, dass es Croker erneut die Sprache verschlagen hatte, wählte Harry diesen Moment, um sich *sein* Jackett aus-zuziehen. Er stand auf und legte es betont langsam ab. Peepgass wusste, was nun kam. Dies war immer ein großer Schlag.

Während er sein Jackett auszog, drückte der Große Künstler seinen dicken Brustkorb heraus. Über diesen verliefen zwei Hosenträger nach unten. Sie waren breit und schwarz, diese Hosenträger, und selbst am anderen Ende des Tisches konnte einem nicht das Motiv entgehen, das strahlend weiß draufgestickt war: Totenschädel und gekreuzte Gebeine in endloser Wiederholung.

Was Charlie Croker betraf – die Scheißkerle, hatte Peepgass beobachtet, taten stets so, als hätten sie die abscheulichen Totenkopf-Hosenträger gar nicht bemerkt; später allerdings, wenn sie zu Erinnerungen aufgelegt waren, erkundigten sie sich unweigerlich nach den Hosenträgern und wollten dann wissen, ob dies vonseiten des Großen Künstlers eine kalkulierte Geste gewesen sei oder ob er nur zufällig ein Paar Totenschädel-Hosenträger getragen habe. Croker tat das Übliche. Er versuchte sich so zu verhalten, als hätte er sie nicht bemerkt. Er schaute weg und musterte den Raum ... aber natürlich gab es dort keinen Trost, nur noch mehr billige und schäbige Einzel-

heiten, den Streptolon-Teppich, die Plastikmöbel, die RAUCHEN VERBOTEN-Schilder, das gleißende Licht, die sterbende Dracaena, die scheußlichen Zimt-Cheddar-Kaffeebrötchen auf den Papptellern ...

Die kleinen Schweißsicheln unter den Armen des Tycoons waren, wie Peepgass jetzt bemerkte, inzwischen zu ausgewachsenen Halbmonden geworden.

Ein raffinierter Streich! Trotzdem war man nicht darauf aus, die Scheißkerle einfach zu demütigen und für ihre Sünden zu bestrafen. Welchen Zweck hätte es gehabt, wo man doch ihre Hilfe brauchte, die Hunderte von Millionen Dollar wieder zu beschaffen? Nein, dies hier war ein Ausbildungslager, wie Harry Zale es nannte. Der Hauptzweck eines Ausbildungslagers wie des Marines-Ausbildungslagers auf Parris Island – Harry war während des Vietnamkriegs bei den Marines gewesen –, der Hauptzweck eines Ausbildungslagers war psychologische Formung. Es kam darauf an, dem Rekruten alte Gewohnheiten, bequeme Annehmlichkeiten und heimische Verbindungen wegzunehmen und aus ihm einen neuen Menschen, einen US-Marine, zu machen. Nun ja, der typische Scheißkerl war ein Geschäftsmann, der zu einer Problemlösungssitzung, einem *workout*, mit schlechten Angewohnheiten, leiblichen Annehmlichkeiten, fürstlichen Verbindungen, einer Fettschicht und einem Ego kam, das den Sonnenkönig hätte zusammenzucken lassen. Das Wort *tycoon* aus dem Japanischen, das «mächtiger Herrscher» bedeutet, mochte ein Klischee sein, aber es war keine Übertreibung im Fall des typischen Direktors eines amerikanischen Konzerns an der Wende des Jahrhunderts. Er war von Leuten umgeben, die sofort sprangen, sobald er mit dem Finger schnippte oder einen Blick warf. Sie erledigten alle lästigen Aufgaben für ihn, ganz egal, wie nachlässig. Der typische Riesenscheißkerl wie Charlie Croker hatte sich schon seit Jahren nicht mehr auf einem Flughafen in eine Schlange stellen, durch einen Metalldetektor gehen oder je-

mandem an einem Schalter seinen Namen nennen müssen, es sei denn, es ging darum, die Concorde zu besteigen. Er führte ein Leben voller Privatflugzeuge, privater Aufzüge, Hotelsuiten, lukullischer Mahlzeiten, Golfwochenenden, Skiwochenenden, Ranchwochenenden und Flotte-Miezen-Wochenenden wie beim «Bienenbumsen in der Karibik», was einer von Harrys Lieblingssätzen war. Ein «großer Bumser» wie Charlie Croker war ein Geschäftsmann, der das Firmenflugzeug bestieg, wenn er in der Karibik Bienen bumsen wollte, und dafür sorgte, dass es in den Büros der Firmenleitung immer absolut wimmelte von flotten Miezen wie den beiden, die eben jetzt mit ihm an diesem Tisch saßen. Mit anzusehen, wie dieser Scheißkerl sich in irgendwelchen Illustriertenartikeln darüber verbreitete, was für ein Sohn der südlich-heimischen Scholle er sei, war schon grotesk.

Am Anfang, das musste Peepgass zugeben, hatte die PlannersBanc nur alles schlimmer gemacht. Im Streben nach «dicken Umsätzen» hatten leitende Angestellte wie John Sycamore jedes königliche Laster des Tycoons befriedigt. Die Bank hatte Croker im PlannersClub oben in der fünfzigsten Etage des PlannersBanc Tower und im Restaurant des Ritz Carlton in Buckhead mit genügend Speisen traktiert, die halb Äthiopien ein Jahr lang am Leben erhalten hätten. Und Cap'm Charlie, ganz und gar kein Dummkopf, hatte seinen Geldgebern ebenso geschmeichelt. Ein echter «Erste Reihe»-Angestellter war jemand, der enge persönliche Beziehungen zu dem Großkreditnehmer aufrechterhielt. So war Sycamore, als Charlie Croker ihn angerufen und ihm gesagt hatte, er habe noch eine zusätzliche Eintrittskarte fürs Masters-Golfturnier in Augusta, vom Sterbebett seiner Mutter im Piedmont General Hospital aufgestanden und hatte ihr eine Nummer im Clubhaus dagelassen, wo sie ihn erreichen könnte, wenn sie das Gefühl hätte, sie würde dieses Tal menschlicher Irrungen für immer verlassen. Wenn damals, in jenen glücklichen Tagen, Croker die Planners-

Banc besuchte, wurde er direkt in die Firmenleitungsetage hinaufgefahren, ins neunundvierzigste Stockwerk, wo es ein Empfangszimmer mit einem 270 000 Dollar teuren, maßgefertigten Teppich von der Größe eines Tennisplatzes gab, und er hatte nur an Konferenztischen aus Mahagoni mit Obstholzintarsien Platz genommen, umgeben von mit Walnussholz getäfelten Wänden und noch mehr maßgefertigten Teppichen, und ihm wurden stets Delikatessen vom hauseigenen Küchenchef und Kaffee aus New Orleans in Knochenporzellan mit dem PlanersBanc-Logo serviert (einem von einem Creative Director entworfenen hoch stilisierten Phönix mit ausgebreiteten Flügeln), unter weißen Decken, die mit Punktscheinwerfern ausgestattet waren und Bilder beleuchteten, die so verblüffend waren, dass sie zwangsläufig ein Vermögen wert sein mussten. Und jenseits der Glaswände, die gegen das gleißende Licht immer hervorragend abgeschirmt waren, lag ihm ganz Atlanta zu Füßen mit seinen neuen Glastürmen, die sich in den Himmel erhoben wie die Smaragdstadt von Oz. (*Das gehört alles dir, Charlie.*)

Es gab noch etwas in der Beziehung des Scheißkerls zur Bank ... worüber Peepgass niemals mit irgendjemandem in der Bank redete, obwohl er sicher war, dass es vielen seiner Kollegen bewusst war und sie es auch *empfanden*. Es wurde angenommen, es gebe – er wusste sehr gut, was Leute außerhalb des Bankwesens dachten, wusste es schon seit seiner Zeit bei den Wirtschaftswissenschaftlern in Harvard –, es wurde angenommen, es gebe zwei Arten von Männern im amerikanischen Geschäftsleben: nämlich diese echten männlichen Viecher, die ins Investmentbankwesen, in Anlagenpools, Arbitragegeschäfte, Immobilienspekulationen und andere Formen der Bildung eines eigenen Imperiums einstiegen. Sie waren die Spieler, Hasardeure, Händler, Abenteurer, kurz, die Charlie Crokers dieser Welt. Und dann gab es die passiven Männer, die ins Handelsbankwesen gingen, wo man nichts weiter tat, als Geld zu verlei-

hen, um sich dann zurückzulehnen und Zinsen zu kassieren. In Harvard war das Einzige, was als noch fader, sicherer und weniger abenteuerlich als die Tätigkeit für eine Bank galt, die Arbeit für irgendeine altehrwürdige Kann-nichts-schief-gehen-Industriefirma wie Otis Aufzüge, die lediglich Verwalter brauchte. Die Charlie Crokers waren überzeugt, dass, wenn sie in die Klemme gerieten, sie die Banktypen – wie zum Beispiel Raymond Peepgass – immer zu manipulieren in der Lage wären. Mit ihrem stärkeren Willen, ihrer größeren Verschlagenheit und ihrem höheren Testosteronspiegel konnten sie sie immer dazu bewegen, ihre außer Kontrolle geratenen Kredite umzumodeln, umzustrukturieren, umzufinanzieren oder den Ärger sonst wie in eine zeitlich unbegrenzte Zukunft zu verschieben.

Aber siehe da! – irgendwoher aus den Untiefen des Hormonpools der PlannersBanc hatte die Bank so einen wie Harry Zale hervorgebracht, den Problemlösungskünstler, den bank-eigenen Marines-Kasernenhofschleifer. Harry war hier, um die Scheißkerle zum Platzen zu bringen, das Fett herauszudrücken, ihr Ego schrumpfen zu lassen, die Seele von ihren eitlen Krücken zu trennen und einen neuen Menschen zu schaffen: einen Scheißkerl, der tatsächlich sein Augenmerk darauf richtet, das Geld zurückzuzahlen.

Noch immer stehend holte Harry tief Luft, wodurch sich der Brustkorb wölbte und die Totenschädel-Hosenträger noch schamloser zur Schau gestellt wurden. Dann setzte er sich hin, hob wieder sein dickes Kinn und guckte an seiner Nase entlang, schenkte Charlie Croker noch einen verweilenden Blick und sagte: «Okay, Mr. Croker, wir warten alle. Das Wort ist jetzt erteilt für konkrete Vorschläge, wie das Geld zurückzuzahlen ist. Wie ich bereits sagte, simpel gefällt uns, keine Gesellschafterkonferenz vonnöten, Zwangsmaßnahmen inklusive.»

Es war wahrscheinlich die Vernarrtheit des Großen Künstlers in diese seine kleine Metapher, die schließlich das Fass zum

Überlaufen brachte. Croker war lange genug mit Keine-Gesellschaftskonferenz-vonnöten, Zwangsmaßnahmen-inklusive, Warum-sind-wir-hier, toter Dracaena, Kaffeebrötchen, Strafpredigten und all diesen Kinkerlitzchen aufgehalten worden. Nun beugte er sich vor, die mächtigen Unterarme auf dem Tisch, und das Testosteron strömte. Seine Schultern und sein Nacken schienen zu schwellen. Er schob sein eigenes Kasteninn nach vorn, und die Anwälte und Buchprüfer, sie alle beugten sich mit ihm vor; und das tat auch Peaches.

Ein kleines hinterhältiges Lächeln spielte jetzt auf Crokers Gesicht. Seine Stimme war leise, beherrscht und kochend vor Wut: «Also gut, mein Freund» – *frin* –, «ich möchte Sie mal was fragen. Sind Sie jemals auf der Jagd gewesen?»

Harry sagte nichts. Er setzte nur genauso ein Lächeln auf wie Croker.

«Sind Sie jemals früh am Morgen mit'm Pritschenwagen rausgefahren und haben all die alten Knaben über all die Vögel» – *buds* – «reden hören, die sie schießen wollten? Die Leute, sie schießen 'ne Menge Vögel mit'm Mund auf'm Weg raus in die Felder ... mit'm Mund ... Aber es kommt die Zeit, wo man schließlich mit'm Wagen anhalten und zum Gewehr greifen und was damit machen muss ... verstehn Sie ... Und da unten, wo ich aufgewachsen bin, in der Baker County, da gibt's 'n Sprichwort: «Wenn die Heckklappe fällt, hört der Blödsinn auf.»»

Er nahm Harry noch fester ins Visier. Harry starrte einfach zurück, ohne mit der Wimper zu zucken, ohne sein Lächeln auch nur um einen Achtelzentimeter zu verändern.

«Und 's hat heute Morgen in diesem Raum 'ne ganze Menge Blödsinn gegeben», fuhr Croker fort, «falls Sie nichts dagegen haben, dass ich 'n paar ungeschminkte Worte in die Verhandlung hier einführe. Also, die Heckklappe ist jetzt gefallen. Wir sind hier mit einem soliden Geschäftsplan und einem soliden Vorschlag, um diese Kredite umzustrukturieren und diese Si-

tuation zu bereinigen. Aber wir sind nicht hier, um uns einen Vortrag über das Wesen von Kreditobligationen anzuhören ... verstehen Sie ... Ich bin nicht sicher, ob Sie wissen, mit wem zum Teufel Sie hier reden, aber ...»

«Ich weiß genau ...»

«... ein paar Dinge ...»

«Ich weiß genau ...»

«... müssen bei Ihnen klargestellt werden, mein ...»

«Ich weiß genau ...»

«... Freund, weil ...»

«Ich weiß genau, mit wem ich rede, Mr. Croker.» Crokers Stimme war leise und fest, doch Harrys hohes, schleifendes Wimmern drang durch sie hindurch. «Ich rede hier mit einem Menschen, der seiner Bank eine halbe Milliarde Dollar und sechs weiteren Banken und zwei Versicherungsgesellschaften nochmal 285 Millionen schuldet, das ist es, von dem ich rede. Und Sie wissen, es gibt ein altes Sprichwort auch hier in Atlanta, und dieses Sprichwort lautet: ‹Geld ist beredt, Gequatsche vergeht›, und jetzt ist es Zeit, mit Geld zu reden, Mr. Croker. Ich erzähle Ihnen nichts weiter, als was bereits offenkundig ist. Ich erzähle Ihnen nichts weiter als ein paar peinliche Wahrheiten in der Abgeschiedenheit dieses Raumes. Wollen Sie diese Sache allen sieben Banken sowie den zwei Versicherungsgesellschaften offen zugänglich machen und eine *echte* Problemlösungssitzung? Das können Sie *haben*! Passiert ständig. Sie wird in einem Auditorium stattfinden müssen. Neun verschiedene Gläubiger? Das bedeutet mehr als hundert Leute in einem Auditorium mit Lautsprecheranlage und Mikrofonen, und es wird die Pflicht eines jeden einzelnen dieser Gläubiger sein, zum Mikrophon zu greifen und Ihnen über die Wandlautsprecher etwas mitzuteilen, das ich Ihnen gleich jetzt, sehr ruhig, in diesem kleinen Raum, über diesen Tisch hinweg, im Namen nur eines einzigen Gläubigers, der PlannersBanc, sagen werde, und dies ist, Mr. Croker ...» Als der Große Künstler sah, dass

Croker über seine Aggressivität entsprechend verblüfft war, machte er zur Steigerung der Wirkung eine Pause und fuhr dann mit bedrohlich ruhiger Stimme fort: «Dies ist einer der schlimmsten Fälle von Firmenmissmanagement ... eine der schwersten Verletzungen einer fiduziarischen Verpflichtung ... die mir je begegnet ist ... Und in meinem Job blicke ich jeden Tag in einen Abgrund von Missmanagement und Gesetzeswidrigkeiten. Sie und Ihre Firma haben 500 Millionen Dollar von dieser Bank geliehen, Mr. Croker, und sie wie Ihren eigenen privaten Freaknik behandelt, als könnten Sie 500 Millionen Dollar von uns leihen und damit tun, was Sie wollten, über die Stränge schlagen, ausflippen wie beim Freaknik, weil niemand an Sie herankommen durfte, weil dies ein *Freaknik* für Croker Global war und die Stadt Ihnen gehörte. Nun, ich habe Neuigkeiten für Sie, Mr. Croker. Wir haben nicht mehr Samstagabend. *Freaknik* ist vorbei, Baby. Verstehen Sie, was ich sage?» *This ain't Saddy night no mo'. Freaknik's over, baby. You know what I'm sayin'?* Peepgass' Herz schlug heftig. Er konnte nicht sagen, ob Harry den Südstaatenakzent von Charlie Croker oder einen schwarzen Akzent oder beides imitierte. «Das hier ist der Morgen danach, Bruder» – *bro* –, «und Croker Global hat den dicksten Katzenjammer in der Geschichte von Schuldenveruntreuungen im Südwesten der *Yewnited States*.»

Jetzt waren Peepgass' Augen auf Charlie Croker gerichtet. Croker sah aus, als hätte es ihm die Sprache verschlagen. Er wirkte nicht mehr wütend. Es kam ihm kein Rauch mehr aus den Ohren. Er blickte Harry noch immer an, doch war dieser Blick erstarrt und glanzlos.

Der Große Künstler! O ja, das war große Kunst!

Es war nicht so, dass der Große Künstler brutaler war als der Tycoon, energischer als Mann und ihn in einem fairen Kampf besiegt hatte. Nein, es war der *Ton*, die Haltung, die der Große Künstler einzunehmen wagte, die Unverschämtheit, die er als sein natürliches Vorrecht so lässig handhabte, die Art, wie er

sein dickes Kinn hob und an seiner Nase entlang sah und mit jeder Drehung seines Körpers und seinem krächzenden Heulton verkündete: «Seht ihn euch an! Nichts weiter als noch so ein Scheißkerl.» Mit wenigen Kreisbewegungen dieses Kinns hatte er dem großen Mann die eiteln Krücken weggeschlagen, die Abschirmung und das fürstliche Protokoll entzogen und ihn weiß und plump in seinem Geburtstagsanzug dasitzen lassen, ein Sünder, ein Schuldner, ein Schmarotzer, ohne Würde, nackt vor einem schonungslosen Schuldeneintreiber.

Peepgass bemerkte, dass die Halbmonde des Tycoons begonnen hatten, sich zu vergrößern, und sich über sein Hemd entlang den Kurven an den Unterseiten seiner mächtigen Brustmuskeln ausbreiteten. Harry sprach jetzt mit einer sanfteren, leiseren Stimme. «Hören Sie, Mr. Croker, verstehen Sie mich nicht falsch. Wir sind auf Ihrer Seite. Wir wollen hieraus auch kein allgemeines Gerangel mit neun Kreditgebern machen. Und vor allen Dingen sähen wir der Presseberichterstattung nicht mit Vergnügen entgegen.» Er legte eine Pause ein, um diese terroristische Drohung, die Presse, sich in den Raum schleichen zu lassen. «Wir sind die bevollmächtigte Bank in dieser Situation, und das gibt uns das Recht, zuallererst die Interessen der PlannersBanc zu vertreten. Aber wir müssen etwas *Konkretes* präsentieren.» Er reckte seine rechte Faust so hoch in die Luft, wie es nur ging, und sagte: «Wo wird das Geld wohl herkommen? Es wird nicht ... *puff!*» – er ließ die Faust aufschnappen – «aus der Luft kommen! Mr. Stroock hat uns versichert, Sie hätten eine Menge gesunde Vermögenswerte. Okay ... gut. Die Zeit ist gekommen, sie flüssig zu machen. Die Zeit ist gekommen, uns Rückzahlungen zu leisten. Die Zeit ist gekommen, etwas zu verkaufen. Ich bin ganz Ihrer Meinung – die Heckklappe ist gefallen.»

In diesem Moment ergriff der junge Stroock das Wort, offensichtlich um seinem Chef, Croker, Zeit zu geben, wieder zu Atem zu kommen und sein ramponiertes Denkvermögen auf

die Reihe zu kriegen. Gerade «etwas zu verkaufen», sagte Stroock, sei kein so leichtes Vorhaben. Croker Global habe speziell über diese Option nachgedacht. Aber in erster Linie handelte es sich um einen Komplex ineinandergreifender Eigentumsrechte. Bestimmte Unternehmensteile innerhalb des Immobilienbereichs von Croker Global besäßen momentan bestimmte unabhängig strukturierte Abteilungen von Croker Global Foods, die jede für sich wiederum ein eigenständiges Unternehmen seien, und ...

«Das ist mir alles bekannt», erklärte der Große Künstler. «Ich habe Ihren Organisationsplan. Ich reihe ihn ein in das Org-off.»

«Das Org-off?», sagte Wismer Stroock.

«*Yeah*. Das ist bei uns in der PlannersBanc ein Wettbewerb um den abstoßendsten Organisationsplan. Ich dachte, niemand wäre imstande, Chai Long Shipping aus Hongkong den Rang abzulaufen. Die haben dreihundert Schiffe, und jedes Schiff ist eine eigenständige Firma, und jede Firma besitzt einen Teil von mindestens fünf anderen Schiffen, und jedes Schiff ist mit verschiedenen Farben gekennzeichnet, und der Organisationsplan ist drei Meter lang. Sieht aus, als wäre die Halbleiterplatine von einem Game Boy vergrößert worden. Ich dachte, Chai Long wäre einsame Spitze im Org-off, bis ich Ihren Organisationsplan gesehen habe. Ihrer schaut aus wie eine Schüssel Linguine Primavera. Sie müssen sie entwirren und was davon verkaufen.»

«Hm-hm. Ich verstehe. Haben Sie was dagegen, wenn ich ausrede?»

«Nein, ich habe nichts dagegen, aber warum ziehen wir nicht erst mal ein paar bescheidene Vorschläge in Betracht?»

Der Große Künstler wandte sich an einen Assistenten an seiner Seite und sagte leise: «Geben Sie mir mal die Wagen, Sheldon.»

Der junge Mann, Sheldon, ließ einen Aktenordner aufschnappen und reichte Harry ein Blatt Papier.

Der Große Künstler musterte es einen Moment lang, dann hob er den Blick, sah Croker an und sagte: «Also, in ihrem letzten Haushaltsplan führen Sie sieben Firmenwagen auf, drei BMW 750L im Wert von ... Was steht hier? ... jeweils 93 000 Dollar ... Zwei BMW 540A im Wert von jeweils 55 000 Dollar, einen Ferrari 355 im Wert von 129 000 Dollar und die Sonderanfertigung eines Cadillac Seville STS im Wert von 75 000 Dollar ... Übrigens, wie sind Sie heute Morgen hierher gekommen?»

Croker schoss auf den Großen Künstler einen langen Todesstrahlenblick ab, dann erwiderte er: «Mit dem Wagen.»

«Mit welchem? Einem BMW? Dem Ferrari? Der Sonderanfertigung des Cadillac Seville STS? Mit welchem?»

Croker sah ihn hasserfüllt an, sagte aber nichts. Sein Organismus geriet wieder unter Druck. Sein mächtiger Brustkorb hob und senkte sich mit einem gewaltigen Seufzer. Die dunklen Flecken rückten von jeder Seite seiner Brust näher auf das Brustbein zu.

Harry sagte: «Sieben Firmenwagen ... Verkaufen Sie sie.»

«Diese Wagen sind ständig in Benutzung», erklärte Croker. «Außerdem, angenommen, wir verkauften sie – zum eindeutigen Schaden unserer Unternehmungen im Übrigen. Um wie viel geht es dabei? Um ein paar hunderttausend Dollar.»

«Hey!», sagte der Große Künstler mit breitem Lächeln. «Ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist, aber ich habe große Hochachtung vor ein paar hunderttausend Dollar. Außerdem ist Ihre Rechenkunst etwas irrig. Es handelt sich um 593 000. Noch tausend so unbedeutende Posten wie dieser, und wir haben 'ne halbe Milliarde beisammen und 'ne Masse einzusparen. Sehen Sie, wie einfach es ist? Verkaufen Sie sie.»

Er wandte sich wieder an seinen Assistenten und wies ihn an: «Geben Sie mir die Flugzeuge.»

Der Aktenordner schnappte auf, und der Assistent, Sheldon, reichte ihm mehrere Blätter Papier.

«Also, Mr. Croker», sagte Harry und blickte auf die Seiten, «Sie führen auch vier Flugzeuge auf, zwei Beechjet 400A, eine Super King Air 350 und eine Gulfstream Five.» Dann hob er den Blick zu Croker und wiederholte mit einer Stimme wie der von W. C. Fields: «Eine Gulfstream Five ... eine Gee-Fiiiiiiiive ... Das ist ein Flugzeug für 38 Millionen Dollar, wenn ich nicht irre, und ich sehe hier, dass in Ihres noch bestimmte ... Aufrüstungen ... eingebaut worden sind, eine Satkom-Telefonanlage für 300 000 Dollar ... Mit einem Satkom-Telefon können Sie während des Fluges mit jedem Punkt der Welt telefonieren, ist das richtig?»

«Yeah», knurrte Croker.

«Wie viele Unternehmungen von Croker Global befinden sich außerhalb der USA, Mr. Croker?»

«Im Augenblick keine, aber ...»

«Und ich sehe, Sie haben auch für 125 000 Dollar eine Reihe von Sky Watch-Radar-Kabinenbildschirmen installieren und sich von einem gewissen Mr. Ronald Vine für 2 845 000 Dollar eine Kabineneinrichtung nach Ihren Angaben entwerfen und anfertigen lassen. Und hier steht, es hängt in diesem Flugzeug auch ein *Gemälde* im Wert von 190 000 Dollar.» Der Große Künstler hob sein dickes Kinn und blickte mit einer Mischung aus Unglauben und Abscheu an seiner Nase entlang auf Croker. «Sind diese Zahlen korrekt? Sie stammen direkt aus Ihrem Haushaltsplan. Sie haben diese Zahlen als Nebenbürgschaft präsentiert.»

«Das ist richtig.»

«Das heißt, 40 Millionen Dollar sind allein in diesem einen Flugzeug angelegt.» Er wandte sich an seinen Assistenten. «Wie hoch ist der Gesamtwert der anderen drei Flugzeuge, Sheldon?»

«15 Millionen 900 000.»

«15 Millionen 900 000», wiederholte Harry. «Es handelt sich hier also um Flugzeuge im Wert von 48 Millionen Dollar. Wo haben Sie diese Flugzeuge, Mr. Croker?»

«Draußen in PDK», sagte Croker, womit er den Flugplatz für Privatmaschinen in der DeKalb County meinte, gleich östlich der Stadt. PDK war die Abkürzung für Peachtree-DeKalb.

«Haben Sie dort Hangar-Raum gemietet?»

«Yeah.»

«Wie viele Piloten beschäftigen Sie?»

«Zwölf.»

«Zwölf ...» Der Große Künstler zog seine Augenbrauen in die Höhe und piff in gespielmtem Erstaunen durch die Zähne. Er lächelte. «Wir werden Ihnen eine ganze *Masse* Geld sparen.» Er lächelte wieder, als wäre das alles furchtbar lustig. Dann verschwand das Lächeln, und er sagte mit tonloser Entschiedenheit: «Verkaufen Sie sie.»

«Das könnten wir natürlich immer tun», sagte Croker, «aber es wäre völlig gegen unsere Interessen. Diese Flugzeuge werden nicht leichtfertig eingesetzt. Bei Global Foods haben wir siebzehn Lagerhäuser in vierzehn Staaten. Wir haben ...»

«Verkaufen Sie sie.»

«Wir haben ...»

«Verkaufen Sie sie. Ab jetzt werden wir sein wie der Vietkong: Wir werden uns am Boden fortbewegen und uns vom Land ernähren.»

Er drehte sich jetzt zu Sheldon um und sagte etwas aus dem Mundwinkel, das Peepgass nicht verstand. Der Aktendeckel des jungen Mannes schnellte auf, und er reichte dem Großen Künstler drei oder vier Blatt Papier.

Harry vertiefte sich für einen Augenblick darin, dann sagte er, ohne aufzublicken: «Die Versuchsfarrrrrrrm.» Wieder klang er wie W. C. Fields. «29 000 Morgen in der Baker County, Georgia ... Wir haben hier die richtige Schreibweise, T, U, R, P, M, T, I, N, E?»

«Das ist richtig», sagte Croker.

«Die Farm heißt Turp-*um*-tine?»

«Turpmtine», pflichtete Croker mit etwas Gereiztheit in der

Stimme bei. «So hat sie schon immer geheißen. Turpmtine ist seit den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts in Betrieb. Die ersten fünfzig oder sechzig Jahre haben sie dort nichts anderes als Terpentin angebaut, und so haben es die ... die Farmarbeiter ausgesprochen: *turpmtine*. Tatsächlich haben sie sich selber die *Turpmtine nig* – die Turpmtine-Leute – genannt. Das war alles, was sie gemacht haben, ganze Generationen lang, sie haben Terpentin von den Terebinthen-Bäumen geerntet. Wir haben Nachfahren dieser ... dieser Leute ..., die heute noch immer dort arbeiten.»

Peepgass fragte sich, warum Croker plötzlich so zuvorkommend, mitteilend und nachdenklich war.

«Sie ist hier», sagte Harry, «als ‹Versuchsfarm› aufgeführt. Nach meinen Informationen ist es eine Plantage.»

«Na ja, da unten südlich der Kriebelmückenlinie», sagte Croker mit liebenswürdiger Stimme, «wird gern alles, was größer ist als 500 Morgen, eine Plantage genannt.»

«*Yeah*», sagte Harry, «aber mein Eindruck ist, dass Turpmtine speziell als Wachtelplantage bekannt ist. Schießen Sie Wachteln in Turpmtine?»

«Es ist Wachtelland. Klar schießen wir dort auch ’n paar Wachteln. Dem kann man kaum widerstehen.»

«Aber würden Sie sagen, das ist die Haupttätigkeit auf Turpmtine, das Wachtelschießen? Mr. Sycamore hat Turpmtine, glaube ich, mehrere Male besucht, und das war *sein* Eindruck.»

Crokers gewaltigem Brustkorb entrang sich wieder ein schwerer Seufzer. Peepgass wusste genau, was er jetzt dachte: Erst erzählen sie mir, Sycamore ist weg vom Fenster, und jetzt zitieren sie ihn als Autorität. Tatsächlich aber sagte er: «Turpmtine ist schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten ’n Farmbetrieb, und es ist immer noch ’n Farmbetrieb. Sogar, jetzt mehr denn je. Es ist das Haupttestgebiet für unsere Nahrungsmittelabteilung.» *Workin’, testin’* – er ließ inzwischen die

g scheffelweise aus. «Wir haben mehr als tausend Versuchspartzen» – *spearmental plats* – «auf Turpmtine, wo wir Versuche mit der Agrarproduktion, mit Fruchtwechsel und Bestellung durchführen – wir machen Experimente mit Robotern, die den Ertrag von einem Morgen ...»

«Und Sie haben außerdem neunundfünfzig Pferde im Wert von 4 Millionen 700 000 Dollar, entnehme ich dem hier», sagte der Große Künstler. Er hielt eines der Blätter in die Höhe, die ihm Sheldon gereicht hatte. «Was machen diese neunundfünfzig Pferde dort? Sie ziehen doch wohl keine Pflüge, oder?»

«Die Pferde sind für sich genommen ein einträgliches Geschäft», erklärte Croker, dem es gerade noch gelang, seine Wut im Zaum zu halten. «Der Markt für gute Pferde ist bombensicher. Davon abgesehen bringt uns das 'n gutes Zuchtgeschäft.»

«Das ist etwas, was ich begreife», sagte der Große Künstler und betrachtete eingehend ein Blatt Papier. «Hier steht, Sie haben einen Zuchthengst namens First Draw, und er ist drei Millionen Dollar wert.» Er reckte sein dickes Kinn und äugte an seiner Nase entlang zu Croker rüber.

«Das stimmt», meinte Croker.

Harry sagte: «First Draw ... <Erste Zahlung> – spielt der Name dieses Pferdes etwa zufällig irgendwie auf die Zuweisung eines Baukredits an?»

Kichern und schallendes Gelächter am Tischende von PlanersBanc, und selbst Crokers melancholischer junger Mann, Wismer Stroock, konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen.

Croker zögerte, dann sagte er mit einer plötzlichen Anwendung von Heiterkeit: «Es ist ein Spielbegriff. Kommt vom Draw Poker.»

«Ich bin sicher, dass es ein Spielbegriff ist», sagte der Große Künstler, «aber ich bin nicht so sicher, dass das Spiel Poker heißt.»

Mehr Gekicher und schallendes Gelächter. Jedermann an

beiden Enden des Tisches wusste, dass, wenn ein Makler von einer Bank einen Kredit erhielt, die Bank ihm das Geld in Teilzahlungen freigab, und die erste Teilzahlung war als *the first draw* bekannt. Unter den Maklern in Atlanta gab es einen Spruch: «Kauf das Schiff von der ersten Zahlung», was hieß: Kauf die Siebzig-Fuß-Hatteras-Motorjacht, die du dir immer schon gewünscht hast, das Haus auf Sea Island, von dem du geträumt hast, die Eigentumswohnung in Vail, die Ranch in Wyoming von der ersten Geldzuweisung, nur für den Fall, dass irgendwas schief geht und du mit dem Projekt keinen Gewinn machst. Streng genommen war es ungesetzlich, die erste Kreditanweisung so zu verwenden – betrügerisch, offen gesagt –, denn in der Kreditvereinbarung versprach der Makler, jeden Nickel dem Projekt zu widmen. Aber in den leichtsinnigen Tagen der späten achtziger Jahre und dann wieder in den späten Neunzigern hatten die Banken ein Auge zugeedrückt und in die andere Richtung geguckt, und es gab tatsächlich eine ganze Reihe von Booten namens «First Draw», die vor Sea Island und Hilton Head vertäut waren, und es gab einen Hengst unten in der Baker County ...

«First Drawwwwwww», sagte der Große Künstler mit seiner W. C. Fields-Stimme. «Jo Sir, jo Sir. Ist es auch wahr, Mr. Crocker, dass Sie einige dieser neunundfünfzig Pferde reiten, wenn Sie auf Turpentine Wachteln schießen?»

«Na ja, Sie steigen am besten vorher ab, bevor Sie eine Flinte abfeuern, oder es wird Ihnen Leid tun. Aber natürlich reitet man raus aufs Feld. Und das ist gut für die Pferde.»

Der Große Künstler warf dem Scheißkerl einen zweifelnden Blick zu. «Neunundfünfzig Pferde ... 4 Millionen 700 000 Dollar.» Dann senkte er den Blick auf die Blätter vor ihm. «29 000 Morgen ... Land, Meliorationen und Geräte ... eine 1500-Meter-Rollbahn, lang genug für einen Gulfstream-Five-Jet ... Gesamtwert 32 Millionen Dollar ... Alles in allem, mit den Pferden, sind das 37 Millionen Dollar.» Er machte eine Pause, dann

sagte er mit seiner tödlich ruhigen Stimme: «Verkaufen Sie sie.»

«Verkaufen ... was?»

«Die Plantage und die Pferde. Den ganzen Krempel.»

Jetzt zögerte Croker. Er blinzelte in das gleißende Licht, als wolle er den Großen Künstler besser sehen. «Momentan will ich mal die Bedeutung von Turpmtine für die Zukunft unserer Firma beiseite lassen und zwei andere Dinge ansprechen.» Der alte Mann schien sich entschlossen zu haben, die vernünftige Methode zu wählen. «Erstens ist dies nicht der Zeitpunkt, im Immobilien-Zyklus» – *sackle* –, «eine 29 000-Morgen-Farm auf den Markt zu werfen. Aber ich bin sicher, das wissen Sie selbst. Zweitens: Turpmtine ist nicht bloß eine Farm. Es ist eine Institution ... eine sehr bedeutende sogar.»

Die Stimme des alten Mannes war plötzlich warm und voll. Er stürzte sich in einen begeisterten Bericht über die Geschichte von Turpmtine mit ein paar zusätzlichen Schlenkern über «die Turpmtine-Leute.» Er erzählte, dass Croker Global heute einer der größten Arbeitgeber für ungelernete schwarze Arbeiter in diesem Teil von Georgia sei. Er erzählte von schwarzen Arbeitern, die sich um die Versuchspartellen kümmerten, schwarzen Arbeitern, die die Pferde pflegten, schwarzen Arbeitern, die den Boden bestellten, schwarzen Arbeitern, die die Ökologie der 8000 Morgen Sumpf auf Turpmtine aufrechterhielten. Man hörte, wie seine Stimme sich zu einem zusammenfassenden Redeschluss aufschwang. «Niemand sonst wird diese Leute so beschäftigen wie wir. Niemand außer Croker Global wird Versuchspartellen und agrochemische Experimente und einen Pferdestall und Erdnüsse, Baumwolle, Nutzholz und ein ökologisches Programm haben ...»

«Und Wachteljagd», sagte der Große Künstler.

«*Yeah*, in Ordnung, Wachteljagd. Auch die schafft Arbeit für diese Leute. Wir haben ein paar schwarze Hundeabrichter, und die sind verdammt gut. Wir haben ... wir haben Leute, die sich

um die Hunde und die Pferde und die Gehölze und die Wagen und ... und alles andere kümmern. Aber wenn Croker Global aussteigen würde, verkaufen würde, wo sollten diese Leute dann hingehen? Ich sag's Ihnen: *zur Sozialhilfe*. Wir reden hier über Südwest-Georgia, draußen auf dem Lande, dem echten Land, und diese Leute gehen nicht einfach weg zu irgendeinem ... anderen Job. Das sind rechtschaffene, stolze Leute, die nicht stempeln gehen wollen. Das sind rechtschaffene Landleute, für die Sozialhilfe ein Makel ist. Das sind Turpmtine-Leute, die sich auf Croker Global verlassen als den einen unveränderlichen Fels in ihrem Leben. Es geht also nicht an, dass Sie oder ich oder sonst jemand – Turpmtine lediglich als irgendeinen Aktivposten betrachten, der kapitalisiert oder liquidiert werden kann. Es geht hier um eine Dimension, die man in keinen Haushaltsplan reinschreiben kann, eine Dimension, bei der es um Kummer und Leid geht, bei der es um menschliche Opfer geht.»

«Hey, einen Moment mal», sagte Harry, hob beide Hände, die Handflächen nach außen, und senkte den Blick in einer Geste, die bedeutete: Bitte, nicht weiter. «Ich verstehe Kummer. Ich verstehe Leid. Ich verstehe die menschlichen Opfer.» Jetzt sah er auf und schaute Croker direkt an mit einem Blick, der von äußerster Aufrichtigkeit zeugte. «Ich habe das alles erlebt. Ich war im Krieg ... Ich habe vier Finger verloren ...»

Damit hob er seine rechte Faust über den Kopf, so hoch, wie er konnte, und drehte den Handrücken Croker zu, sodass sie aussah wie der Stumpf einer Hand, an der nur noch die Grate der vier dicken Fingerknöchel übrig waren. Dann streckte er einen einzelnen Finger nach oben, den Mittelfinger, und hielt ihn so, einen Blick spöttischer Traurigkeit auf dem Gesicht. «Verkaufen Sie sie.»

Croker starrte auf den ausgestreckten Mittelfinger, kniff die Augen zusammen und blickte wieder hin, dann wurde sein Gesicht rot. Und da sah Peepgass sie ... die Satteltaschen! Die Sat-

teltaschen! Die Satteltaschen hatten sich gebildet. Sie waren komplett! Die großen Schweißflecken auf dem Hemd des Tycoons hatten sich jetzt von beiden Seiten ausgebreitet, unter den Armen hervor und über den Brustkorb und unter den Rundungen seiner mächtigen Brust, bis sie zusammengestoßen, zusammengetroffen waren, sich ineinander verhakt hatten – zwei dunkle Flächen, am Brustbein vereinigt. Sie sahen genau aus wie zwei Satteltaschen auf einem Pferd.

Oh, Peepgass war begeistert! Harry hatte es wieder geschafft! Er hatte seine Satteltaschen bekommen – sogar bei einem zähen alten Burschen wie Charlie Croker!

Die Kollegen hier am PlannersBanc-Tischende stießen sich gegenseitig an und lächelten. Auch sie hatten es bemerkt. Peepgass war hingerissen. Irgendwie hatte Harry sie alle versöhnt. Er wandte sich dem Großen Künstler zu und sagte hinter seiner Hand: «Satteltaschen, Harry! Satteltaschen!»

Er hatte vor, es *sotto voce* zu sagen, kaum lauter als geflüstert, aber es kam viel zu laut heraus. Er hatte auch nicht vor zu grinsen, grinste aber doch. Er konnte nicht anders. Er bemerkte, wie Croker ihn anstarrte.

Der Große Künstler nahm seinen Arm herunter, und Croker begann um Worte zu ringen. Seine Stimme war leise und saß wie ein Kloß im Hals. «Also, hören Sie zu ...», setzte er an.

Mit vollkommen lebenswürdiger Stimme sagte Harry Zale: «Einen kleinen Moment, Mr. Croker», beugte sich zu Peepgass hinüber und flüsterte: «Zeit für einen kleinen Gläubigerkaktus, meinen Sie nicht auch?»

Peepgass gluckste. «Perfekt», sagte er. O Gott, das würde köstlich werden.

Harry richtete sich auf, sah Croker an und zog die Stirn in Falten.

«Also, hören Sie ...», begann Croker von neuem, und seine Stimme hatte sich irgendwo tief in seiner Luftröhre verirrt.

«Entschuldigen Sie, Mr. Croker», entgegnete der Große

Künstler, «aber wir werden jetzt einen Gläubigerkaktus abhalten. Wir bitten Sie also, meine Herren, und Sie, meine Damen, dieses Zimmer zu verlassen, damit wir mit dem Kaktus beginnen können.»

«Sie wollen was?», fragte Croker.

«Wir wollen einen Gläubigerkaktus abhalten.»

«Haben Sie ‹Kaktus› gesagt?», fragte Croker.

«Richtig», sagte der Große Künstler. «Wenn Sie also eben mal kurz nach draußen gingen, wären wir Ihnen sehr dankbar.»

«Meinen Sie nicht vielleicht *caucus*? Versammlung?» Croker klang alles andere als knurrig.

«Nein, *Kaktus*», sagte der Große Künstler mit einem fröhlichen Lächeln. «Diesmal wollen wir alle Stacheln – *all the pricks* – nach außen kehren.»

Der Große Künstler ließ sein übers ganze Gesicht verbreitetes Lächeln verweilen, als wäre alles ein freundlicher Scherz in der Männerumkleidekabine. Der Tycoon starrte ihn mit einem so wutverzerrten Gesicht an, wie Peepgass es bei noch keinem Menschen gesehen hatte. Und der Große Künstler antwortete ihm mit nichts weiter als dem breiten, ungerührten Grinsen. Zehn Arten körperlicher Gewaltanwendung müssen Croker durch den Kopf gegangen sein, aber er sagte nichts. Langsam erhob er sich, und Wismer Stroock und der Rest seines Gefolges erhoben sich mit ihm. Die langbeinige Mieze, Peaches, die jetzt neben ihm stand, glotzte auf das Hemd des Alten. Zum ersten Mal schien Croker bewusst zu werden, dass er klatschnass war und grauenhaft aussah. Er blickte verdrießlich auf seine Satteltaschen hinunter, dann griff er zu seinem Jackett, drehte sich rasch um und ging aus dem Zimmer.

Er machte einen Schritt, aber schon beim zweiten schien sein ganzer riesiger Körper einzuknicken und nach rechts zu sinken, ehe er sich noch fangen konnte. Dann machte er noch einen Schritt und noch einen, und dasselbe passierte wieder. Offensichtlich war mit seinem rechten Knie oder seiner rechten Hüfte

etwas ganz und gar nicht in Ordnung. Der ganze Raum beobachtete ihn. Er ging weiter in Richtung Tür, machte einen normalen Schritt und knickte dann ein, machte einen normalen Schritt und knickte ein. Es sah so aus, als wenn die Tracht Prügel, die er gerade aus den Händen Harry Zales erhalten hatte, einen schrecklichen Tribut von seinem Körper gefordert hätte.

Er blieb stehen und wartete einen Moment. Langsam drehte er sich um. Sein hasserfüllter Blick galt nicht Harry Zale. Er starrte zu Peepgass persönlich hinüber, und mit einem zischenenden Bühnenflüstern sagte er: «Arschloch.»

Sogleich bemerkte Peepgass, dass nun alle im Raum, an beiden Enden des Tisches, *ihn* ansahen. Sie warteten, dass er reagierte. Aber er war verduzt, sprachlos. Und mehr als das – er hatte Angst. Was konnte er diesem wütenden Stier drüben am anderen Tische zu sagen wagen? Einen Augenblick vorher war er so hingerissen gewesen! – hatte sich daran geweidet, wie der Große Künstler den mächtigen Tycoon zu einem schwitzenden, stotternden, angeschlagenen, gedemütigten Scheißkerl erniedrigt hatte. Einen Augenblick zuvor hatte er sich versöhnt, an Croker und seiner gesamten säbelzahnigen Sorte gerächt gefühlt! Und jetzt stand er hier wie gelähmt, während sich glühend heiß eine Erkenntnis im Innern seines gesamten Schädels ausbreitete: Ich kann es mit diesem Mann nicht aufnehmen! Nicht mal verbal! Nicht einmal, wenn er mir vor meinen eigenen Leuten so eine Beleidigung – «Arschloch» – ins Gesicht schleudert! Und er stand da, außerstande, einen Ton von sich zu geben, während seine Wangen brannten und sein Herz pochte.

Croker schüttelte verächtlich den Kopf, drehte sich weg und setzte seinen humpelnden Rückzug aus dem Raum fort, indem er einen Schritt machte und einknickte, einen Schritt machte und einknickte, einen Schritt machte und einknickte, einen Schritt machte und einknickte.

Peepgass stand nur da, erstarrt und sprachlos, und scheute sich, jemand anderem im Raum in die Augen zu sehen.

KAPITEL III

Turpmtine

Gegen Mittag saß Charlie Croker auf seinem Lieblingsplatz im vorderen Teil der Kabine seiner Gulfstream Five, während die beiden BMW/Rolls-Royce-Motoren dröhnten und das Flugzeug von PDK abhob.

Sein rechtes Knie tat immer noch weh, und er war erbost, aber er behielt sein Jackett an, weil er nicht wollte, dass der einzige andere Passagier in der Maschine, Wismer Stroock, auf sein Hemd sah. «*Satteltaschen!*», hatte Ray Peepgass gerufen, und inzwischen hatte Charlie diese unverschämte Witzelei kapiert. Das Hemd war immer noch nass unter den Armen und quer über die Rippen. Die Satteltaschen wollten nicht weichen.

Wismer Stroock saß ihm gegenüber. Zwischen ihnen befand sich Charlies Stolz und Freude, eine Tischplatte, die aus einer dicken Platte Tupelo-Ahorn von der Turpmtine-Plantage maßgefertigt worden war und auf Chromstahlkonsolen freitragend aus der Wand der G-5 ragte. Wismer, «the Wiz», der Zauberer, war erst zweiunddreißig, aber er hatte einen knochigen Hals und ein knochiges Kinn und eingefallene Wangen und skelettartige Wangenknochen davon, dass er jeden Morgen, *jeden Morgen*, vor dem Hellwerden aufstand und sechs Meilen durch die Straßen eines Viertels von Dunwoody lief, durch Quail Ridge. Die rechteckige Titanfassung von Wismers Brille ließ seine Augen wie zwei Strichcode-Scanner aussehen. In diesem Moment blickten die Strichcode-Scanner aus dem Fenster, als wäre der Wiz in den Vorgang des Abhebens oder die charakteristische weiße Tragfläche der G-5 mit ihrer wie ein Steuerruder nach oben gebogenen Spitze vertieft. In Wirklichkeit, so bemerkte Charlie, war sein junger Cheffinanzberater seinetwegen

verlegen und wollte ihm jede weitere Demütigung ersparen, indem er ihm nicht einmal ins Gesicht sah. Was bedeutete, dass er drüben in der PlannersBanc *wirklich* schlecht dagestanden haben musste.

Der Kopf blieb im Profil, aber die beiden Strichcode-Scanner drehten sich für einen Moment in seine Richtung, und so beschloss Charlie, der gespannten Atmosphäre ein Ende zu bereiten. «Okay, Wiz, haben Sie irgendwelche guten Ideen?» Er versuchte, mit seiner Stimme den Lärm der Motoren zu über-tönen.

Jetzt sah ihn der Wiz direkt an und machte den Mund auf, aber keine Worte drangen heraus. Stattdessen führte er die Fingerspitzen an seine Ohren, als wäre es zu laut zum Hören, und blickte wieder weg.

Deshalb wandte Charlie seinen Blick ebenfalls ab und versuchte sich aufzumuntern, indem er die Herrlichkeiten seiner Umgebung ins Auge fasste, nämlich die G-5 und ihre wunder-volle Einrichtung. Jeder der Dutzend Sessel in der Kabine war groß wie ein Thron, mit dem kostbarsten hellbraunen Leder gepolstert, das man sich vorstellen konnte, und in sichtlich ver-schwenderischen Abständen angeordnet, wie Sessel in einer Clublounge. Es gab Vorhänge und Teppiche, in die das blaugol-dene Globus-Logo von Croker Global eingewebt war, und maßgefertigte Wandschränke, in deren Türen das Logo im Re-lief so tief eingeschnitzt war, dass man es sich nicht verkneifen konnte, mit den Fingern darüber zu streichen. Es gab Sky-Watch-Monitore, die man von jedem Platz aus sehen konnte ... wobei eine winzige weiße Flugzeugform sich über eine elektro-nische Landkarte bewegte und den Leuten genau anzeigte, wo sie im Augenblick flogen, an jedem x-beliebigen Punkt der Erde.

Was aber wirklich alle hinriss, das war Charlies Tischplatte. Sie war aus einer einzigen dicken Holzplatte gefertigt, zehn oder zwölf Zentimeter dick, die aus dem Knie eines schwarzen

Tupelo-Ahornbaums aus Jookers Swamp auf Turpentine geschnitten war, wobei das Knie der Teil des Baumes ist, der sich unmittelbar über der Wasserlinie nach außen wölbt. Der Tisch hatte die unregelmäßige Form und den zerklüfteten Rand der Holzplatte, wie sie ursprünglich zugeschnitten war, behalten, allerdings war er hochglänzend poliert und die Oberfläche wie Glas, und die knorrigen Äste in der Maserung bildeten eine außergewöhnliche Zeichnung. Der Tisch war eigentlich das Geistesprodukt von Ronald Vine, dem Innenarchitekten, den er auf Serenas Drängen zur Ausgestaltung der G-5 von New York nach Atlanta runtergeholt hatte; aber Charlie liebte diesen Tisch so sehr, dass es Tage gab, an denen er glaubte, die ursprüngliche Idee, die Anregung zu dieser Inspiration, müsste von ihm selbst gekommen sein. Er liebte ihn so sehr, dass er Ronald gebeten hatte – Charlie war inzwischen so weit, dass er den Burschen aufrichtig bewunderte und für ihn schwärmte –, eine viel größere Version davon als Esstisch zu schaffen, und zwar für die neue Jagdhütte auf Turpentine, das Gun House, das Ronald entworfen und letztes Jahr gebaut hatte ... zu einem Preis (auf Kosten von Croker Global Foods) von 3,6 Millionen Dollar am Ende, als alles geschafft war. Ronald hatte auch die Spanten der G-5 mit Tupelo-Ahorn getäfelt. Er war heller und wärmer und lebendiger als das übliche steife Mahagoni. Auf dem Spant Charlie gegenüber, direkt hinter Wismer Stroocks Platz, hatte Ronald den prachtvollen Goldrahmen für das größte Kunstwerk der Weltgeschichte angebracht, wenn man Charlie Crokers Meinung dazu hören wollte, und Charlie betrachtete es gerade in diesem Augenblick.

Es war ein Gemälde von N. C. Wyeth, das Jim Bowie darstellte, wie er sich von seinem Totenbett erhebt, um gegen die Mexikaner in der Alamo-Mission zu kämpfen. Wyeth hatte es in Rot-, Orange-, Braun-, Schwarz- und Weißtönen als Titelbild für «Lone Star» gemalt, eine Geschichte von Texas für Kinder, die nach Charlies Erinnerung das einzige Buch, das *einzig*

Buch gewesen war, das Vater und Mutter je besessen hatten. Der Tag im Jahre 1986, als er das Gemälde, auf das er in diesem Moment blickte, für 190 000 Dollar auf einer Auktion bei Sotheby's droben in New York City erworben hatte, war einer der glücklichsten seines ganzen Lebens gewesen.

Und dieser Tag heute war bereits einer der schlimmsten seines gesamten Lebens, obwohl es erst zwölf Uhr mittags war. *Die Demütigung* ... nun, sehen wir mal den Fakten ins Auge. Die ganze Geschichte war demütigend gewesen, vom Anfang bis zum Ende. Dieser Hurensohn Zell oder Zale oder wie immer er auch hieß, dieser smarte Junge mit dem feisten Kinn, hatte ihn in einem ganzen Raum voller Menschen gedemütigt, darunter elf seiner eigenen Leute, aus seinem eigenen Büro. Er hatte ihm den Finger gezeigt! Er hatte ihn einen Bastard – *a prick* – genannt! Er hatte ihn mit irgendeinem besoffenen Idioten verglichen, der während Freaknik auf die Straße pinkelt. Und er hatte es zähneknirschend hinnehmen müssen!

Auf dem Weg nach draußen, als er wegen seines kaputten Knies wie ein alter Mann gehumpelt hatte, hatte er diesen Zell oder Zale vier- oder fünfmal total auseinander genommen. Im Aufzug nach unten hatte er in einer Finte beide Hände in Richtung des Gesichts dieses Hurensohns nach oben geworfen, und als der Hurensohn seine Hände zur Verteidigung erhoben hatte, hatte er ihm seine Arme wie ein Bär um die Taille geschlungen und mit jeder Unze Kraft seiner mächtigen Arme und seines massigen Rückens zugeedrückt – *ich habe einen Rücken wie ein Jersey-Stier* –, bis es im Rückgrat des Hurensohns knackte und er anfing, um Gnade zu winseln ...

Hast vier Finger im Krieg verloren, so so, du Schwuchtel, du Kuh, du Arschkriecher! Na, wie wär's denn mit einem kleinen Scherz, dass du sogar dein Leben verlierst ...

Zwischen dem PlannersBanc-Foyer, diesem Marmormausoleum, und seinem Wagen, der in der Parkgarage des Tower stand, hatte er den Hurensohn drei oder vier weitere Male auf

verschiedene Arten zur Strecke gebracht, bis ihm schließlich die Ideen dafür ausgingen, wie man mit bloßen Händen einen Mord begeht; und ehrlich, wenn der Hurensohn in dem Moment so unklug gewesen wäre, auf der Bildfläche zu erscheinen, dann würde sich zweifellos etwas Gewalttätiges zugetragen haben.

Kaum waren er und Wismer Stroock am Wagen angekommen, hatte Charlie beschlossen, nicht zum Büro zurückzufahren, sondern dem Wiz gesagt, er solle im Büro anrufen und Marguerite beauftragen, sie solle Lud, Jimmy und Gwenette Bescheid geben und die beiden die Gulfstream zum sofortigen Flug nach Turpmtine bereitmachen lassen, und Durwood anrufen, damit der sie von der Landebahn abholte und im Gun House einen Lunch vorbereitete. Er wünschte sich fort an irgendeinen ruhigen Ort, wo er mit dem Wiz eine kleine Strategie ausarbeiten konnte. Jedenfalls war es das, was er dem Wiz erzählte – und übrigens auch sich selber. Er bestand darauf, selbst nach PDK hinauszufahren, obwohl sein Knie schmerzte, wenn er bloß aufs Gaspedal trat. Er wollte nicht, dass der Wiz – oder er selber – dächte, er sei ein vollkommen hoffnungsloser Fall. Auf dem Buford Highway, raus nach PDK, schaltete er den Wagen, sooft er konnte, auf Geschwindigkeitsautomatik. So weh tat ihm das Knie.

Und so konzentrierte sich Charlie, während sich das Flugzeug jetzt dröhnend mühte, an Höhe zu gewinnen, auf das Bild mit Jim Bowie und versuchte, Kraft daraus zu schöpfen, wie er es schon so viele Male in Augenblicken großer Anspannung getan hatte. Das Knie schmerzte so gottverdammst sehr – oh, es ging ihm wie vielen alten Football-Spielern ... Es war phantastisch und ruhmvoll gewesen, damals in den Fünzigern und Anfang der sechziger Jahre für Tech, für «das Umherschweifende Wrack», Football zu spielen ... und jetzt war er selber ein abgenutztes, arthritisches Wrack ... Aber das hätte einen Jim Bowie nicht aufgehalten. Auf dem Gemälde ruhte Bowie, der

bereits im Sterben lag, auf einem billigen Metallbett, einem altmodischen Krankenhausbett. Er hatte sich halb aufgerichtet und auf einen Ellbogen gestützt. Mit der anderen Hand schwang er sein berühmtes Bowie-Messer gegen einen Trupp mexikanischer Soldaten, die mit Gewehren und Bajonetten in sein Zimmer eingedrungen waren und sich über ihn hermachen wollten. Die Art, wie Bowies mächtiger Hals und sein Kinn sich den Mexikanern entgegenreckten und seine Augen blitzten, herausfordernd bis zum Schluss, das war es, was es zu einem großartigen Gemälde machte. Glaub nicht ans Sterben, selbst wenn du im Sterben liegst, das war es, was das Gemälde ausdrückte. Charlie wünschte sich immer, er wäre N. C. Wyeth mal begegnet und hätte ihm die Hand drücken können. Er blickte auf den unbeugsamen Bowie und wartete, dass sich dessen Mut auf ihn übertrug. Stattdessen fühlte er, wie sich eine Art störendes elektrisches Feld unter seinem Brustbein, um sein Herz herum bildete. Einen Moment lang wusste er nicht, was es war – doch dann war es ihm klar. Sein Name war Panik.

Das Flugzeug war in nordöstlicher Richtung aufgestiegen, und die beiden Piloten, Lud Harnsberger, der Kapitän, und Jimmy Kite, der Kopilot, führten jetzt eine große, langsame Schleife in Richtung Nordwesten aus, um für den Flug nach Turpmtine schließlich die Richtung nach Süden einzuschlagen. Gwenette, die Stewardess, hatte sich von ihrem Sitz im hinteren Teil offenbar bereits erhoben, weil Charlie in der Küche eine Kühlschrankschranktür oder die Mikrowelle oder sonst was zuschlagen hörte. Gwenette dachte sich wahrscheinlich, sie müsse sich beeilen, denn der Flug bis zur Plantage dauerte nicht viel länger als dreißig Minuten.

In der Ferne explodierte die Sonne an den Türmen von Downtown und Midtown Atlanta und dem Handelszentrum auf der Ostseite von Buckhead. Charlie kannte sie alle vom Sehen. Er kannte sie nicht mit den Namen ihrer Architekten – was waren Architekten schon anderes als neurotisches und

«künstlerisches» Helppersonal? –, sondern mit den Namen ihrer Planer. Da sah er John Portmans siebzigstöckigen Glaszylinder, das Westin Peachtree Plaza, in der Sonne blitzen. (Portman war clever; er war sein eigener Architekt.) Dort war Tom Cousins' doppeltürmiges 191 Peachtree. Dort Blaine Kelleys Promenade Two mit all den kleinen Neonflossen an der Spitze. Dort stand Lars Gunstedts GLG Grande Tower. Dort Charlies eigenes Phoenix Center; und dort drüben sein MossCo Tower; und dort drüben sein TransEx Palladium. (Palladium! Was für eine unschuldige Zeit die achtziger Jahre doch gewesen waren!) Dort stand Mack Taylors und Harvey Mathis' Buckhead Plaza. Dort Charlie Ackermans Tower Place. Downtown, Midtown und Buckhead waren wie Inseln, die aus einem Meer von Bäumen aufragten. Wie oft hatte ihn der Blick von hier oben aus der G-5 auf die Türme und die Bäume mit unaussprechlicher Freude erfüllt. Ich habe das geschaffen! Es ist *mein Werk!* Ich bin einer der Giganten, die diese Stadt erbaut haben! Ihm völlig fremde Leute sagten immer wieder in Restaurants, in Einkaufszentren, bei Sportveranstaltungen mit diesem gewissen Funkeln in den Augen hallo zu ihm, weil sie wussten, er war ... der sagenhafte Charlie Croker! – was alles nur umso unglaublicher erscheinen ließ, was sich gerade in der PlannersBanc ereignet hatte ... *Satteltaschen!* Diese Verächtlichkeit!

Er ließ den Blick von den Gebäuden über das Meer von Bäumen wandern. Da Atlanta keine Hafenstadt war, sondern weit im Landesinnern lag, erstreckten sich die Bäume in alle Richtungen; sie waren Atlantas größte natürliche Ressource. Man lebte sehr gern unter diesen Bäumen. Weniger als 400 000 Menschen wohnten innerhalb der Stadtgrenze von Atlanta, und fast drei viertel waren schwarz; wenn überhaupt, dann war die Bevölkerungszahl von Atlanta im Laufe der letzten zehn Jahre leicht zurückgegangen. Aber die vergangenen dreißig Jahre hindurch waren alle möglichen Leute, die meisten von ihnen Weiße, zugezogen unter diese Bäume, in all diese rei-

zenden, laubreichen, hügeligen Landgemeinden, die die eigentliche Stadt umgaben. Zu Hunderttausenden waren sie gekommen, aus ganz Georgia, aus dem gesamten Süden, aus ganz Amerika, aus der ganzen Welt, in diese parzellierten Berge und Täler und Schluchten und Lichtungen unter den Bäumen, bis die Bevölkerung des Großraums Atlanta inzwischen mehr als 3,5 Millionen zählte, und immer noch strömten sie herbei. Wie sagenhaft die Baubooms gewesen waren! Als die G-5 in eine Kurve ging, schaute Charlie hinunter ... Dort lag die Spaghetti Junction, wie sie genannt wurde, wo die Highways 85 und 285 in einem Gewirr aus vierzehn gigantischen, sich windenden Beton-und-Asphalt-Rampen und zwölf Überführungen zusammentrafen ... Und jetzt konnte er Perimeter Center sehen, wo die Georgia 400 die 285 kreuzte. Mack Taylor und Harvey Mathis hatten hier draußen unter all diesen Bäumen einen Büropark mit dem Namen Perimeter Center errichtet, was damals als sehr riskantes Unternehmen gegolten hatte, weil es von Downtown so weit weg lag; und jetzt war Perimeter Center der Kern, um den herum eine ganze Trabantenstadt gewachsen war, die man unter eben diesem Namen kannte. Taylor und Mathis hatten sich als Genies erwiesen.

Trabantenstadt ... Charlie schloss die Augen und wünschte sich, er hätte diesen verdammten Begriff nie gehört. Er war kein großer Leser, aber damals im Jahr 1991 hatte ihm Lucky Putney, ein anderer Planer, ein Buch mit dem Titel «Trabantenstadt» von einem gewissen Joel Garreau zu lesen gegeben. Er hatte es aufgeschlagen und einen Blick hineingeworfen – und hatte es nicht wieder weglegen können, obwohl es fünfhundert Seiten dick war. Er hatte ein Aha!-Erlebnis gehabt. In dem Buch wurde nämlich etwas in Worte gefasst, was er und andere Planer schon eine ganze Weile instinktiv gefühlt hatten: dass nämlich von jetzt an das Wachstum amerikanischer Großstädte sich nicht mehr im Herzen der Metropolen, nicht mehr in den alten Downtowns und Midtowns vollziehen würde, son-

dern draußen am Rand, in riesigen kommerziellen Zusammenballungen, die über Highways versorgt wurden. Der kommerzielle Teil von Buckhead, der vor gar nicht so langer Zeit wie ein Vorort erschienen war, stellte genau dies dar: eine Trabantenstadt, Atlantas erste. Dann kam Perimeter Center. Anschließend plante und baute Don Childress die Galleria draußen, wo sich die Highways 75 und 285 kreuzten, und Frank Carter ließ die Cumberland Mall entstehen, und eine weitere Trabantenstadt schoss um sie herum aus dem Boden. Alle diese Trabantenstädte lagen nördlich von Downtown und Midtown Atlanta, und sie wuchsen immer tiefer und tiefer in das unermessliche Meer der Bäume hinein. Schon bildete sich eine neue Trabantenstadt um die Spaghetti Junction herum, und eine andere nordöstlich davon, draußen in der Gwinnett County, die unter dem Namen Gwinnett Place Mall bekannt war. Schon hatte sich die Forsyth County, die noch weiter nördlich lag, von einem verschlafenen, bäuerlichen Redneck-Redman-Kautabak-Hinterland in die Erschließungsparzelle Heaven und in eine der drei am schnellsten wachsenden Countys in den Vereinigten Staaten verwandelt. Peng! Charlie hatte eine neue Trabantenstadt ins Auge gefasst, genau westlich von Forsyth und nördlich der Galleria, in der Cherokee County, eine Trabantenstadt, die seinen Namen tragen sollte: Croker.

Wagte er es, die Augen zu öffnen und hinunterzusehen? Er wollte es nicht, tat es aber unwillkürlich. Genau wie befürchtet, hatte die G-5 die ideale Position für eine Luftansicht von Croker Concourse. Da waren sie: der Tower, die Mall, das Cineplex, der Hotel-und-Wohn-Komplex, der immense Asphaltstreifen (deutlich sichtbar leer) zum Parken – eine grotesk einsame Insel, die aus diesem Meer von Bäumen herausragte. Crokers Verrücktheit! Musstest ja unbedingt die Zukunft überspringen, nicht wahr, Charlie! In ein paar Jahren würde jemand ein Vermögen aus dem machen, was er dort gebaut hatte, sobald erst mal der äußere Umgehungs-Highway fertig war, aber im Mo-

ment – zu weit im Norden, zu weit von der alten City, Atlanta selbst, entfernt. Im Moment ...

Satteltaschen! Sein Hemd fühlte sich wieder komplett klatschnass auf seiner Haut an, und seine Augen, obwohl er sie ja abzuwenden versuchte, blieben fest auf Croker Concourse geheftet. Musste ja einen Tower bauen, nicht wahr ... musste den Namen Croker sich vierzig Stockwerke hoch in den Himmel erheben lassen ... mit einer Kuppel als Krönung des Ganzen. Man konnte sie schlechterdings nicht übersehen, diese Kuppel, hier draußen in ihrer herrlichen, laubreichen Einsamkeit ... Die Kuppel enthielt ein Planetarium und beherbergte den «Cosmos Club». Atlanta war voller privater Speiseclubs in eleganten Hochhäusern, aber so einen wie diesen hatte es bisher noch nicht gegeben. In die Kuppeldecke des Clubs hatte er eine dem neuesten Stand der Technik entsprechende astronomische Lightshow-Apparatur einbauen lassen, die vom Henry-Beuhl-jr.-Observatorium der Carnegie-Mellon University in Pittsburgh entwickelt worden war ... Croker Global ... Croker aus dem Cosmos ... Er hatte in das Ding 8,5 Millionen Dollar investiert, aber dann hatte sich herausgestellt, dass niemand raus bis in die Cherokee County fahren wollte, um dort zu speisen und zu einem Haufen falscher Sterne hochzublicken, die in der Schwärze des Raumes funkelten, während man seinen gegrillten Gelbflossenthunfisch auf einem Bett aus Grünkohl und marokkanischem Kuskus aß, oder was Yuppies aus dem Großraum Atlanta auch immer zu Mittag speisten. Der «Cosmos Club» war ein grauenhaft teurer Flop gewesen. «Cosmos Club» ... kosmischer Endpunkt des fabelhaften Croker Concourse ... Und da lag er, genau dort unten ...

Als die G-5 endlich ihre Kehre beendete und die Stadt hinter sich ließ und in Richtung Süden über die grünen Wälder und Äcker von Georgia Piedmont hinwegflog, empfand er kein Bedauern. Es machte ihm keine Freude mehr, auf Atlanta und seine Trabantenstädte hinunterzusehen. *Satteltaschen!* Dass sie

diese Frechheit hatten, die Dreistigkeit, die Unverfrorenheit, ihn, Charlie Croker, so zu behandeln, mit solcher – solcher – solcher ...

Wismer Stroock schaute nicht mehr aus dem Fenster, sondern durch seine Titanfassung direkt zu ihm herüber. Charlie seufzte und schenkte ihm ein resigniertes Lächeln, als wollte er sagen: «Du weißt, was mir durch den Kopf geht, und ich weiß, dass du es weißt.» Und dann, laut: «Wie gesagt, Wiz, haben Sie irgendwelche guten Ideen?»

Dank den hervorragend gedämpften Motoren der G-5 umgab das Flugzeug ein leises Zischen, weiter nichts. Der Wiz brauchte noch nicht einmal die Stimme zu heben. Wenn er eindringlich wurde, nahm seine Stimme nicht an Lautstärke zu, vielmehr bildete sich senkrecht eine Furche mitten auf der Stirn seines hageren Gesichts. Wismer Stroock gehörte der neuen Rasse von Finanzfachleuten an, die aus den Wirtschaftsfakultäten kamen. Technofreaks, so nannte Charlie Croker sie. Aber der Wiz konnte «mit Zahlen operieren», und er war ein Genie in der «multifunktionalen Integration» der verschiedenen Abteilungen der Croker Global Corporation – zwei Ausdrücke, die er ständig benutzte –, und Charlie war inzwischen weitgehend auf ihn angewiesen.

«Gute Ideen im Hinblick auf wen, Charlie? Oder im Hinblick auf was?»

Das war noch so ein Ausdruck, den der Wiz ständig benutzte, «im Hinblick auf». Man kam nie dahinter, warum.

«Wie verhalte ich mich diesen Leuten gegenüber?», sagte Charlie. «Wie packe ich sie? Sycamore war früher immer ein vernünftiger Mann. Aber diese Leute ...» Er warf die Hände ein kleines Stück nach oben. «Wenn ich an all das Geld denke, das wir für Sycamore ausgegeben haben, all die Male, die wir ihn mit diesem verdammten Flugzeug nach Turpmtine geflogen haben, all die Baseball-Spiele, das Wochenende in Augusta damals, all die Abendessen, die wir ihm spendiert haben ... ihm

und Peepgass, um genau zu sein. Peepgass ...» Er beschloss, den Satz nicht zu beenden, und verstummte. «Ich fürchte, das sind verlorene Kosten, Charlie», sagte Wismer Stroock. «Im Augenblick hat sich das ganze Paradigma verschoben.»

Charlie begann, Einwände zu erheben. Mit dem Großteil von Wismers Jargon konnte er sich abfinden, selbst mit «verlorene Kosten». Aber dieses Wort «Paradigma» ließ ihn absolut die Wände hochgehen, und zwar dermaßen, dass er sich darüber beim Wiz schon beklagt hatte. Das verdammte Wort bedeutete überhaupt nichts, soweit er feststellen konnte, und trotzdem «verschob» es sich ständig, was auch immer das heißen sollte. Ja, es war das Einzige, was das «Paradigma» offensichtlich überhaupt tat. Es verschob sich. Aber er hatte nicht die Kraft zu einer weiteren Diskussion mit Wismer Stroock über dessen Technofreak-Sprache. Deshalb sagte er nichts weiter als: «Okay, das Paradigma hat sich also verschoben. Was bedeutet das?»

«Bis auf Peepgass», antwortete der Wiz, «waren es die Problemlöser der Bank, Charlie. Peepgass ist Kreditfachmann, und Sycamore war von der Marketingabteilung. Im Marketing werden die Leute dazu angespornt, Charme und Zufriedenheit des Kunden für wertsteigernde Strategien zu halten, nicht aber in der Problemlösungsabteilung. Womit wir es jetzt zu tun haben, ist eine Abteilung der Bank, die einen sehr engen Nischenfokus hat.»

Nischenfokus? Aber er verstand so ungefähr, was gemeint war.

«Sie wissen, dass sie am Ende des Tages nur nach einem Gesichtspunkt beurteilt werden: Wie viel Geld sie für die Bank retten. Ihre Orientierung ist Unfreundlichkeit. Unten in Texas waren nach dem Ölcrash und all den Pleiten die Problemlöser, die von den Banken hingeschickt wurden, dermaßen nischenfokussiert auf diese eine Sache, dass sie Morddrohungen erhielten. Sie wurden mitten in der Nacht in ihren Hotels angerufen und mit ihrer Hinrichtung bedroht.»

Ein müdes Lächeln. «Ist das sinnvoll? Einen Versuch wert?»
«Ich glaube, es war keine wertschöpfende Übung», sagte der Wiz. Kein Zweifel, der Wiz machte wohl seine kleinen Scherze, aber bei diesem eigensinnigen jungen Mann wusste man das nie so recht, weil er halt immer so daherredete. Plötzlich packte Charlie die Wut. «Ihre Orientierung interessiert mich einen Scheiß, Wiz. Dieser fette, kleine Hurensohn, er hat mir den Finger gezeigt, er hat mich einen Bastard genannt, und haben Sie gesehen, wie Peepgass – haben Sie gesehen, wie dieser kleine ... dieser kleine ... Schlappschwanz ...» Er gab auch diesen Gedankengang auf. Ein sechster Sinn sagte ihm, es sei nutzlos zu versuchen, mit dem Wiz eine Diskussion über Ray Peepgass' Charakter zu führen. Peepgass sah nicht schlecht aus, und der Kerl war möglicherweise auch klug, aber er war weich. Sein Kopf mit dieser dichten, strohigen, sandfarbenen Mähne ließ ihn zehn Jahre jünger wirken, als er in Wirklichkeit war, aber auf eine schwächliche, knabenhafte Art. Sein Hals und sein Kinn und seine Wangen und seine Hände waren weich. Dieses schwammige, schwächliche Gesicht auf seine Kosten grinsen zu sehen ... war empörend gewesen. Peepgass war nicht stark, nicht fit, nicht männlich. Aber diese Tatsache würde auf den Wiz keinen Eindruck machen. Der Wiz war jung und fit, aber er war weder männlich noch unmännlich. Er war ein Finanzfachmann und ein Technofreak. Er lief jeden Morgen vor Tagesanbruch sechs Meilen, nur um das kardiovaskuläre System Wismer Stroock geölt und für das Langzeitprojekt in Schwung zu halten, das ewiges Leben hieß. Daran, ob Ray Peepgass aus Georgia ein trauriges Beispiel gegenwärtiger Männlichkeit abgab oder auch nicht, würde der Wiz nicht das geringste Interesse haben.

Natürlich ignorierte der Wiz die Anspielung auf Peepgass und sagte: «Die gute Nachricht ist, dass der Entscheidungsbaum in der PlannersBanc nicht zu viele Äste hat. Ich denke, die Zwangsvollstreckung ist keine entwicklungsfähige strategi-

sche Alternative für sie. Sie haben einen DCF eingeleitet, genauso wie wir, und wenn sie zwangsvollstrecken, werden *unsere* Betriebsverluste zu *ihren* Betriebsverlusten. Cashflow ist König.»

Inzwischen wusste Charlie, dass ein DCF ein «diskontierter Cashflow» war, aber wie man genau eine Zahl aussuchte, um nach dieser zu diskontieren, dahinter kam er nie.

«Bis Ende des Tages», fuhr der Wiz fort, «wird die Planners-Banc bereit sein, alles zu tun, um nicht auf der Verwaltung von Croker Concourse und siebzehn Lebensmittelgroßhandelslagern sitzen zu bleiben. Das Nettoresultat ist, dass sie die Kredite umstrukturieren müssen. Aber wir dürfen ihnen auch nicht mit Obstruktion kommen. Wir müssen ihnen was einigermaßen Substanzielles bieten, Charlie, nur um uns eine Verschnaufpause zu verschaffen und so gut wie möglich behandelt zu werden und wieder etwas Gutwilligkeit zu erreichen. Wir haben nämlich eine Menge Gutwilligkeit eingebüßt, weil wir sie nicht schnell genug über unsere Situation in Kenntnis gesetzt haben.»

Charlie wusste, was der Wiz jetzt gern gesagt hätte: Ich habe es Ihnen ja prophezeit. Monatelang hatte er ihn gedrängt, «einen Präventivschlag zu führen», indem man der Planners-Banc die Cashflow-Situation zu Bewusstsein brächte, aber er, Charlie, war überzeugt gewesen, dass ihm schon was einfallen und er alles wieder gerade biegen würde, wie er das in der Vergangenheit ja auch immer getan hatte.

Nach einer Pause sagte Charlie: «Okay, wir bieten ihnen also etwas einigermaßen Substanzielles. Zum Beispiel was?»

Der Wiz sah ihn mit seinem Strichcode-Scanner-Blick durch die Titanrechtecke an, und seine Lippen öffneten sich, doch Worte kamen nicht heraus. Er hielt sie zurück.

«Na, sagen Sie's schon!» Charlie machte eine ermutigende Geste.

«Na ja», setzte der Wiz an, «ich denke jetzt mal nur laut – ich

erwarte nicht, dass es Ihnen zusagen wird – es ist etwas, von dem ich nicht hoffe, dass es passiert – ich überlege nur unsere strategischen Alternativen – aber wie sieht's mit der Plantage aus?»

Charlie ungläubig: «Turpmtine?»

«Na ja, ich meine, nur insofern, als wir es hier mit einem nicht das innerste Mark betreffenden Aktivposten zu tun haben, der nicht funktionell in die übrige Firma integriert ist und keine besonderen Synergien hervorruft oder zumindest nicht auf irgendwelche strategischen Vorteile hinausläuft, nicht in irgendeinem Nullsummen-Sinn – und sie ist eine Masse Geld wert.» Die Ausdrucksweise des Wiz degenerierte allmählich ... aus Angst ... zu reinstem Technofreak-Geschnatter. Er wusste, er war auf gefährlichen Grund getappt bei seinem Chef, und er versuchte sich herauszuwinden. «Ich würde Turpmtine auch nicht gern übern Deich gehen sehen, aber für diese Leute ist sie bereits ein rotes Tuch. Sie haben es ja gesehen. Ich meine, was verdienen diese Leute Ihrer Vermutung nach im Jahr? Ich wette, dieser Zale kriegt keine 150 000 Dollar, und er weiß, Sie besitzen eine 29 000 Morgen große Wachtelplantage.»

Das sollte wohl augenscheinlich dazu dienen, dass er, Charlie, sich besser fühlte, überlegen fühlte; aber allein die Erwähnung des Namens Zale bewirkte das Gegenteil. Sie schickte eine Übelkeit erregende Welle der Scham durch sein Nervensystem. Dieser Zale mit seinem dicken Kinn und dem verächtlichen Blick hatte ihn *gedemütigt!* – vor seinen eigenen Leuten! –, und offensichtlich lag diese Tatsache dem Wiz schwer auf dem Herzen.

«Wiz», sagte Charlie, «ich möchte denen nicht die Genugtuung geben. Es gibt noch viele andere Gründe, Turpmtine nicht zu verkaufen, aber das reicht für den Augenblick. Sie werden diese verdammte Scheiß-Genugtuung nicht bekommen.»

«Wie gesagt, Charlie, ich versuche nur, ein bisschen konstruktives Feedback anzubieten. Ich denke nur über strategische Alternativen nach. Wie sieht's mit den Flugzeugen aus?»

